

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

104. BAND



LINZ 1959

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14
Buchdruck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41
Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz, Klammsstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	4
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich	9
(Landesmuseum 9, Landesarchiv 49, Institut für Landeskunde 64, Bundes- staatliche Studienbibliothek 64, Denkmalpflege 67, Ausgrabungen in Lauriacum- Enns 81, St. St. Florian 85, Landesverein für Höhlenkunde 88, Biologische Station Schärding 89, Sternwarte Gmunden 89, Botanische Station Hallstatt 91, Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt 92)	
3. Nachrufe	99
Erich Trinks, Alois Himmelfreundpointner, Max Priesner	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Alfred Marks, Das Schrifttum zur oberösterreichischen Ge- schichte im Jahre 1958	105
Hans Commenda, Kaiser Franz I. besichtigt die Maximilians- Türme in Linz	125
Ludwig Rimpl, Aus der Geschichte der Linzer und Welser Apothekerfamilien Vielguth	135
Alfred Marks, Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landes- museums	151
Roman Moser und Alfred Mayr, Flächen- und Massen- verluste der Dachsteingletscher	163
Roman Moser und Volkmar Vareschi, Die Pflanzen der Moränen des Dachsteins	181
K. H. Rechinger, Die Flora von Gmunden	201
Friedrich Morton, Saussurea pygmaea (Jacq.) Spr. im Dach- steingebirge	267
Friedrich Morton, Über zwei merkwürdige Eisenwerkzeuge aus der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt)	279
Friedrich Morton, Über eine römische Schnellwaage aus der Lahn bei Hallstatt	281
Friedrich Morton, Über eine unfertige römische Almglocke aus Hallstatt	283
Verzeichnis der Mitglieder	285

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich

Landesmuseum 1958

1. Direktionsbericht.

An der Erneuerung der Schausammlungen wurde planmäßig weitergearbeitet. Im Ostflügel des 1. Stockwerkes konnte die 1957 begonnene Neuauftellung der mittelalterlichen Skulpturen und Tafelgemälde beendet werden. Die neugestalteten Räume wurden am 12. April des Berichtsjahres durch Landeshauptmann DDr. h. c. Heinrich Gleißner der Öffentlichkeit übergeben. Im Erdgeschoß liefen die Vorarbeiten zur Neuauftellung der biologischen Abteilung an; im 2. Stockwerk wurde gleich nach dem Abbau der großen Schifffahrtsausstellung mit der Neuauftellung der Abteilungen für Mineralogie und Geologie, Geschichte der Technik und Volkskunde begonnen. Es ist beabsichtigt, alle diese Arbeiten so zügig zu fördern, daß bereits 1959 der größere Teil des Hauses in neugestaltetem Zustand gezeigt werden kann.

Die Neueinrichtung der Museumsbibliothek wurde vollendet, so daß diese im Herbst des Berichtsjahres ihren Dienst wieder voll aufnehmen konnte. Das Büchermagazin ist nunmehr mit einer modernen Wertheim-Stahlkonstruktion ausgestattet, die eine wesentlich bessere Ausnützung des vorhandenen Raumes ermöglicht. Im Zusammenhang mit dem Bibliotheksumbau mußte auch eine Neuwidmung mehrerer Räume des Erdgeschosses vorgenommen werden. Das bisherige Benützerzimmer wurde in einen Arbeitsraum für das Bibliothekspersonal umgewandelt und zugleich durch Verlegung der angrenzenden Museumskanzlei ein neues Lesezimmer geschaffen, das auch als Sitzungszimmer für die Arbeitsgemeinschaften und als Vortragsraum für kleinere Veranstaltungen zu dienen vermag. Um diese, im Interesse des Gesamthauses unbedingt notwendigen Veränderungen durchführen zu können, mußte die Abteilung für Biologie zwei kleine Schauräume im Westflügel des Erdgeschosses an die Direktion abtreten.

Im Berichtsjahr wurden 9 Sonder- und Wechselausstellungen gezeigt, zu denen die Museumskataloge Nr. 34 und 35 erschienen. Hauptveran-

staltung des Jahres war die Großausstellung „Die Schifffahrt und Flößerei im Raum der oberen Donau“, die anlässlich des 125jährigen Gründungsjubiläums des OÖ. Musealvereines stattfand und in sämtlichen Schau-räumen des 2. Stockwerkes gezeigt wurde (22. Mai bis 31. Oktober). Ihre wissenschaftliche Vorbereitung hatte W. Hofrat i. R. Dr. Ernst Neweklowsky übernommen, der sich auch in entgegenkommendster Weise für zahlreiche Publikumsführungen durch die Ausstellung zur Verfügung stellte; ihre administrative Durchführung wurde von der Abteilung für Geschichte der Technik besorgt. Als künstlerischer Gestalter war Architekt Ing. Fritz Goffitzer zugezogen. Allen beteiligten Persönlichkeiten sowie den vielen Leihgebern des In- und Auslandes, die durch Beistellung von Ausstellungsgut entscheidend zum Gelingen dieser Jubiläumsveranstaltung beitrugen, sei auch an dieser Stelle der besondere Dank der Museumsleitung zum Ausdruck gebracht.

Die eisenbahngeschichtlichen Sammlungen am Linzer Hauptbahnhof waren mit Ausnahme der Monate August und September während des ganzen Jahres bei freiem Eintritt geöffnet. Für die Übernahme von Sonntagsführungen hat die Direktion wiederum den Herren Oberrevidenten Karl Dolak, Franz Herber, Johann Mayrhofer, Georg Mitterndorfer, Franz Schauer, Alfred Schückel, Josef Turba und Karl Wiesbauer verbindlichst zu danken.

Wie in den vergangenen Jahren wurde der Besucherwerbung größte Aufmerksamkeit zugewandt. Der Direktion obliegt wiederum die angenehme Pflicht, dem Landessender Linz für die allwöchentliche Durchsage des Ausstellungsprogramms und der Bundesbahndirektion Linz für die kostenlose Überlassung einer Werbevitrine im Wartesaal des Hauptbahnhofes zu danken. Besonderer Dank gebührt ferner allen jenen Ämtern, Schulen, Firmen und Privatpersonen, die durch Aushang des Jahresprogramms oder in sonstiger Weise die Besucherwerbung des Museums unterstützten.

Das Landesmuseum einschließlich der eisenbahngeschichtlichen Sammlungen am Linzer Hauptbahnhof wurde im Berichtsjahr von 19.230 Personen besucht. Der gegenüber dem Vorjahr (20.395 Besucher) eingetretene Rückgang um 1135 Personen wurde laut Besucherstatistik durch einen schwächeren Besuch der eisenbahngeschichtlichen Sammlungen verursacht.

Das auf dem Dachboden der Bundesrealschule in der Fadingerstraße gelegene Depot der Volkskunde-Abteilung mußte gegen Jahresende geräumt werden. Dank der Bemühungen des Amtes der oö. Landesregierung erhielt das Museum in einem Objekt der einstigen Auhofkaserne ein vorzügliches Ersatzdepot zugewiesen, das allerdings nur auf Abruf zur Verfügung steht. Im Depot Tillysburg wurde im Einvernehmen mit der Schloßverwaltung ein teilweiser Austausch von Räumen durchgeführt.

Anlässlich der 125. Wiederkehr des Gründungstages des OÖ. Musealvereines fand am 19. November im Steinernen Saal des Landhauses ein Festakt statt, zu dem der jubilierende Verein und die Direktion des OÖ. Landesmuseums eingeladen hatten. Der Festvortrag wurde vom Berichterstatter gehalten. Gleichzeitig erschien als Festgabe des OÖ. Musealvereines unter dem Titel „Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum“ der von Benno Ulm und Otfried Kastner verfaßte, reich mit Tafelabbildungen ausgestattete wissenschaftliche Gesamtkatalog der mittelalterlichen Skulpturen des Museums.

Die Ausgrabungen des Museums in Lauriacum-Enns wurden planmäßig weitergeführt, worüber ein Bericht an anderer Stelle dieses Jahrbuches erfolgt. Über sonstige Grabungen vgl. die Arbeitsberichte der Abteilungen für Ur- und Frühgeschichte und für Biologie sowie die Aufsätze dieses Jahrbuches.

Im Personalstand des Museums ergaben sich während des Berichtsjahres folgende Veränderungen:

Der bisherige Vizedirektor Dr. Wilhelm Jenny wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1958 zum Direktor des OÖ. Landesmuseums ernannt.

Zu Oberräten des wissenschaftlichen Dienstes in Dienstpostengruppe VII wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1958 ernannt: der bisherige Kustos I. Klasse Dr. Wilhelm Freh und der bisherige Kustos I. Klasse Dr. Franz Lipp. Gleichfalls mit Wirkung vom 1. Juli 1958 wurde zum Kustos I. Klasse ernannt der bisherige Kustos II. Klasse Dr. Ämilian Kloiber.

Durch Erreichung der Altersgrenze schied mit Ablauf des Berichtsjahres der Vertragsbedienstete Ferdinand Kriech aus dem Museumsdienst aus. Die Vertragsbediensteten Angela Neulinger und Luise Wache lösten einvernehmlich ihr Dienstverhältnis. Sie schieden mit 31. August bzw. 30. September aus dem Landesdienst aus. Der Aufseher Franz Haidinger wurde über eigenen Antrag mit 9. Dezember zum Amt der oö. Landesregierung (Abteilung Landesgebäude und Hilfsdienst) versetzt.

Durch Versetzung traten neu in den Personalstand des Museums ein: als Schreibkraft Edeltraud Hübner (Dienstantritt 12. September), als Aufseher Josef Thuma (Dienstantritt 5. November), als Heizer Karl Pillwein (Dienstantritt 5. November).

Leider hatte das Museum im Berichtsjahr wieder einen Todesfall zu beklagen. Am 20. September verstarb in Linz nach längerer Krankheit Fachinspektor Alois Himmelfreundpoinchner, der dem Personalstand des Museums seit 1922 angehört hatte. Mit ihm verlor die Abteilung für Biologie einen hochverdienten, vielseitig bewährten Mitarbeiter, der nicht leicht zu ersetzen sein wird.

Das Bundesministerium für Unterricht erteilte dem Leiter der Abteilung für Biologie, Kustos I. Klasse Dr. Amilian Kloiber, mit Erlaß vom 26. Februar 1958 die Lehrbefugnis für das Fach „Anthropologie mit besonderer Berücksichtigung der historischen und genetischen Anthropologie“ an der Universität Graz. Für das Wintersemester 1958/59 erhielt Univ.-Doz. Dr. Kloiber einen Lehrauftrag für Allgemeine Anthropologie.

Dr. Wilhelm Jenny.

2. Abteilung für Kunst und Kulturgeschichte.

I. Schausammlungen.

Im Ostflügel des 1. Stockwerkes konnte die 1957 begonnene Neuaufstellung der mittelalterlichen Skulpturen und Tafelgemälde vollendet werden. Die neugestalteten Säle wurden am 12. April des Berichtsjahres durch Landeshauptmann Dr. Dr. h. c. Heinrich Gleißner dem Publikum übergeben. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Ostflügels wurde auch der Arkadenumgang des 1. Stockwerkes entrümpelt und von störenden Überbleibseln älterer Ausstellungen befreit. Er soll bis zur Neueinrichtung der Räume des Westflügels als vorläufiger Ausstellungsraum für Kunstgegenstände der Renaissance- und Barockzeit dienen.

Die im 2. Stockwerk gelegenen Schauräume der Abteilung waren während des ganzen Berichtsjahres durch Sonder- und Gastveranstaltungen in Anspruch genommen. Vom 22. Mai bis 30. Oktober wurde hier ein Teil der großen Schifffahrtsausstellung des Museums gezeigt; vom 15. November bis Jahresschluß standen sie dem OÖ. Kunstverein für seine Herbstausstellung zur Verfügung. Auf eine Schausammlung der Gemäldegalerie mußte daher im Berichtsjahr verzichtet werden.

II. Innerer Dienst und Publikationen.

Die Neugestaltung eines Teiles der Schausammlungen machte größere Umgruppierungen in den Depots der Abteilungen erforderlich, die angesichts des geringen verfügbaren Depotraumes mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden waren. Im Depot Tillysburg wurde im Einvernehmen mit der Schloßverwaltung ein Austausch von Räumen durchgeführt.

Gisela de Somzée restaurierte Tafelgemälde der Gotik und Bilder der Gemäldegalerie, worüber sie im nächsten Bande dieses Jahrbuches berichten wird. Klara Hamann setzte die planmäßige Überholung der textilen Bestände fort; Museumsbildhauer Leopold Raffetseder restaurierte Plastiken der Gotik und des Barocks.

Dr. Alice Ströbl (Wien) hielt den Katalog des malerischen Werkes von Johann Baptist Reiter (1813—1890) weiterhin auf dem laufenden.



Neuaufstellung der mittelalterlichen Skulpturen und Tafelgemälde

Aufnahme: ÖÖ. Landmuseum / Eiersebner.



Neuaufstellung der mittelalterlichen Skulpturen und Tafelgemälde

Aufnahme: OÖ. Landesmuseum / Eierschner.

Dr. Benno Ulm und Otfried Kastner konnten den 1957 begonnenen wissenschaftlichen Gesamtkatalog der mittelalterlichen Skulpturen fertigstellen. Er ist inzwischen unter dem Titel „Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum“ im Druck erschienen. Die Herausgabe des Bandes hatte anlässlich seines 125jährigen Gründungsjubiläums der Oberösterreichische Musealverein übernommen; die reiche Ausstattung mit 60 doppelseitigen Abbildungstafeln ist einer Sonderwidmung der öö. Landesregierung zu verdanken.

III. Sonder- und Wechselausstellungen.

Da die Galerieräume nicht zur Verfügung standen, mußte sich die Abteilung auf drei Veranstaltungen im Großen Ausstellungssaal des 1. Stockwerkes beschränken. Vom 19. Jänner bis 15. Juni wurde hier die Wechselausstellung „Kunst und Kunsthandwerk des Barock“ gezeigt, an der sich auch die Museumsbibliothek mit Handzeichnungen barocker Meister beteiligte. Am 27. Juni wurde anlässlich des 70. Geburtstages von Professor Paul I k r a t h eine Kollektivausstellung des Künstlers eröffnet, die bis zum 31. August lief und in zwei aufeinanderfolgenden Teilen Graphiken und Ölgemälde brachte (hiezum Museums katalog Nr. 35 mit biographischen Daten und 6 Abbildungen). Als dritte Sonderveranstaltung der Abteilung wurde ab 13. Dezember eine Kollektivausstellung von Aquarellen und Hinterglasbildern des akad. Malers Erich W u l z (Salzburg) gezeigt, die bis über Jahresende lief. Außerdem konnte vom 22. Mai bis 15. Juni eines der Glasfenster ausgestellt werden, die Margret B i l g e r für die Kirche in Bad Kreuzen geschaffen hatte.

Wiederum wurde den Landeskuranstalten Bad Hall während der Sommermonate eine repräsentative Schau zeitgenössischer oberösterreichischer Malerei zur Verfügung gestellt.

IV. Führungen.

Im Berichtsjahr fanden im Bereiche der Abteilung 60 Führungen statt. Hievon entfielen 24 auf Dr. Benno Ulm, 32 auf Otfried Kastner und 4 auf den Berichterstatte r.

V. Neuzugänge.

Es waren mehrere Spenden zu verzeichnen. Landesamtsdirektor i. R. Hofrat Dr. Anton R u ß e g g e r stiftete der Porträtsammlung sein von Franz Glaubacker gemaltes Bildnis, Frau Klara H a y d eine Dekorationsvase der „Burschen der Gesellschaft der Hafner“ aus Vöcklabruck (19. Jhdt.), Frau Christiane K ö s t l e r, geb. L i n d (Wien), ein von der Fachschule in Hallstatt ausgeführtes Ehrendiplom in geschnitztem Rahmen aus dem Jahre 1897. Allen genannten Spendern sei auch an dieser Stelle der Dank der Abteilung zum Ausdruck gebracht.

Die Gemäldegalerie konnte durch Ankauf der beiden Ölbilder „Frauenakt am Fenster“ und „Aulandschaft bei Linz“ um zwei charakteristische Werke von Max Hirsch enauer (gest. 1956) vermehrt werden. Außerdem war es möglich, das vorzügliche, kleinformatige Ölbild „Frau im Garten“ von Demeter K o k o (1891—1929) aus amerikanischem Besitz zurückzukaufen.

An Werken lebender oberösterreichischer Künstler wurden folgende Gemälde und Skulpturen angekauft: Josef F i s c h n a l l e r, „Kreuzigungsgruppe“ (Holzplastik); Johann H a z o d, „Christus“ (Ölstudie für ein Wandgemälde); d e r s., „Schimmel“ (Ölskizze); Karl Adolf K r e p c i k, „Schloß Losensteinleiten“ (Öl); Peter K u b o v s k y, „Blick aus dem Atelierfenster“ (Öl); Ernst R e i s c h e n b ö c k, „Italienische Gartenlandschaft“ (Öl); Erich R u p r e c h t e r, „Betende Muttergottes“ (Holzplastik); Hans S c h m i d i n g e r, „Büste des Neuseeland-Forschers Andreas Reischek“ (Bronze über Gips); Josef S c h n e t z e r, „Haferfelder im Waldviertel“ (Öl); Karl S t a r k, „Oberkärntner Landschaft“ (Mischtechnik); Rudolf W e r n i c k e, „Bildnis des Dichters Karl Emmerich Baumgärtel“ (Öl).

Außerdem wurden für die Abteilung für Biologie zwei große Jagdstücke von F. J u n g - I l s e n h e i m und für die schiffahrtsgeschichtliche Sammlung 2 Ölskizzen von H a i ß - D i o n y s e n erworben.

Von der Kulturabteilung des Amtes der oö. Landesregierung wurden die nachstehenden, aus Kunstförderungsmitteln angekauften Arbeiten, übernommen: Johanna D o r n - F l a d e r e r, „Jochenstein“ (Öl); Josef H u b e r, „Stehender Jüngling“ (Holzplastik); Eduard K l e l l, „Steyr Zwischenbrücken“ (Öl); Karl Adolf K r e p c i k, „Wintermotiv aus Steyr“ (Öl); Franziska N e w a l d, „Apfelstilleben“ (Öl); Josef S c h n e t z e r, „Mühlviertler Motiv“ (Tempera); Karl S t a r k, „Selbstbildnis vor rotem Hintergrund“ (Öl); Gerhard W e i g e l, „Sonnenblumen“ (Öl).

Die kulturgeschichtlichen Bestände konnten um eine große zinnerne Metkanne (Linzer Erzeugnis aus der Zeit um 1700) vermehrt werden.

Dr. Wilhelm J e n n y.

3. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte.

Zunächst hat der Referent wiederum allen Mitarbeitern zu danken, die die Tätigkeit der Abteilung im Berichtsjahr in mannigfacher Weise unterstützten.

U r g e s c h i c h t e.

G r a b u n g e n. Der Bericht über eine Notgrabung in Überackern folgt im Anschluß an den Abteilungsbericht.

D. Mitterkalkgruber setzte seine Untersuchungen auf der Rebensteiner Mauer (Gem. Garsten, Bez. Steyr), die durch die Abteilung subventioniert wurden, fort (vgl. JbOÖMV. 103, 1958, 15). Dem Grabungs- und Fundbericht samt Plänen und Profilen — alles bei der Abteilung aufliegend — ist folgendes zu entnehmen: Die Kulturschichten in der Felswanne reichen bis in 3 m Tiefe. Die vier bisher festgestellten Straten lassen sich überallhin verfolgen, die oberen baren Material aus dem jüngsten Neolithikum und der frühesten Bronzezeit. Das Dreiecksmuster überwiegt, es folgt konzentrische Kreis- und zonale Tiefstichverzierung mit Inkrustation. In den unteren Schichten erscheinen Formen älteren Typs, wie Spiral- und Warzen- bzw. Noppenverzierung. Das Fundmaterial ist reichlich, jedoch mit Ausnahme nachstehend angeführter Stücke ohne besondere Bedeutung: 1 Halsstück eines flaschenförmigen Gefäßes mit Stabhenkel, 1 kleines ovales Gefäß mit 4 kleinen, durchbohrten Warzen, 1 kleine Henkeltasse mit konzentrischem Kreis- und Tannenzweigmuster, 1 kleiner Knochenpfriem, 1 Beinknopf oder -anhänger mit Bohrung, 1 Gußlöffelbruchstück mit hohlem Stiel, mehrere Gußtiegelfragmente, teilweise mit Metallresten, und 1 Ringlein, das aus einem dünnen, breiten Kupferband gerollt ist.

F u n d e. Folgende Einzelfunde kamen dem Referenten im Berichtsjahr zur Kenntnis: Hauptschuldirektor J. S c h ö n e c k e r, Taufkirchen/Pram, berichtet von Scherbenfunden mehrerer größerer Tongefäße aus Aigerding, Gem. St. Florian/Inn, Bez. Schärding, analog denen JbOÖMV. 103, 1958, 14. Grundeigentümer: Doblhammer. Zeit: März. Fundumstände: Bau der Umspannstation der OKA, ca. 1½ m im Löß. Finder: K. Hasibether, Taufkirchen/Pram. Die Scherben befinden sich teilweise in der Hauptschule Taufkirchen, teilweise im Heimathaus Schärding. Weiter berichtet Sch. über ein Serpentin-Flachbeil, ebenfalls in der Hauptschule Taufkirchen. Finder: Weiland Lehrer F. Holzinger, ebendort. Jahr: 1953. Fundort: Angeblich bei Schardenberg, Bez. Schärding, in einem Feld. Das Beil wurde im Juni 1958 von der Lehrerswitwe geschenkweise abgegeben.

Die Direktion der Hauptschule in Grein a. d. Donau teilte im April mit, daß beim Ausheben des Fundamentes für das Arbeiterlager zwischen den Ortschaften St. Nikola und Struden a. d. Donau eine Lanzenspitze aus Bronze gefunden wurde. Der Fund liegt schon über ein Jahr zurück. Ein Arbeiter, dessen Name da. bekannt ist, gab das Stück einem Hauptschüler, der es in die Schule mitbrachte. Sehr gut erhalten, 0,18 m lang, geschweiftes Blatt mit Mittelrippe und zwei dem Schwung der Ränder folgenden seitlichen Rippen. In der Tülle steckt noch ein Rest des Holzschaftes. Es besteht kein Zweifel, daß die Spitze dem großen Komplex

der Stromfunde angehört, der erstmals zusammenfassend von J. Gaisberger, BMFC. 18, 1858, 157 ff., bekanntgemacht wurde.

Dank einer freundlichen Mitteilung H. H. Pfarrers von Laussa, G. R. J. A s c h a u e r, erhielt der Referent Kenntnis vom Fund einer Lochaxt und eines Klopfschiffes, beide Laussa, Bez. Steyr. Lochaxt, Fundstelle: Bauernhaus Losbichl, Laussa 51, im Hause. Fundumstände: 25. Juli beim Stallumbau in 1 m Tiefe im Lehm, keine Brandspuren. Lichtgrauer Marmor, geschliffen, poliert, teilweise beschädigt, 0,10 m lang. Verbleib: Im Besitz von Großauer, Laussa 3a (Langensteinergut). Klopfschiff¹⁾, Fundstelle: im „Wieser“ an einem Hohlweg gegen die Hölleiten, am alten Flötzersteig. Fundumstände: Am 7. November bei Planierungsarbeiten für den Güterweg in geringer Tiefe. Graugrüner Serpentin, geschliffen, poliert, leicht beschädigt, mit angefangener Lochbohrung, Durchmesser 0,067 m. Verbleib: Pfarramt Laussa.

Neolithische Funde wurden im August am Ostufer des Hallstätter Sees gemacht. Finder: M. K i r c h s c h l a g e r, Schloß Grub, Gem. Obertraun. Fundort: Gem. Obertraun, Bez. Gmunden. Fundstelle: Haltestelle Hallstatt, Parz. Nr. 446 („Eckl-Wiese“ oder „Auf der Wehr“), Bes. Geschwister Kainz, Hallstatt-Markt. Fundumstände: Am 29. August aus 0,40 m Tiefe an der Grenze zwischen Humus und glazialen Schotter geborgen. Funde: 1 Lochaxt aus Serpentin (?), 0,155 m lang, 3 schwarzgraue, unverzierte Tonscherben, 1 bearbeitetes Stück Hornstein und 1 Schlacken(?)stück. Die Gegenstände befinden sich lt. Anordnung des Referenten bis auf weiteres in Verwahrung des Finders. Ein ausführlicher Fundbericht sowie sorgfältige Planskizzen liegen bei der Abteilung auf.

Im Besitze des Referenten befindet sich ein kleines Serpentin-Flachbeil aus der Schlögener Gegend. Fundort: Gem. St. Agatha, Bez. Grieskirchen. Fundstelle: Erdäpfelacker des Johann Steinmetz („Hans in der Ehrenleiten“). Fundumstände: Ende September beim Ackern aus einer Tiefe von ca. 0,25 m. Der Finder, zugleich Pächter des Ackers, G. H a m m e r m ü l l e r, teilte ferner dem Referenten mit, daß er auf diesem Acker schon 3 Steinbeile bzw. -äxte gefunden und diese nach Deutschland verschenkt habe.

Neuerlich wurden Siedlungsfunde in der Schottergrube der „Wibau“, Gem. Traun, Bez. Linz-Land, gemacht. Nach Anruf des Platzmeisters Rameder untersuchte am 28. August Dr. B. U l m zusammen mit Präparator E. N a g e n g a s t die Fundstelle. Nach Abschieben der Humusdecke durch den Bagger zeigten sich am hellen Schotter Verfärbungen,

¹⁾ Nach freundlicher Mitteilung durch Herrn Mitterkalkgruber handelt es sich nicht um einen Klopfschiff, sondern um einen Keulenknauf mit beidseitig begonnener Bohrung (eine Seite Vollbohrung, andere Hohlbohrung).

die als Pfostenlöcher, Wohngruben oder Feuerstellen und Gräber anzusprechen sind. Aus der beim Referenten aufliegenden Planskizze ergibt sich aus einigen Pfostenlöchern ein klarer Hüttengrundriß mit Vor- und Hauptraum im Ausmaß von etwa $3,5 \times 2,5$ m. Funde wurden an diesem Tage keine gemacht, die weitere Untersuchung des Geländes übernahm Doz. Ä. Kloiber, in dessen Händen auch die zusammenfassende Berichterstattung liegt.

Erwerbungen: Vom Landwirt J. Z i n ö c k e r wurde im Juni eine beschädigte Lochaxt aus Serpentin, 0,17 m lang, angekauft. Fundort und Fundstelle: Osterwasser 4, Gem. Oberkappel, Bez. Rohrbach. Fundumstände: Im Oktober 1957 von Z. auf seinem Grund aus ca. 0,50 m Tiefe ausgeackert.

Aus dem Jahre 1957 ist die Erwerbung von 2 Kisten mit Pfahlbau-funden aus dem Attersee, Resten der Sammlung weiland Max S c h m i d t aus Budapest, nachzutragen.

R ö m e r z e i t.

Die Notgrabungen in Schlögen unter Leitung des Referenten wurden auch 1958 in zwei Kampagnen fortgesetzt, worüber ein vorläufiger Bericht, wiederholt in: PAR. 9, 1959, Heft 3/4, 7 ff., und: Oberösterreichischer Kulturbericht, Folge 4 v. 20. Februar 1959, existiert.

N a c h r ö m i s c h e s u n d z e i t l i c h U n s i c h e r e s.

Im Mai stieß man bei der Filialkirche zum hl. Andreas („Schimmelkirche“) in Pichlwang, Gem. Lenzing, Bez. Vöcklabruck, auf 3 Gräber. In Abwesenheit des Referenten übernahm Doz. Ä. Kloiber die Untersuchung, worüber er in: „Salzburger Nachrichten“ v. 20. 5. und „ÖÖ. Nachrichten“ v. 28. 5. berichtet.

Im August wurden auf dem VÖEST-Gelände bei Baggerarbeiten 3 Gräber der Linz-Zizlauer Gruppe (frübayrisch) gestört, wobei außer Skelettresten 1 eiserne Pfeilspitze mit Tülle und 2 verzierte Beinkammfragmente geborgen werden konnten. Die zeichnerische Bestandsaufnahme durch den Referenten ergab von oben nach unten folgendes Profil: 1. Moderne Aufschüttung von Grobschotter in einer Mächtigkeit von 1,25—1,45 m. 2. 0,20—0,40 m starke, kiesdurchsetzte dunkle Erde. 3. Heller Schwemmschotter, mit Welsand vermischt. In Schicht 3 sind die Gräber eingelassen, deren Oberkante identisch ist mit der Unterkante von Schicht 2, und die im Schnitt als sich nach unten zu verjüngende Gruben derselben Konsistenz wie Schicht 2 erscheinen (obere Breite 0,90—1,30 m, Tiefe ca. 0,80 m, untere Breite 0,40—0,90 m). Die weitere Bearbeitung der Gräber übernahm Doz. Dr. Ä. Kloiber, dem auch vom Referenten die Funde übergeben wurden.

Ebenfalls im August wurde von der r.-k. Pfarrexpositur Schalchen, Bez. Braunau, anlässlich des Kirchenumbaues ein Skelettfund gemeldet. Da sich nach den Fundumständen der Referent hierfür nicht zuständig fühlte, übergab er die weitere Fundauswertung Doz. Dr. A. Kloiber.

Des weiteren gab im August H. H. Pfarrer von Haslach (Bez. Rohrbach) St. B ü h l e r die Aufdeckung eines Erdstalles im Friedhof von Haslach bekannt, worin das Mündungsfragment eines Tontopfes mit einem rekonstruierbaren Mündungsdurchmesser von 0,19 m gefunden wurde. Es handelt sich um stark glimmerhältigen, rötlichgrauen Ton, der gut durchgebrannt und dessen Bruch fein porös ist. Das Schulterdekor besteht aus einer Reihe von Fingernagelkerben und, darunter befindlich, aus zwei Reihen Wellenbandlinien.

Für das Berichtsjahr sind weiter zu nennen Geländebegehungen, Besichtigungen, Auskünfte und fachliche Beratungen in- und ausländischer Dienststellen und Privatpersonen sowie Vorträge. Dem Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien wurden prähistorische Bronzegegenstände und Glasperlen zur spektralanalytischen Untersuchung übermittelt, desgleichen dem Bundesdenkmalamt Wien zum Zwecke der Konservierung, Inventarisierung und wissenschaftlichen Bearbeitung durch Dozenten Dr. Mitscha-Märheim die Restfunde aus dem frühbayrischen Gräberfeld Linz-Zizlau.

Über Vermittlung des Referenten erhielt das Heimathaus Braunau am Inn für die Neuadaptierung seiner ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen eine Subvention seitens der Kulturabteilung der öö. Landesregierung. Die Abteilung subventionierte die Bodenforschung zwischen Linz und Wels durch Doz. Dr. A. Kloiber.

Vom Juli bis September wurde eine Wechseiausstellung: „Das ur- und frühgeschichtliche Kunsthandwerk. Ausgewählte Beispiele in Metall und Ton“, veranstaltet.

Dr. Lothar E c k h a r t.

Bericht über die Notgrabung in Überackern 1958.

Ende 1957 erhielt der Referent Kenntnis davon, daß in Überackern-Kreuzlinden 14, Bez. Braunau/Inn, anlässlich des Baues einer Hühnerfarm (Parz. Nr. 537/1, Bes. A. Novak) Urnengräber gefunden wurden. Es handelt sich um das gleiche Urnengräberfeld der frühen Hallstattzeit, wo K. Willvonseder bereits während des Krieges gegraben hat (unpubliziert²⁾), das jedoch schon seit ca. 100 Jahren durch Funde des damaligen Pfarrers,

²⁾ Zu Nachkriegsfunden vgl. JbÖÖMV. 95, 1950, 19. (F. Stroh.)

J. Saxeneder, bekannt ist³⁾). Da durch den weiteren Ausbau der Hühnerfarm der Gräberbestand sehr gefährdet bzw. ein Betreten dieser Parzelle überhaupt unmöglich geworden wäre, wurde im Verein mit Oberschulrat i. R. J. Auer, Braunau, unter Leitung des Referenten vom 10. bis 20. Juni 1958 eine Notgrabung in die Wege geleitet, für deren Subventionierung dem Bundesdenkmalamt Wien zu danken ist.

Die Bestattungen befinden sich am Rande der Salzach-Niederterrasse, die Erdprofile ergaben von oben nach unten durchwegs folgende Schichtung: 1. Durchschnittlich 0,15 m Humus. 2. Hellbrauner, lehmiger Sand, mit nach unten zu dichter werdendem Kies durchsetzt, in der Mächtigkeit von 0,20—0,85 m, wobei die Durchschnittsstärke zwischen 0,30 und 0,65 m liegt. 3. Anstehender, heller Schwemmschotter, der sich süd-nördlich von 0,35—1 m u(nter der Gelände-)O(ber)k(ante) senkt; Schicht 2 nimmt infolgedessen in derselben Richtung an Stärke zu. Die Leichenbrandurnen standen hauptsächlich in Schicht 2, waren jedoch teilweise auch ein Stück in Schicht 3 eingelassen.

Zur Durchführung der Grabung ist zu sagen, daß zunächst mit 1—2 m breiten Suchgräben gearbeitet und später, als eine gewisse Systematik in der Lage der Gräber zueinander kenntlich schien, zur Aushebung von Kreisen mit 2 m Durchmesser über den vermuteten Grabstellen übergegangen wurde. Das Gesamtbild der Funde ist ein ärmliches, es handelt sich fast ausschließlich um Keramik, wobei der an und für sich schon poröse, grobgemagerte, schlecht gebrannte Ton in allen Fällen bereits derart zersetzt war, daß z. B. die Leichenbrandurnen, soweit sie überhaupt noch einigermaßen vollständig erhalten waren, jeweils wenige Minuten nach ihrer Hebung in zahllose Scherben auseinanderbrachen. Um so höher ist die Restaurierkunst von Herrn G. Mazanetz, Wien, zu werten, dem in vielen Fällen die Wiederherstellung kompletter Gefäße gelang. Es sei ihm für seine außerordentlichen Bemühungen an dieser Stelle noch einmal herzlichst gedankt.

Ein Wort zur Form der Abfassung des Grabungsberichtes. Der Referent ist seiner Studienrichtung nach kein Prähistoriker. Die Durchführung der Grabung gehörte zu seinen Amtspflichten, sein Bericht muß sich jedoch im wesentlichen auf die kommentarlose Wiedergabe des Tatbestandes beschränken. Zwecks fachwissenschaftlicher Auswertung stehen selbstverständlich allen Interessierten die im Besitze der Abteilung befindlichen Grabungsunterlagen, wie Tagebuchaufzeichnungen, Handskizzen, unveröffentlichte Photos und vor allem das gesamte ergrabene Material zur Verfügung.

³⁾ Vgl. dazu OÖHBll. 5, 1951, 65 ff. (K. Willvonseder.)

Registriert wurden insgesamt 22 Gräber verschiedensten Erhaltungszustandes mit den Nummern 30—51⁴⁾. Hierüber und für anderes sei ein für allemal auf den Grabungsplan 1:100, Abb. 1, verwiesen.

G r a b 3 0, Graben I/lfd. m 5,50, 0,45 m tief. Reste von 4 Gefäßen, darunter Schulterfragmente einer kleinen, dünnwandigen Urne; graubrauner Ton, stellenweise angeschmaucht, seichte Horizontalrillen, immer je 3 zusammengefaßt. Leichenbrandreste in Form von etwas kalziniertem Knochenklein. 1/6—8,50/0,45—0,50 Streuscherben von weiteren 2—3 Gefäßen.

G r a b 3 1, II/8/0,20—0,35, Abb. 2⁵⁾. Unteres Drittel einer durch den Pflug geköpften Urne, gelbbrauner Ton, unverziert, Bodend(urch)m(esser) 0,14 m. Urneninhalt: Bodenstück (Dm. 0,06) eines rötlichgelben Beigabengefäßes; Bronzenadel, kopflos, 0,135 m lang; dunkel verfärbtes Erdreich, mit feinem weißem Grus durchsetzt, große Zahl von Leichenbrandresten, worin die Nadel stak. Der Urnenboden stand wohl auf der Oberfläche des anstehenden Schwemmschotters, jedoch gab es unter ersterem eine säckchenartige Eintiefung aus dunklem, lehmigen Sand, der mit Grob- und Feinkies sowie Feingrus vermischt war (= Zersetzungsspuren der Urne).

G r a b 3 2, III/11,50/0,35—0,45, Abb. 3, 4. Große Zylinderhalsurne aus dunkelbraunem Ton, zum Dekor s. Bild. H(öhe) 0,32, Mündungsdm. 0,26, max. Dm. 0,40, Bodendm. 0,11 m. Darin spärliche Reste von 3—4 Beigabengefäßen, darunter: Scherben mit Fingernagelkerben sowie das Wandstück eines schwarzbraunen, dünnwandigen, unverzierten Schälchens mit S-Profil; weiter ein dickwandiges, gelbbraunes, unverziertes Mundsäumfragment mit gewelltem Rand; Leichenbrand. Außerdem lagen sowohl über als auch in der Urne einige überfaustgroße Rollschottersteine.

G r a b 3 3, III/5,50/0,50—0,75, Abb. 5—7. Große, unverzierte Urne aus braunschwarzem, glattem Ton. War nur mehr bis zur Schulter rekonstruierbar, weshalb mit Abb. 6 ihr Zustandsbild nach der Hebung, unmittelbar vor dem Zerfall, gegeben wird. H. ungef. 0,25, Mündungsdm. 0,20, max. Dm. 0,34, Bodendm. 0,105. Darin: 3 Beigabengefäße, davon 2 nur mehr in letzten Resten (eines mit Horizontalrillen, immer je 3—5 zusammengefaßt, vom anderen waren 4 rotgelbe Tonscherben vorhanden). Das 3. Beigabengefäß ließ sich wieder zusammensetzen, zum Ornament s. Abb. 7; rötlich-brauner Ton, knapp unter der Mündung eine

⁴⁾ Mit Nr. 29 enden die von Willvonseder, Auer und Oberlehrer M. Rosivatz auf diesem Areal festgestellter Gräber. Hierüber liegen bei Oberschulrat i. R. Auer Notizen und Skizzen auf. Die damaligen Funde sind im Heimathaus Braunau aufgestellt.

⁵⁾ Die Photos der Grabungssituationen stammen vom Ref., die der restaurierten Gefäße von A. Killingseder.

Gräberfeld Überackern-Kreuzlinden 14, Parz.Nr. ⁵³⁷~~1~~, Bes. A. Novak

1:100

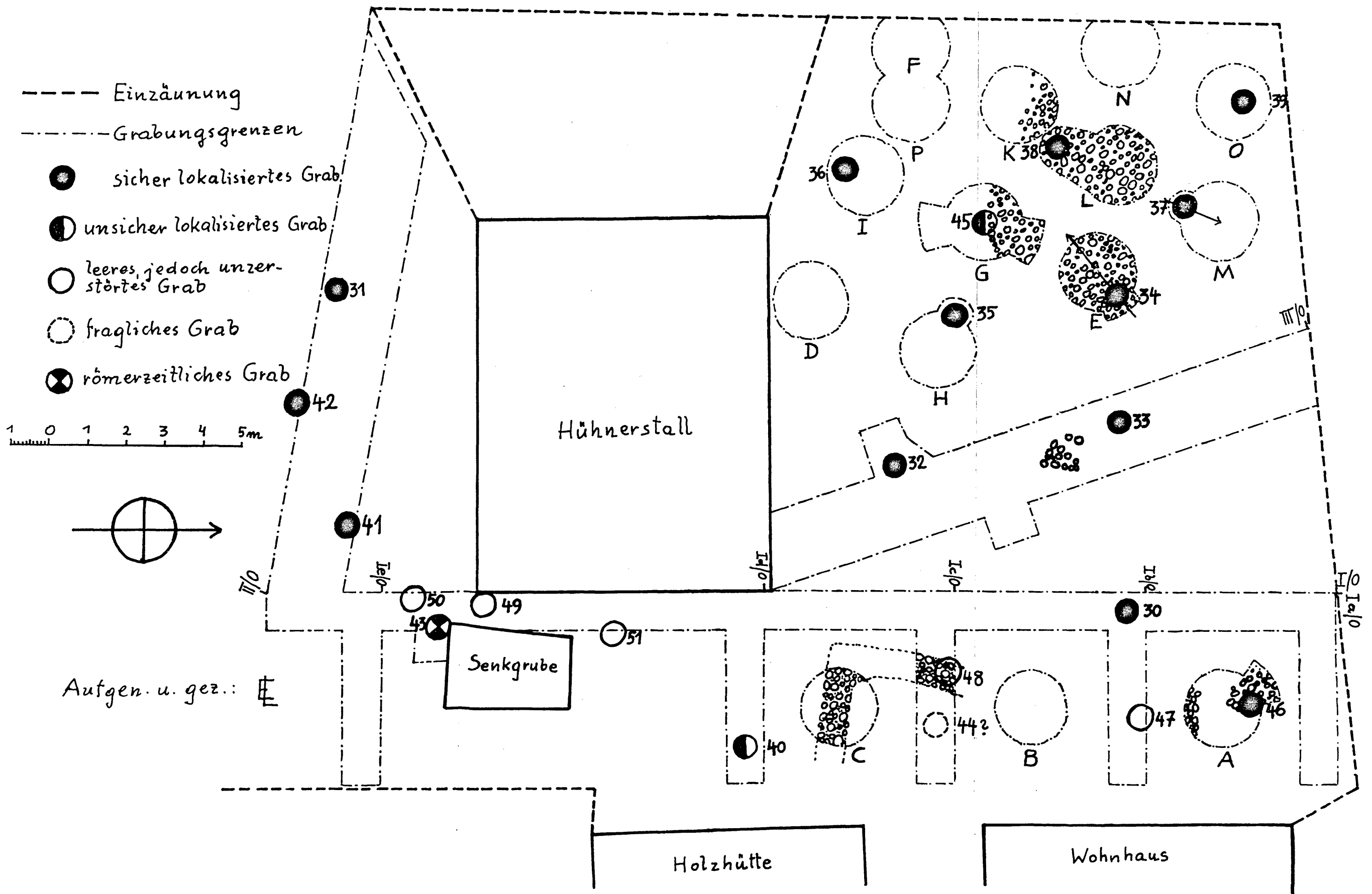


Abb. 1. Grabungsplan 1:100. Überackern 1958.
 Gräber älterer Grabungen sind im Plan nicht eingezeichnet.

kleine Noppe (am Bild rechts); H. 0,07—0,09, Mündungsdm. 0,13, Bodendm. 0,06; 3 aneinanderpassende Bruchstücke einer Messerklinge aus Bronze (max. B[reite] 0,022), sowie 3 Fragmente einer Bronzenadel mit bikonischem Kopf (H. 0,016, max. Dm. 0,015); viel Leichenbrand, der Urnenboden war mit feinem, hellen Grus — d. s. die letzten Rückstände nach mehrmaliger Siebung des Schwemmschotter — ausgelegt. Zu diesem Grab gehören wahrscheinlich auch noch im Graben III/7,70/0,35 gefundene Streuscherben und ein Stückchen Bronzedraht (Nadelfragment?), wie auch die Reste einer Rollschotterlage, 0,30 uOK.

Gr a b 3 4, Kreis E, Abb. 8—13. Weitmündige, unverzierte Urne, Abb. 11, aus gelbbraunem, stellenweise angeschmauchtem Ton. H. 0,235, Mündungsdm. 0,255, max. Dm. 0,32, Bodendm. 0,105. Darin 3 Beigabengefäße: 1. Nur der Boden erhalten, Dm. 0,07. 2. Bikonisches Töpfchen aus gelbgrauem Ton mit Schmauchstellen; nur bis zum Ansatz des Mündungssaumes rekonstruierbar, hier 4 seichte Horizontalrillen (max. Dm. 0,16, Bodendm. 0,07). 3. Kugelige Schale, Abb. 12, H. 0,065, Mündungsdm. 0,115. Ferner in der großen Urne teils verbranntes, teils unverbranntes Knochenklein und feiner, heller Grus am Boden. Die Urne war, wie der Schnitt Abb. 13 zeigt, zur Hälfte in den anstehenden Flußschotter eingesenkt, darüber ging eine Schotterlage hinweg, die sich über die Gesamtfläche des Kreises E erstreckte. Zur Situation unter dem Urnenboden vgl. o. Grab 31.

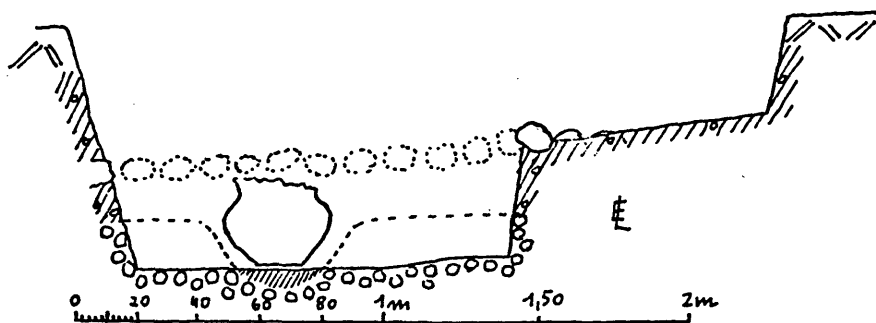


Abb. 13. Schnitt durch Grab 34.

Gr a b 3 5, Kreis H, Abb. 14. Große, zerdrückte, unverzierte Urne aus gelbbraunem Ton, die Rekonstruktion war nur bis zum Bauchknick möglich. Oberer Rand der Urne 0,30 uOK., erhaltene H. 0,11, max. Dm. 0,425, Bodendm. 0,125. Darin etwas Leichenbrand und am Boden der übliche Feingrus. Außerhalb lag ein Bronzeknopf mit Niete (Riemenbeschlag), Dm. 0,016. Über der Urnenmündung 3 faustgroße Rollschottersteine, weitere im Inneren. Hier ist deutlich, daß die Zerstörung des

Gefäßes durch die Senkung bzw. Zerstörung der ehemaligen Rollschotterabdeckung bewirkt wurde.

Grab 36, Kreis I, Abb. 15, 16, 0,15 uOK. der verscherbten Bodenteil einer durch den Pflug zerstörten Urne, darin 3 Beigabengefäße: ein Bodenstück, Dm. 0,055. 2. Fragment eines Töpfchens, dessen Boden (Dm. 0,035) leicht nach innen gedrückt ist; entlang der Schulter senkrechte Strichverzierung, in Felder zusammengefaßt. 3. Unverziertes Kugelschälchen, Abb. 16, aus gelbbraunem, glattem Ton; H. 0,072, Mündungsdm. 0,13, Dm. des Bodens, der stark nach innen gedrückt ist, 0,03. Weiterer Urneninhalt fragmentierter Bronzeschmuck mit 3 Drahtspiralen (Dm. 0,03) sowie Leichenbrandreste; der Grusbelag fehlte. Die Urne saß nicht am anstehenden Schwemmschotter auf, sondern befand sich 0,30 darüber, wie das schon bei Grab 35 zu beobachten war.

Grab 37, Kreis M, Abb. 17—21. Große, unverzierte Urne, in Scherben bis zum Halsansatz erhalten und auch so restauriert; rotbrauner, glatter Ton, im unteren Teil angeschmaucht; max. Dm. 0,32—0,33, Bodendm. 0,10. Darin 5 Beigabengefäße: 1. Dickes Wandstück mit dem Rest eines Bodenansatzes. 2. Zwei kleine hellgelbrote Scherben, davon ein Mundsaum. 3. Henkeltasse, Abb. 18, dickwandig, unverziert, rotbrauner Ton; H. 0,046—0,051, Mündungsdm. 0,09, Bodendm. 0,055. 4. Töpfchen, Abb. 19, aus rotgelbem Ton; H. 0,07, Mündungsdm. 0,097, Bodendm. 0,05. 5. Becher, Abb. 20, unverziert, gelbbrauner, stellenweise geschmauchter Ton; H. 0,06, Mündungsdm. 0,09, Boden leicht nach innen gedrückt (vgl. Beigabengefaß Grab 36), Dm. 0,03. Weiter in der großen Urne 3 Fragmente einer Bronzenadel mit Ohr, unterschiedlich kalzinierter Leichenbrand, am Boden Feingrus. Wie

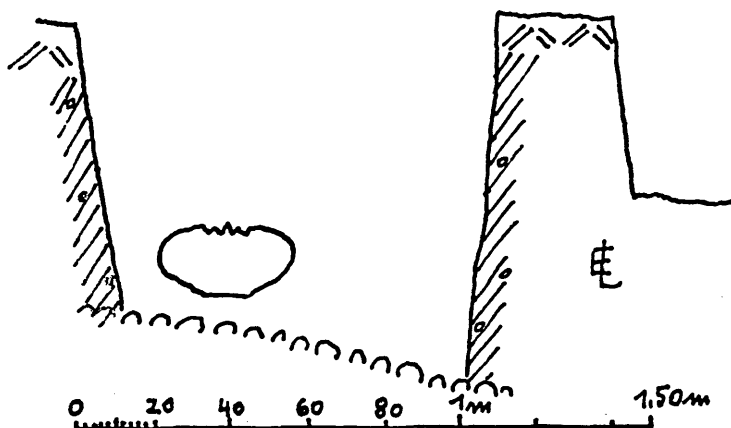


Abb. 21. Schnitt durch Grab 37.

aus Schnitt Abb. 21 ersichtlich ist, befand sich die Urne, gleich den Gräbern 35 und 36, oberhalb des anstehenden Schwemmschotters.

Grab 38, Kreis L. Hier im Bereich der gesamten Aushebung 0,30—0,50 uOK. eine Schotterlage. Dazwischen Boden-Wandstück eines dünnen, ziegelroten, stark ausgebauchten Gefäßes mit dem Bodendm. von ca. 0,07; darin Feingrus und 2 kalzinierte Knochenstücke. Unter der Schotterlage ein dickwandiges Mundsaumfragment aus braungelbem Ton.

Grab 39, Kreis O. 0,65 uOK., 0,15 über dem anstehenden Schwemmschotter, eine Anzahl von außerordentlich dicken, nicht mehr zusammensetzbaren, gelbbraunen, stellenweise geschmauchten Scherben. Ihrer Tiefenlage nach muß es sich um ein bereits in alter Zeit zerstörtes Grab handeln.

Grab 40, Id/3,20/0,15 und I d/5/0,15. Scherben von mindestens 2 Gefäßen und ein glasiertes Fragment mit Kerbmuster, das spätrömerzeitlich ist. An der erstgenannten Grabenstelle fanden sich noch einige poröse Kalksteinbrocken. Die Profile der letzteren zeigten einzelne Rollschottersteine, wie sie bereits als Urnenabdeckungen beschrieben wurden. Infolge der Nachbarschaft der beiden Fundstellen wurden dieselben zu einem Grab zusammengezogen.

Grab 41, II/1,50—2/0,20. Scherben eines Gefäßes.

Grab 42, II/5/0,15. Bodenstück einer Urne und einige weitere Scherben.

Grab 43, I/23,50/0,25. Fragmente eines römerzeitlichen Kruges oder einer solchen Flasche. Bronzenes Nadelhalterfragment einer „norisch-pannonischen“ Flügelfibel, Abb. 22 (L[änge] 0,059). 2 verbrannte Sigillatascherben, Abb. 23. Kalziniertes Knochenklein.

Grab 44, Ic/2,70—4,30/0,35—0,40. Zahlreiche kleine und kleinste Bruchstücke von vielleicht 7 Gefäßen, darunter ein römerzeitliches; kalzinierte Knochensplitter. Hier ist es natürlich fraglich, ob es sich nicht um mehr als nur ein Grab handelt, bzw. ob ein solches überhaupt im Bereiche des Grabens zu suchen ist.

Grab 45, Kreis G. 0,35—0,40 uOK. schütterte Steinlage. Daneben einzelne Scherben mehrerer Gefäße und im Humus ein Bronzefragment. Nach Entfernung der Steinlage ergaben sich keine weiteren Funde.

Grab 46, Kreis A. 0,50 uOK. Steinlage, dazwischen eingebacken und darunter keramische Reste, und zwar: 1 Bodenstück einer römerzeitlichen Dreifußschale. 1 großes Wandstück eines grautonigen, römerzeitlichen Kessels. Bodenstück und weitere Fragmente einer prähistorischen Urne.

Grab 47, Ib/3, Profil Abb. 24. Es handelt sich um eine Einsenkung in den anstehenden Schwemmschotter, die ca. 0,15 in die Grabenwand

hineinreicht, auf der gegenüberliegenden Seite jedoch nicht mehr vorhanden ist. In der Draufsicht läßt sich eine Grube von ca. 0,60 Dm. rekonstruieren. Die Grubenfüllung besteht aus schwach kiesigem Sand (= Schicht 2, vgl. o. S. 19), dunkel verfärbt, mit einigen kalzinierten Knochensplintern. Über der Einsenkung zog sich eine Rollschotterabdeckung hin, die in Grabenbreite durchgeschlagen wurde und die mit Erreichen der gegenüberliegenden Grabenwand aufhörte. Aus allen diesen Indizien war nach den bis dahin gemachten Erfahrungen mit Sicherheit auf ein ehemaliges Grab zu schließen.

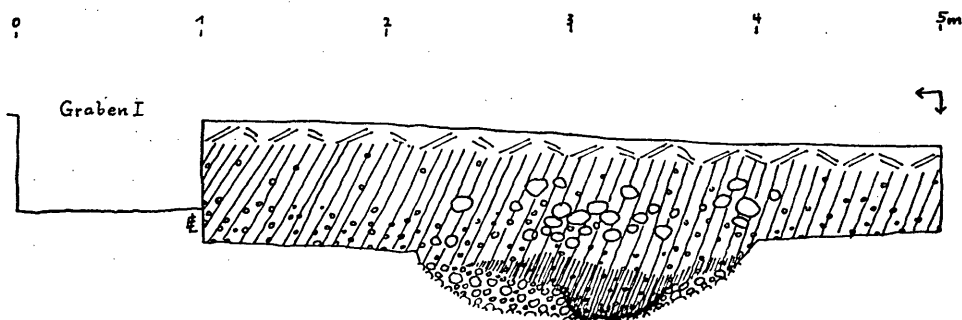


Abb. 24. Profil Graben I b / 0—5 / Nordwand (Grab 47).

Grab 48, Ic/2, Profil Abb. 25. Im allgemeinen dieselbe Situation wie bei Grab 47, nur fanden sich in der Grube noch zusätzlich einige Scherben, und die Bedeutung der ebenfalls in Grabenbreite durchgeschlagenen Rollschotterlage ist hier nicht die einer Grababdeckung. Darauf wird unten noch zurückzukommen sein.

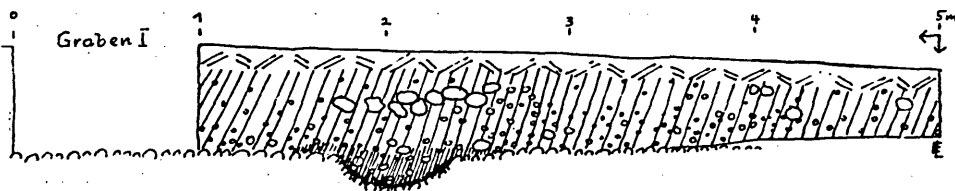


Abb. 25. Profil Graben I c / 0—5 / Nordwand (Grab 48).

Grab 49, I/22,50. Dieselbe Situation wie bei Grab 47 und 48. Grube, 0,15—0,20 in den anstehenden Schwemmschotter (0,40 uOK.) eingesenkt, Dm. ungef. 0,60. Rollschotterabdeckung, die Grubenfüllung besteht aus dunkler, kiesiger Erde mit Holzbrandspuren.

Grab 50, I/24. Situation wie Gräber 47—49. Einsenkung (0,15 bis 0,20 tief, Dm. ungef. 0,55) in den anstehenden Schwemmschotter

(0,35 uOK.). Die Grubenfüllung besteht aus dunklem, lehmigem Sand, der mit Kies sowie dem als Urnenbelag bereits wohlbekannten Feingrus vermischt ist. Außerdem fanden sich einige weiße, poröse Kalksteinbrocken (vgl. o. Grab 40).

Grab 51, I/18,50. Hier wurde nur eine Einsenkung (0,25 tief, Dm. ungef. 0,60) in den anstehenden Schwemmschotter (0,45 uOK.) beobachtet, jedoch nicht die Grubenfüllung und auch keine Rollschotterabdeckung.

Es fällt auf, daß sich die im wesentlichen fundleere Gräbergruppe 47—51, wie der Grundplan 1:100 zeigt, in einer Flucht erstreckt und hauptsächlich mit der einigermaßen darauf senkrecht stehenden Grabreihe 40, 32, 35, 45, 38 eine gewisse Systematik in der Anlage der Bestattungen, die sich durchschnittlich 3—4 m auseinander befinden, anzeigt.

4 Gräber sind es, die römzeitliche Keramik hergaben, Nr. 40, 43, 44 und 46. Bei 40, 44 und 46 fand sie sich verschleppt, zusammen mit prähistorischen Relikten. Grab 43 ist jedoch nach seinem Inventar ausschließlich römzeitlich, womit die Wiederbenützung des urnenfelderzeitlichen Bestattungsplatzes für diese Epoche erwiesen ist⁶⁾.

Man siedelte jedoch auch sehr wahrscheinlich in römischer Zeit an dieser Stelle. In Kreis C, zwischen den Stichgräben Ic und Id, verlief 0,20 uOK. in ost-westlicher Richtung eine 0,75 m breite, (= 2½ römische Fuß) nur eine Lage tiefe, gemörtelte Rollschottermauer, Abb. 26, die im Westen eine deutliche Innenecke bildete, um nach Norden abzubiegen. Und dazu gehört nun die in Graben Ic durchgeschlagene Rollschotterlage mit ebenfalls + 0,75 m Breite, von der schon bei Grab 48 angedeutet wurde, daß sie nicht die Bedeutung einer sonst üblichen Grababdeckung hätte. Das Grab wird hier von der Mauer überlagert. Es ergaben sich weder in Kreis B (zwischen den Stichgräben Ib und Ic) genügend sichere Hinweise für eine Fortsetzung der Mauer nach Norden, noch solche in den entsprechenden Stellen der Gräben I und Id für eine Fortsetzung nach Süden⁷⁾. Wenn auch diese Gebäudeecke an sich nicht datiert ist— weder zwischen den Steinen, noch darunter fand sich etwas diesbezügliches —, so lassen die Mauerbreiten in Verbindung mit der Mauertechnik einen fast sicheren Schluß auf die Zugehörigkeit zur römischen Epoche zu. Es sind dies die dem Ausgräber wohlbekannten, seichten Fundamentierungen, wie sie der einheimische Lehm-Fachwerkbau dieser Zeit verwendete.

Dr. Lothar Eckhart.

⁶⁾ Mit Saxeneder gegen Willvonseder, vgl. Anm. 3.

⁷⁾ Eine Ausweitung des Kreises C nach Osten zwecks Weiterverfolgung der Ost-Westmauer wurde vom Grundbesitzer nicht genehmigt.

4. Numismatische Sammlung.

Wissenschaftliche Ordnungsarbeiten.

Die 1956 in Angriff genommene Generalrevision der Sammlungen wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Es konnten überprüft, neu bestimmt und beschrieben werden die Prägungen der Päpste, Erzbistümer, Bistümer und Abteien, der deutschen Staaten, münzberechtigten Herren und Städte, ferner die Münzen Italiens, Spaniens, Belgiens, der Niederlande und der Schweiz sowie verschiedener überseeischer Kolonialgebiete mit insgesamt 7050 Objekten. Damit beträgt die Gesamtzahl der bisher bearbeiteten Münzen seit dem Beginn der Arbeit 12.788 Stück.

Bei den Ordnungsarbeiten hat sich wieder Herr Alois Schamberger, Beamter der Österr. Nationalbank i. R., Linz, in selbstloser Weise als freiwilliger Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Für seine wertvolle Hilfe sei ihm auch an dieser Stelle wärmstens gedankt.

Ausstellung

„Oberösterreichische Münzen und Medaillen“.

Erstmalig seit dem Zeitpunkt, da die numismatischen Sammlungen zum Schutz vor der Bombengefahr während des letzten Kriegsjahres in Kisten verpackt und verlagert worden waren, konnte ein Teil der wertvollen Münzensammlung wieder in einer Ausstellung gezeigt werden. Die vom Berichterstatter zusammengestellte Schau (eröffnet am 15. September 1958), zu der ein Verzeichnis mit 155 Katalognummern aufgelegt wurde, bietet einen instruktiven Überblick über oberösterreichische Prägungen aus den Münzstätten Enns und Freistadt (Prägungen der ausgehenden Babenbergerzeit und der sog. Schinderlingzeit unter Albrecht VI., 1458—1463), Linz (Schinderlingzeit und Gepräge der Linzer Münzstätte unter Ferdinand I., 1526—1559) und Neuburg a. I. (1664—1665). Auch die Dukaten- und Talerprägungen der münzberechtigten Grafen von Sinzendorf und Sprinzenstein aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jhdts. und die anlässlich der Belagerung im österreichischen Erbfolgekrieg 1743 geprägten Notmünzen der Stadt Braunau sind in der Ausstellung in Auswahl vertreten.

Eine eigene Gruppe bilden die von den Landständen, der Stadt Linz und verschiedenen Privatpersonen vom 16. bis 18. Jhd. geprägten Medaillen und Rechenpfennige, wobei auf die bemerkenswerten Prämiemedailen der evangelischen Landschaftsschule zu Linz besonders verwiesen sei. Von hervorragender künstlerischer und kulturgeschichtlicher Bedeutung sind die in stattlicher Zahl ausgestellten oberösterreichischen Personenmedaillen des 16. bis 18. Jhdts. Unter ihnen befinden sich interessante Porträt Darstellungen der Landeshauptleute Wolfgang Jörger

(1518), Cyriak v. Pollheim (zirka 1530), Leonhard von Harrach (1585), der Burggrafen Georg Gienger von Rotteneck (1542), Johann Leble (1529), Wolfgang von Rogendorf (1536) und Hans Hofmann zu Grünbüchel (1542), des Lasla von Prag (1530), Niklas Kholnpöck von Steyr (1531), Abt Alexander a Lacu (zirka 1601), Johann Fernberger von Egenberg (1598), Graf Michael Wenzeslaus Weißenwolff (1677) u. a. aus der Meisterhand der hervorragenden Medailleure Hans Schwarz, Friedrich Hagenauer, Ludwig Neufahrer, Pietro de Pomis und Antonio Abbondio. Eine Auswahl von Medaillen und Plaketten auf berühmte Persönlichkeiten des 19. und 20. Jhdts., eine Gruppe von Medaillen oberösterreichischer Städte, Orte und Vereine und eine Kollektion von Weihemünzen und Wallfahrtsmedaillen runden das Bild zu einem Gesamtüberblick ab.

Bearbeitung von Münzfunden.

Am 12. März 1958 wurde im Auszugshaus des Bauern Johann Karlsböck in Unternreith Nr. 6, Gemeinde Hörbich bei Sarleinsbach, Bezirk Rohrbach, bei Umbauarbeiten ein primitiver hölzerner Behälter (ausgehöhlter Ast mit Schubrettchen) zutage gefördert, der insgesamt 156 Stück Münzen enthielt. Der Münzfund wurde vom Berichterstatter am 19. März besichtigt und verzeichnet. Er beinhaltete Silbermünzen (vom Groschen bis zum Gulden) aus der Zeit zwischen 1549 bis 1679, wobei der überwiegende Teil in die sechziger und siebziger Jahre des 17. Jahrhunderts fiel.

Die älteste Münze ist ein Wiener Groschen Ferdinands I. vom Jahre 1549, die jüngsten Prägungen sind ein Gulden und ein XVer Johanns V. von Montfort (1662—1686) sowie ein Sechstel-Taler Johann Friedrichs von Brandenburg-Ansbach (1667—1686) vom Jahre 1679.

Der um das Jahr 1679 verborgene Fund enthält im einzelnen Prägungen nachstehend angeführter Münzherren: Albert Ernst von Öttingen (1674—1678), Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1670—1679), Johann V. von Montfort (1676—1679), Julius Franz von Sachsen-Lauenburg (1678), Johann Ernst II. von Sachsen-Weimar (1677), Karl Wilhelm von Anhalt-Zerbst (1676), Heinrich I. von Reuß-Plauen, Linie Schleiz (1678), Gustav von Seyn-Wittgenstein-Berleburg (1676), Bistum Lübeck (1678), Bistum Olmütz (1670—1677), Erzbistum Salzburg (1633), Stadt Zug (Schweiz, 1602), Hildesheim (1666 u. 1673), Northeim (1671), Moritz von Tecklenburg-Rheda-Bentheim (1664), Georg III., Ludwig IV., Christian und Georg Ludwig von Schlesien-Liegnitz-Brieg (1654—1669), Silvius Friedrich von Schlesien-Oels (1674), Kaiser Ferdinand I. (1549, Ms. Wien), Matthias II. (1618, Ms. Wien), Ferdinand II. (1624—1633 Ms. Joachimstal, St. Pölten, Graz, Breslau, Prag, Kuttendorf), Ferdinand III. (1638—1644, Ms. Graz und Prag), Leopold I. (1659—1678,

Ms. Wien, Prag, Preßburg, Breslau, Kremnitz, St. Veit, Kuttentberg, Hall i. T.), Erzherzöge Ferdinand Karl (1650—1661, Ms. Hall), Sigismund Franz (1663—1665, Ms. Hall) und Leopold (o. J., Ms. Hall) von Tirol.

Erwerbungen.

Der Neuzugang an Münzen und Medaillen betrug im Berichtsjahr insgesamt 38 Stück. Es handelt sich vor allem um Ankäufe aus Privatbesitz. U. a. konnten erworben werden 2 österreichische Taler Karls VI. (1728 u. 1737, Ms. Prag und Kremnitz), Taler, 20er und 10er M. Theresias (1771), Franz' I. (1759), Josefs II. (1787), Franz' II. (1795, Ms. Mailand, 1824 u. 1826, Ms. Wien) u. a., Ferdinands I. (1840—1846) und Franz Josefs I. (1854). Eine schöne Ergänzung der oberösterreichischen Medaillenbestände ergab sich durch den Ankauf der Medaillen zum Jubiläum des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Mondsee (1905), zur Linzer Domweihe (1924), zum 50jährigen Jubiläum der evangelischen Kirche in Linz (1894), zum 900jährigen Jubiläum von St. Wolfgang (1894) u. a. Von den neugeprägten österreichischen Münzsorten (25 Schilling, 10 Schilling in Silber) wurden prägeneue Stücke der Münzensammlung einverleibt.

Numismatische Arbeitsgemeinschaft.

Die Sitzungen der numismatischen Arbeitsgemeinschaft, an denen der Berichterstatter regelmäßig teilnahm, fanden jeweils am ersten Monatsamstag unter dem Vorsitz von Hofrat i. R. Dr. Max Doblinger im Oberösterreichischen Landesmuseum statt. Dabei wurden jeweils die neu bearbeiteten Münzen der Museumssammlung aufgelegt und besprochen. Die von Hofrat Dr. Doblinger aus seiner großen Privatsammlung vorgezeigten Münzen, vorwiegend des Mittelalters, bildeten stets eine willkommene Ergänzung zu den jeweils aufgelegten Gebieten der Museumsammlung.

Dr. Alfred Marks.

5. Volkskunde-Abteilung.

Allgemeines.

Das Berichtsjahr stand, personell gesehen, unter keinem günstigen Aspekt. Krankheit zwang den Referenten, mehrmals den Dienst auszusetzen. Die Fachkraft der Abteilung, Frau Luise Wache, schied am 3. Oktober zum Zwecke des Abschlusses ihres Studiums aus dem Landesdienst, am 9. Dezember wurde der zugeteilte Aufseher, Herr Franz Haidinger, zur Hilfsämterdirektion versetzt. Unter diesen personellen Schwierigkeiten mußte vom Vorabend vor Weihnachten, vom 23. Dezember bis zum Jahresende das große Depot der Volkskunde-Abteilung von der Realschule in die „Auhof“-Siedlung, Urfahr-Katzbach, verlagert werden. Diese Wochen vorher vorbereitete Aktion wurde klaglos durchgeführt.

Organisatorisches.

Wissenschaftliche Ordnungsarbeiten.

Bei der am 23. März 1958 erfolgten Gründung eines Fachverbandes der hauptberuflich tätigen Volkstumsforscher wurde der Referent in den Vorstand gewählt.

Frau Luise Wache legte Sachkataloge der umfangreichen Gürtelsammlung sowie der Sammlung von Taufhäubchen an. Im Berichtsjahr konnte nach mehr als zehnjährigen, zähen Bemühungen die endgültige Sicherung des Projektes Freilichtmuseum Rauchhaus Bischofer, Gemeinde Tiefgraben bei Mondsee, erreicht werden. Die Bundesstraßenverwaltung, Abteilung Autobahnen, erklärte sich bereit, das auf der Trasse liegende Rauchhaus dem Mondseer Heimatbund für Freileichtzwecke kostenlos zu überlassen. In der Angelegenheit der notwendigen Übertragung wurden viele Vorarbeiten geleistet. Dem Gefertigten wurde die wissenschaftliche Oberaufsicht über die Aufstellung des Objektes anvertraut.

Archiv und Landesstelle für Volkskunde.

Das Lichtbildarchiv kann einen Zuwachs von 149 Farbdiaspositiven der verschiedensten volkskundlichen Sachgebiete, sowie von 277 Schwarz-Weiß-Aufnahmen verzeichnen.

Das Bildarchiv wurde um Aquarelle von Trude Payer und Luise Heiserer bereichert.

Das Volksliedarchiv wurde im neuen Lesesaal der Bibliothek untergebracht und kann dort von Fachleuten benützt werden.

Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde.

Die Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde trat fünfmal zusammen. Am 7. März 1958 sprach Univ.-Prof. Dr. L. Schmidt, Wien, über „Altes Bauerngerät in der bildenden Kunst“. Am 27. Mai 1958 unternahm die Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Berichterstatters eine Autobus-Exkursion zu den volkskundlich interessanten Vierkanthöfen des Traunviertels. Die sehr gut besuchte Exkursion führte vom Raum St. Florian—Hargelsberg—Steyr bis Steinbach am Ziehberg. Hofrat Dr. E. Neweklowsky hielt am 25. Juni einen Vortrag über Schifffahrtsvolkskunde und führte im Anschluß durch die eben laufende Ausstellung „Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau“. Gleichfalls mit einer Führung verbunden war eine Zusammenkunft am 22. Oktober, wobei der Berichterstatter die „Typen oberösterreichischer Keramik“ an Hand der Objekte demonstrierte. Schließlich traf sich die Gemeinschaft wie alljährlich, diesmal am 17. Dezember, zu einer vorweihnachtlichen volkskundlichen Feier. Sie stand 1958 im Zeichen der eben erschienenen Stadtvolkskunde von Hofrat Dr. H. Commenda, der sehr anschaulich über

„Weihnachten im alten Linz“ zu berichten wußte. Die Familie von Dr. H. H. Stoiber sorgte für die musikalische Umrahmung.

Ausstellungen.

Im Rahmen der sogenannten Wechselausstellungen wurde am 12. April eine Schau „Ranzen und Riemen, Gürtlerarbeiten aus Oberösterreich“ zugänglich gemacht. Mehr als 100 der schönsten Gürtlerarbeiten unserer Sammlung, und zwar sowohl Männer- als Frauengürtel vom 16. Jahrhundert bis zu Proben zeitgenössischer Federkielstickerei, konnten gezeigt werden. Auch das Handwerkszeug des Gürtlers wurde vollständig vorgeführt. Das Gürtelmaterial des OÖ. Landesmuseums dürfte das reichhaltigste und schönste der Museen in den Bundesländern sein.

Am 20. November wurde im Festsaal als volkskundliche Jahresausstellung die Schau „Mit Malhorn und Scharffeuer, volkstümliche Töpferarbeiten und Majoliken aus Oberösterreich“ eröffnet. Aus mehr als tausend Objekten wurde sowohl ein historischer als typenmäßiger Querschnitt durch die oberösterreichische Keramik seit dem Ausgang des Mittelalters gezogen und an Hand von Verbreitungs- und Herkunftskarten demonstriert. Auch die in Oberösterreich verbreitete, aber hier nicht erzeugte Keramik wurde berücksichtigt. Eine besondere Bereicherung bildeten zeitgenössische Porträts oberösterreichischer Hafner, die von den Familien Dr. Weinmayr, Linz, und F. Schleiß, Gmunden, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Die Ausstellung erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches, der Berichterstatter hielt bis zur Schließung am 15. November wöchentlich mehrere Führungen.

Wie schon fast alljährlich, beteiligte sich auch heuer wieder die Volkskunde-Abteilung mit Objekten ihrer Sammlung an auswärtigen Ausstellungen. So wurde der vielbegehrte „Linzer Kasperl“ nach Lüttich anlässlich des „Congres International de la Marionette Traditionelle“ vom 14. bis 20. August zu einer Ausstellung internationaler Marionetten entlehnt.

Erwerbungen.

Unter den Neuzugängen des Berichtsjahres halten wieder unikate Möbel die erste Stelle. Dem Wert nach an der Spitze steht ein zweitüriger Schrank aus der Lambacher Schule mit seltenen, bemalten Aufsätzen, die überdies noch mit bemalten Köpfchen gekrönt sind. Der Schrank ist auch innen bemalt. Ein Zufall brachte uns in den Besitz der Seitenteile des berühmten „Hochzeitsbettes aus der Welser Gegend“, das sich im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien befindet. Anscheinend

wurde dasselbe Genre zweimal ausgeführt. Diese Seitenteile, die eine bäuerliche Burschengruppe zeigen, kamen ebenso wie eine „Türkentruhe“ im Tauschweg an das Museum. Aus dem Raum westlich von Wels (Pichl) kam das typologisch seltene Fragment einer Stollentruhe, aus Gosau eine Rundbogentruhe.

Von den sonstigen Erwerbungen sind hervorzuheben: Volkskunst: Zwei Innviertler Grabkreuze mit Spuren von Bemalung (inzwischen von A. Teckert restauriert); drei Innviertler Dachreiter „Turm“-Verzierungen), und zwar ein hl. Leonhard, ein hl. Florian und Drachenkopf. Zur Eisenkunst zu zählen sind ferner zwei figurale Türklopfer aus der Welser Heide. Aus dem oberen Mühlviertel fielen drei der bekannten kerbschnittverzierten Spinnrocken an, dagegen kommt eine vollständige Mohnstampe aus dem Grenzgebiet gegen das Waldviertel. Drei erworbene Hinterglasbilder stammen aus den Werkstätten von Raymundsreut.

Die Keramikausstellung gab Anlaß zur Erwerbung einer spangrünen Ton-Kassette, mehrerer Krüge, eines aus dem unteren Mühlviertel stammenden Pluzers sowie einer Alt-Gmundener Majolika (Napf), die Gürtelausstellung brachte die Erwerbung eines roteingefaßten, reich bestickten Ranzens aus dem Kremstale sowie eines Frauengürtels von dem seltenen Typ des 17. Jhdts. Eine Vervollständigung des im Vorjahr gezeigten Materials der Binderwaren wurde durch zwei Ankäufe erzielt (Brautschaff und Getreidemaß), an Holzkunst sind zu erwähnen: ein Löffelrehm und bemalte Löffel aus dem Salzkammergut, ein Bandlwebstuhl (Dachsteingebiet), eine Karfreitagsratsche, eine originelle Holzplastik „St. Martin“ (in der Tracht eines napoleonischen Offiziers) aus dem Rodtal.

Textilien und Schmuck: Ein stahlblaues Goldhaubenkleid aus Schörfling; ein Vertüchel und ein Altartüchel aus dem Mondseeland; ein Paar blaue gemodelte Baumwollmännerstrümpfe aus Magdalenaberg (selten!).

Unter den erworbenen volkskundlichen Bildern ist ein hl. Erasmus erwähnenswert.

Das Jahr 1958 erbrachte eine Reihe von Spenden und Schenkungen. So schenkte Frau Maria Haas, Peuerbach, ein gut erhaltenes Goldhaubenkleid; Herr F. Aschauer, Linz, einen größeren Posten verschiedener volkskundlicher Gegenstände; Herr A. Schröckenfux, Roßleithen, ein Stück feinstgewebten Leinens aus sensenschmiedischem Besitz; Herr A. Ganslmayer, Bad Ischl, vier von ihm angefertigte „Seitelpfeifen“. Aus dem zum Abbruch bestimmten Hause Linz, Schweizergasse 8, konnte durch Vermittlung des Baumeisters ein sogenannter „Gliedl-Boden“ aus Rinder- und Schafsknochen geborgen werden.

Den Spendern sei auch auf diesem Wege nochmals der Dank des Landesmuseums zum Ausdruck gebracht.

Konservation und Restauration.

Außer den laufenden Restaurationsarbeiten unserer Werkstätten — unter denen die farbige Neufassung eines barocken hl. Leonhard durch den Bildhauer L. Raffetseder hervorgehoben sein soll — sind die Instandsetzung einer mechanischen Uhr durch Uhrmachermeister K. Jenner und die Wiederherstellung alter Gebinde durch Bindermeister J. Finkenzeller besonders erwähnenswert.

Angewandte Volkskunde und Volksbildung.

Im abgelaufenen Jahr wurde der Berichterstatter wieder vielfach zu Vorträgen herangezogen.

Vier Vorträge über volkskundliche Themen hielt er vor Schulen, Lehrern oder Vereinigungen in Linz, einen Vortrag in Bad Ischl im Rahmen einer balneologischen Tagung, in Dornbirn sprach er anlässlich der Hauptversammlung des Vorarlberger Musealvereines, in Mühldorf in Bayern über Einladung der Ostbayrischen Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege, in Schloß Leopoldstein innerhalb einer sozialpädagogischen Bergbautagung („Sozialarbeit beim Bergbau Grundlsee, Erfolge und Probleme“), sodann in Tullnerbach (NÖ.) bei einer Tagung der Heimat- und Trachtenvereine.

Die Universität Wien, Institut für Volkskunde, lud den Berichterstatter ein, über Bergmannsvolkskunde des Salzkammergutes zu sprechen. Auf Grund dieses Vortrages erfolgten Einladungen zu Vorträgen nach Leoben, Groß-Veitsch und Breitenau in der Steiermark.

Schließlich sprach der Berichterstatter in Salzburg in der Aula Academika die einleitenden Worte zu einer Aufführung des Ischler Krippenspieles.

Zwei Schulungswochen, die eine im Bundesstaatlichen Volksbildungsheim in Strobl, die andere in Schloß Ort bei Gmunden (Dorfkulturwoche), gaben Gelegenheit, zu Freunden des Volksliedes und der Volkskultur bzw. zu den Landjugendhelfern zu sprechen.

Auch während desurlaubes in Zell am Moos, wo die Volkshochschule Linz Sommerkurse abhielt, wurde der Berichterstatter um Vorträge und Führungen gebeten.

Wie in den vergangenen Jahren oblag dem Gefertigten der Vorsitz des Kuratoriums für die Einkleidung der Blasmusikkapellen in erneuerte Tracht. Nach seinen Vorschlägen wurden die Musikkapellen Andorf, Leonding, Lochen, Taiskirchen, Wippenham, Senftenbach sowie eine Reihe niederösterreichischer Blasmusikkapellen eingekleidet.

Bei dem I. Alpenländischen Trachtenwettbewerb der Blasmusikkapellen am 4. und 5. Oktober in Meran fungierte der Gefertigte als Schiedsrichter.

Unter anderen erschienen vom Berichterstatter 1958 folgende Veröffentlichungen:

„Das moderne Museum“, „ÖÖ. Nachrichten“ vom 4. Jänner 1958 (Wochenendbeilage);

„Eine Mühlviertler Trachtenschau vor (fast) 200 Jahren“, „ÖÖ. Nachrichten“ vom 20. November 1958 (Wochenendbeilage);

„Ich habe große Anfechtungen. Ein Drudenfuß-Votivbild in der Gemeinde Neukirchen an der Enknach . . .“, „ÖÖ. Nachrichten“ vom 14. August 1958 (Wochenendbeilage);

„Das Steyrer Kripperl“, „Linzer Volksblatt“ vom 24. Dezember 1958;

„Die unbekannten Seen des Salzkammergutes“, „Oberösterreich“, 8. Jahr, Heft 1/2;

„Art und Brauch unserer Zeit“ in „Kunst und Kultur aus Oberösterreich“, Linz, 1958;

„Im Gedenken an DDr. Eduard Kriechbaum“, „Österr. Zeitschrift für Volkskunde“, Bd. 61, H. 4;

„Typen volkstümlicher Hafnerarbeiten und Majoliken in Oberösterreich“, zur Ausstellung „Mit Malhorn und Scharffeuer“ im ÖÖ. Landesmuseum, „ÖÖ. Kulturbericht“, Folge 21, 31. Oktober 1958.

Nachtrag zu 1957:

„Viktor von Geramb zum Gedenken“, „Schönere Heimat“, München, 46. Jg., H. 4.

Dr. Franz Lipp.

Oberösterreichisches Heimatwerk.

Abgesehen von seinen wirtschaftlichen Aufgaben, hatte das ÖÖ. Heimatwerk auch im Berichtsjahr wieder ein reiches kulturelles Programm zu erfüllen.

Am 27. Jänner fand in Hofkirchen (Bez. Linz-Land) die 500. Trachtenschau statt. Zu diesem Anlaß wurde am 2. Februar eine Fernsehschau über die Trachtenarbeit des Heimatwerkes gesendet. Frau Helga Jungwirth hat von Beginn an die meisten Trachtenschauen geleitet.

Am 8. Februar wurde im Künstlerhaus in Wien durch Unterrichtsminister Dr. H. Drimmel die Wanderschau des Kuratoriums österreichischer Heimatwerke „Volkskunst und Handwerk der Gegenwart in Österreich“ festlich eröffnet. Vertreter der Ministerien, Landesregierungen, Kammern und Behörden waren anwesend. Am 20. Februar würdigte der Bundespräsident die Ausstellung zum zweitenmal mit seinem Besuch, nachdem er schon in Bregenz Gelegenheit genommen hatte, sie zu besichtigen.

Am 3. März veranstaltete der Österreichische Fernsehfunke hauptsächlich mit Kräften des ÖÖ. Heimatwerkes nach einem Drehbuch des

Berichterstatters eine 20-Minuten-Sendung „Trachten aus Österreich“. Gezeigt wurden erneuerte Trachten aus Ober- und Niederösterreich sowie trachtliches Beiwerk. Gleichzeitig wurde mit unseren Kräften ein Kulturfilm „Souvenir aus Österreich“ gedreht.

Zum Anlaß der Gründung des Vorarlberger Heimatwerkes sprach der Gefertigte in Dornbirn zum Thema „Heimatwerk in aller Welt“.

Zur Zehnjahrfeier der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Mauerkirchen war das OÖ. Heimatwerk mit einer Abordnung vertreten. Unter den Trachtenschauen sei eine größere in Windhaag im Mühlviertel hervorgehoben, die zusammen mit dem Brucknerbund und der Sing- und Spielgruppe oberösterreichischer Lehrer veranstaltet wurde.

Anläßlich der Generalversammlung des Heimatwerkes am 30. Mai wurde der Gefertigte auf weitere drei Jahre zum Vorsitzenden des Vorstandes gewählt.

Am selben Tage brachte das OÖ. Heimatwerk im Kaufmännischen Vereinshaus unter dem Titel „Meister der Volksmusik“ die besten derzeit wirkenden Kräfte auf diesem Gebiete in einer sehr gelungenen Ausführung nach Linz.

Oberösterreich war durch die „Singenden Schulmeister von Ampflwang“, Salzburg durch das Tobi-Reiser-Quintett und Bayern durch Fanderl Wastl mit seinen Sängern vertreten. Der Landeshauptmann zeichnete den Abend durch seinen Besuch aus.

Am 14. Juni konnte der Gefertigte dem Landeshauptmann und der Landesregierung im Rahmen einer festlichen Stunde im Braunen Saal die nach seinen Vorschlägen durch das OÖ. Heimatwerk neu in Tracht eingekleidete „Sing- und Spielgruppe oberösterreichischer Lehrer“ vorstellen.

Die stets guten Beziehungen zum Schweizer Heimatwerk wurden durch eine rege Beteiligung des OÖ. Heimatwerkes an der „Österreichischen Woche“ in Zürich unterstrichen.

Einen feierlichen Ausklang des Heimatwerkjahres bedeutete wieder das Weihnachtssingen in der Stadtpfarrkirche am 21. Dezember unter dem Gedanken: „Halleluja, der Heiland ist nah!“ Die Sing- und Spielgruppe oberösterreichischer Lehrer unter Hans Bachl, regiemäßig beraten durch Dr. Hans Helmut Stoiber, gestaltete das Singen zu einer in jeder Hinsicht erbaulichen Stunde.

Dr. Franz Lipp.

Oberösterreichischer Werkbund.

Der Vorstand des Werkbundes traf sich regelmäßig zu Diskussionen um Gestaltungsprobleme bei Prof. Wolfgang von Wersin. Immer stärker und fruchtbarer macht sich das Hineinwachsen der führenden Mitglieder

des Werkbundes in die bedeutenderen Gestaltungsaufgaben des Landes bemerkbar. So wird das hervorragende Ausstellungsprogramm der öö. Handelskammer durchwegs von Architekt Fritz Goffizer im Sinne des Werkbundes gelöst.

Im Zusammenwirken mit dem Österr. Ingenieur- und Architektenverein gestaltete der Werkbund eine Ausstellung über das architektonische Lebenswerk von Louis Welzenbacher. Die Schau war im Foyer der Kunstschule vom 8. bis 23. Februar zugänglich.

Der Gefertigte hielt am 11. Februar im Rahmen des Wirtschaftsförderungs-Institutes einen sehr gut besuchten Vortrag über „Die neue Form in Handwerk, Gewerbe und Industrie“.

Die Generalversammlung des Werkbundes am 12. Juni vermittelte durch die Anwesenheit von Vertretern auswärtiger Werkbünde wertvolle Kontakte und Anregungen. Der Handwerkspfleger von Bayern Doktor Herbert Hofmann sprach im Anschluß an die Versammlung über „Die derzeitige Lage der angewandten Kunst“.

Zum Anlaß des Geburtstages ihres Präsidenten trafen sich am 3. Dezember die Werkbundmitglieder mit Freunden von Prof. Wolfgang von Wersin zu einem angeregten Symposion über aktuelle Formprobleme.

Dr. Franz Lipp.

Restaurierwerkstätte.

Der Arbeitsbericht über das Jahr 1958 wird zusammen mit dem Bericht über das Jahr 1959 im nächsten Bande des Musealjahrbuches erscheinen.

Gisela de Somzée

6. Abteilung für Biologie.

1. Allgemeiner Abteilungsbericht.

Auch das Arbeitsjahr 1958 hatte mit Personalschwierigkeiten zu kämpfen (VB Helmut Hamann war ohne Ersatzkraft abwesend, Fachinspektor Himmelfreundpointner war bis zu seinem Ableben im Krankenstand). — Im Sommer wurden die in den Schausälen der Abteilung eingelagerten Bücher der Bibliothek im neuen Bücherspeicher untergebracht. Über Weisung mußten die bisherigen Schauräume I und II an die Direktion abgetreten werden. Die verbleibenden drei Schauräume blieben bis zur geplanten Adaptierung und Neueinrichtung weiter stillgelegt; zwei Schaugänge im Hochparterre konnten dem Publikum wieder zugänglich gemacht werden.

Durch diese Umstände konnte der im Vorjahr kurz dargelegte Plan (siehe Jb. 1958, S. 30—31) nicht durchgeführt werden. Ein neuer, ver-

änderter Raumwidmungsplan wurde daher ausgearbeitet. Er wird eine ausgesprochen landeskundliche Aufstellung bringen. In den Herbstmonaten wurde das gekündigte Depot im I. Stockwerk der Allgemeinen Sparkasse in Linz zur Räumung vorbereitet. Hiebei wurden u. a. über 1000 Stopfpräparate in eigens angefertigten Kisten festgeschraubt und zur endgültigen Deponierung abgestellt, obwohl es sich um die zweitgrößte Sammlung von Greifvögeln und Eulen der Welt handelt (Theodor Angele). — Aus den genannten Gründen wurden während des Berichtsjahres Ausstellungen nicht durchgeführt. (Die Abteilung beteiligte sich mit Leihgaben größeren Umfanges an Ausstellungen der Volkshochschule Linz und des Tiroler Landesmuseums Ferdinandum; ferner im Hause an der Ausstellung „Das ur- und frühgeschichtliche Kunsthandwerk“.)

Das bisherige Arbeitszimmer des Vorstandes der Abteilung wurde als Mitarbeiterzimmer eingerichtet. Die entomologischen Studiensammlungen wurden neu aufgestellt, die Aufarbeitung der noch nicht verladenen entomologischen Bestände und diverser Posten, die durch den Ausfall der genannten zwei Mitarbeiter in den letzten Jahren aufgelaufen waren, wurde durchgeführt, die 5000 Insektenladen mit eigens angefertigten Metallnummern versehen und der Ladeninhalt für eine Katalogisierung vorbereitet. — Zur Förderung der wissenschaftlichen Tätigkeit, nämlich für den eigenen Gebrauch und für andere Fachleute und das Publikum, wurde eine mehrteilige Kartei über die Bücher und Druckwerke der hiesigen Fachbibliothek angelegt, die Beendigung wird im Sommer 1959 erfolgen. Diesen Arbeiten haben sich die freiwilligen Mitarbeiter Heinrich Haider und Dr. Gertrud Mayer gewidmet. — Die bis jetzt ungeordnete und umfangreiche Sammlung von wissenschaftlichen Sonderdrucken wurde gesichtet. — Durch die während des Jahres erfolgte neue Raumdisponierung mußte die Masse der Bücher unserer Fachbibliothek im neuen Bücherspeicher des Hauses aufgestellt werden. Der dadurch freigewordene Raum wurde zur Errichtung einer vergleichenden Studiensammlung von Säugerskeletten und für ein neues Arbeitszimmer des Vorstandes verwendet.

Die in der Abteilung vereinigten wissenschaftlichen Sammlungen wurden geschätzt. Hiebei hat sich ein mittlerer Ansatz von rund S 3,400.000.— ergeben, der sich wie folgt aufgliedert:

Botanische Sammlungen	S 320.000.—
Avertebraten-Sammlungen	S 500.000.—
Vertebraten-Sammlungen	S 1,850.000.—
Anthropologische Sammlungen	S 660.000.—
Arbeitsbehelfe und Diverses	S 70.000.—
	S 3,400.000.—

Als Gäste besuchten die Abteilung: Akad. Maler R. Angerhofer, Dr. O. Ehrenberger-Eisenstadt, Dr. H. Dinkluge-Klagenfurt, Hochschulprofessor Dr. E. Klebl-Regensburg, Dr. Fr. Niederwolfsgruber-Innsbruck, Dr. W. Modrijan-Graz, Univ.-Prof. Dr. A. Poulik-Brünn, Prof. Dr. H. Seidl-Steyr, Dr. H. Sieg-Mainz und akad. Maler A. Watzl (Studien an Kreuzottern, ornithologische Studien, mammologische Studien und Gräberfeld-Studien).

Zu danken ist: Univ.-Prof. Dr. E. Thenius-Wien für die Zusammenstellung einer Determinations-Serie von Vertebraten-Skeletten; E. Kreißl-Graz für die Untersuchung und Revision der hiesigen Coccinelliden-Serien; Dipl.-Forstwirt G. Morge-Berlin für die Fortsetzung der Revision der hiesigen Lonchaeiden. — Die Arbeiten der nicht beamteten Mitarbeiter: Frau Margarete Andlinger, Frau Margarete Färber, Dr.-Ing. Vinzenz Janik, Heinrich Haider, Frau Dr. Gertrud Mayer, Reg.-Rat Josef Mößlacher, Hans und Manfred Pertlwieser sowie Hans Wirthumer verdienen Dank und Anerkennung.

Die Abteilung hat den schmerzlichen Verlust zweier langjähriger und verdienter Mitarbeiter durch den Tod zu beklagen: Fachinspektor Alois Himmelfreundpointner, gest. am 20. September 1958 im 61. Lebensjahre; Postdirektor i. R. Max Priesner, gest. am 18. Jänner 1958 im 91. Lebensjahre (siehe auch die Nachrufe).

2. Botanik.

Bezüglich der Vollständigkeit der nachstehenden Abschnitte 2 bis 5 siehe auch die vorstehenden Ausführungen im Abschnitt 1.

Der Zugang zum oö. Zentralherbar im Notdepot des 1. Stockwerkes wurde durch die Umstellung diverser Depotbestände, die bei der räumlichen Verkleinerung im Hochparterre nun anderswo untergebracht werden mußten, derart eingeengt, daß die Entnahme von Faszikeln und damit die Ausgabe zur Revision an Institute und einzelne Mitarbeiter praktisch unmöglich geworden war und bis auf weiteres ist. — Frau Dr. Gertrud Mayer führte Arbeiten in der botanischen Kartei durch.

3. Zoologie.

- a) **Avertebraten:** Die auf Seite 33 des 102. Bandes erwähnte entomologische Sammlung nach Reg.-Rat Josef Kloiber wurde um S 3000.— angekauft, sie umfaßt 8153 Insekten (besonders Hymenopteren und Coleopteren, zumeist aus Oberösterreich). — Ebenso wurde aus dem Nachlaß Adolf Knitschke-Gmunden um S 1800.— eine Insektensammlung angekauft mit 2040 Individuen (besonders Colepteren und Lepidopteren, zumeist aus Oberösterreich).

Für Spenden ist zu danken: Karl Kusdas für Hymenopteren, Lepidopteren und Chrysididen aus Oberösterreich; Johann Rachbauer für Klein-Caraben aus Spanien. — (Die Abteilung hat die Kosten der XXV. Entomologen-Tagung in Linz, 8. bis 9. November 1958, übernommen.)

- b) *Vertebraten*: Über Anregung von Museumsdirektor i. R. Dr. Theodor Kerschner wurde der einzige in Europa erhaltene Rohrwolf, erlegt am 22. Februar 1909 in Enghagen bei Enns, aus dem Museum der Stadt Enns entliehen. Fachinspektor B. Stolz hat mit kundiger Hand den seinerzeit mithineinpräparierten Originalschädel aus dem Stopfpräparate entnommen. Dadurch wurde dieser Schädel zum ersten Male der wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich gemacht, die von Dr. Kerschner vorgenommen wurde. (Siehe auch das Referat von Dr. Kerschner, September 1958 in Klagenfurt, im Rahmen der Jahrestagung des Österreichischen Arbeitskreises für Wildtierforschung.)

Am 27. August 1958 konnte durch den Fund einer Alpenfledermaus (*Pipistrellus savii*, Bon.) in Linz die 14. Fledermausart Oberösterreichs festgestellt werden (Erstnachweis durch den Berichterstatter). — Für Spenden ist zu danken: Josef Aichberger-Micheldorf für einen Ziegenmelker; Postmeister Dipl.-Ing. Mattes-Weyer für Bruchstücke eines prähistorischen Hirschgeweihes aus der Kastenreither Höhle im oberösterreichischen Ennstale. — Aus dem Besitze von Dr. Otto Kepka-Graz wurden angekauft: Bälge und Schädel von *Talpa europaea*, *Talpa spec.*, *Apodemus silvaticus*; Ennstal, 1550 m.

4. Anthropologie.

Bearbeitet wurde die von Dr. L. Eckhart und Dr. B. Ulm ausgegrabene Serie von spätmittelalterlichen Skeletten aus Rauhenödt (siehe die Seiten 183—189 des 103. Bandes dieses Jahrbuches). — Erstmals für ein österreichisches Bundesland wurde eine Übersicht der Gräberfelder und Gräbergruppen erarbeitet, und zwar für Oberösterreich, für die Zeit von 1800—1958 (hierüber wurde am 3. Dezember 1958 in einem Vortrage vor der Anthropologischen Gesellschaft in Wien berichtet).

Der Berichterstatter nahm an der Linzer Tagung „Slawen an der Donau“ als geladener Referent für Anthropologie und Gräberforschung teil; ebenso am VII. Internationalen Kongreß für Frühmittelalterforschung in Wien in derselben Eigenschaft. — Die anthropologische Arbeitsgemeinschaft tagte in den Monaten Jänner und Februar 1958 und führte am 4. Mai, dem Todestag des hl. Florianus, in Verbindung mit der Volkshochschule Linz eine Exkursion durch, bei der die Örtlichkeit der antiken

Ennsbrücke, die Floriani-Bründl zwischen Enns und St. Florian (aus der Barockzeit) und die Örtlichkeit des alten Quellheiligtums im Markte St. Florian (Kirche mit Brunnen, zum hl. Johannes d. T.) besucht wurden; anschließend erfolgte durch O. Kastner eine Vorweisung der gotischen Floriani-Statuen und -Bildnisse, sodann ein Besuch in der Krypta des Stiftes und der dortigen Ausgrabungen (spätrömisch). — Über die durch eigene Grabungen zutage geförderten Grabinhalte, also über die Skelette samt Grabbeigaben (und Grabformen) werden durch den Berichterstatter zwei gesonderte Texte im Rahmen dieses Jahrbuches vorgelegt.

Die Sammlungen wurden vermehrt durch: 25 Skelette und Leichenbrände aus der 8. Gräberfeldgrabung Lauriacum = 1958, Steinpaß; 1 Grabrest aus Holzleithen II, 1958; 1 Grabrest aus Traun (Wibau II), 1958; 4 Skelette aus Linz-VÖEst, 1958; 5 Sklette aus Pichwang b. Lenzing, 1958; außer den vorgenannten eigenen Grabungen: durch Dr. L. Eckhart und Dr. B. Ulm 10 Skelette aus Oberrauhenödt b. Freistadt.

5. Vorlesungen und Publikationen.

An der Kunstschule Linz, in der Anthropologischen Gesellschaft Wien und im Volksbildungswerke Traun hielt der Berichterstatter Vorträge über Anatomie, Anthropologie und Gräberforschung. — Das Bundesministerium für Unterricht hat mit Erlaß vom 26. Februar 1958 die Lehrbefugnis für das Fach „Anthropologie, mit besonderer Berücksichtigung der historischen und genetischen Anthropologie“ dem Univ.-Doz. Dr. Ämilian Kloiber erteilt. Damit ist dieses sowohl biologisch als auch kulturhistorisch arbeitende Fach außer Wien nun auch in Graz vertreten.

Vorlesungen im Winter-Semester 1958/59: Lehrauftrag: Was ist und zu welchem Ziele studieren wir Anthropologie? Einführung in die Lehre vom Menschen: Historische, geographische, biologische, genetische, forensische und psychologische Anthropologie). — Einführung in die Osteologie des Menschen.

Vorlesungen im Winter-Semester 1958/59: Lehrauftrag Allgemeine Anthropologie.

P u b l i k a t i o n e n .

Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1957 (Pro Austria Romana; Musealvereins-Jahrbuch; hektographierter Sonderdruck) — Ausgrabungen in Oberösterreich (Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege) — Über mehrere menschliche Schädel aus Oberrauhenödt (Musealvereins-Jahrbuch) — Jahresbericht 1957 der Abteilung für Biologie (Musealvereins-Jahrbuch) — Einige Ausgrabungen in Oberösterreich 1957 (Musealvereins-Jahrbuch).

Dr. Ämilian Kloiber.

7. Abteilung für Mineralogie und Geologie.

Der Berichterstatter wurde von der Direktion mit der administrativen Leitung der Sonderausstellung „Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau“, die anlässlich des 125jährigen Jubiläums des OÖ. Landesmuseums veranstaltet wurde, beauftragt. Infolge der Fülle der damit verbundenen Arbeit mußten, von dringendsten, unaufschiebbaren Fällen abgesehen, die Belange der Mineralogie und Geologie zurückgestellt werden. Die mineralogischen, geologischen und paläontologischen Schausammlungen waren, um Raum zu gewinnen, bereits im Spätherbst 1957 geschlossen worden; das Ausstellungsgut wurde vorübergehend in Behelfsdepots untergebracht. Mit dem Neuaufbau dieser Schausammlungen wird nach Beendigung der Schifffahrtsausstellung begonnen werden.

Unter den Eingängen seien ein außerordentlich interessanter Fund von Moorkohle aus Neuhofen a. d. Krems sowie eine prachtvolle Druse von Kalzitkristallen aus dem Konglomeratbruch Lärchenwald bei Kremsmünster angeführt; für letztere ist Herrn Innungsmeister Benno Steller zu danken. Im Auftrage des Amtes der oö. Landesregierung wurden mehrere bodenkundliche Untersuchungen durchgeführt.

Im Sommer des Jahres 1958 nahm der Berichterstatter an einer mehrwöchigen Studienreise nach Südost-Anatolien teil. Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Fahrt werden im einschlägigen Fachschrifttum veröffentlicht.

Dr. Wilhelm F r e h.

Abteilung Technikgeschichte.

Die große Aufgabe des Jahres 1958 war der Aufbau der von langer Hand geplanten und vorbereiteten Schifffahrtsausstellung, dessen administrative Leitung dem Berichterstatter oblag. Über diese Ausstellung berichtet im folgenden Hofrat Dr. Neweklowsky.

Die Neuerwerbungen der Abteilung bewegten sich naturgemäß vorzugsweise auf schiffahrtskundlichem Gebiet. ORR. i. R. Dr. Gustav Brachmann fertigte die Modelle eines Pesther, eines Viechtwänger und eines Kohlfloßes an; insbesondere das erstgenannte Modell bildete ein Glanzstück der Ausstellung, in gleicher Weise von Fachleuten und Laien bewundert.

Präparator Adolf Sonnleitner, Gmunden, baute das Modell eines Neunerls (mit Segeln, „Gschmeid“ und „Gscherr“), eines Salztrauners und eines Einbaumes. Aus dem Besitz des ehemaligen Nauführers Alois Wagner in Au wurden vier Floßanker, von der Firma Schleiß in Gmunden vier Gmundner Krüge mit schiffahrtskundlichem Dekor (Nachbildungen) erworben.

Vom Graphiker Fritz Steiner, Linz, wurden 22 Wappentafeln jener Orte in Österreich und Bayern, deren Wappen inhaltlich an die alte Schifffahrt erinnern, angefertigt. Aus dem Besitz von Herrn Insp. Paul Viehböck, Schiffswerft Linz, wurde ein Modell des Donaudampffahrtgastschiffes „Jupiter“ käuflich erworben. Der Strombauleitung Aschach ist für einen Ausschnitt quer durch eine ehemals zum Steinführen verwendete Siebnerin zu danken. Die Anregung zu dieser Überlassung gab Hofrat Dr. Neweklowsky.

Dank der Mitarbeit von Baurat Dipl.-Ing. René Desbalmes, Eisenbahnmuseum Wien, konnte eine große Anzahl von Lichtbildern über Fahrbetriebsmittel der oberösterreichischen Kleinbahnen, insbesondere der stillgelegten Salzkammergut-Lokalbahn, sowie die Kopien zweier einschlägiger Kulturfilme angeschafft werden. Durch Vermittlung Dr. Brachmanns gelangte das Museum in den Besitz zweier interessanter gläserner Feuerlöschbomben mit Füllung, etwa 1860 bis 1870.

Dr. Wilhelm F r e h.

Schifffahrtsausstellung 1958.

Die bereits für 1957 in Aussicht genommen gewesene Schifffahrtsausstellung mußte aus verschiedenen Gründen auf das Berichtsjahr verschoben werden und wurde in diesem unter dem Titel „Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau“ in einem viel größeren als ursprünglich geplanten Rahmen als Jubiläumsausstellung anlässlich des 125jährigen Bestandes des OÖ. Landesmuseums veranstaltet.

Durch seine jahrzehntelangen Studien war der Berichterstatter in der Lage, das Erinnerungsgut an die einstige Schifffahrt und Flößerei aus Oberösterreich, Niederösterreich, Wien, Salzburg, Tirol und Bayern ziemlich lückenlos karteimäßig zu erfassen und daraus jene Stücke auszuwählen, welche sich für die geplante Ausstellung eignen würden. Dank dem Entgegenkommen der öffentlichen und privaten Besitzer konnten diese Gegenstände fast restlos bereitgestellt werden. Aus diesen Gegenständen und dem sehr bedeutenden Eigenbesitz des Museums wurden nun 355 Stück für die Ausstellung ausgewählt. Sie wurden durch graphische Darstellungen, welche eigens für die Schau hergestellt worden waren, auf 376 Nummern gebracht, unter denen sich ganz hervorragende Stücke befanden. Es sei nur auf die kunst- und kulturgeschichtlich besonders bemerkenswerten Gegenstände aus dem Oberhausmuseum in Passau, das von Ferdinand Waldmüller geschaffene Feldmüller-Porträt, den Laufener Schiffertheater-Vorhang, die große Gruppe der Gmundner Schifferkrüge, das Schwazer Motivbild und den urgeschichtlichen Einbaumrest aus Überackern verwiesen, ohne deshalb die übrigen ausgestellten Gegenstände in den Schatten stellen zu wollen.

80 Leihgabenbesitzer haben in entgegenkommender Weise ihre Gegenstände zur Verfügung gestellt. Ihnen allen sei hiefür der herzlichste Dank gesagt. Nur durch ihr Entgegenkommen war es möglich, der Ausstellung jenes geschlossene Bild zu geben, das wissenschaftlich vom Berichterstatter und administrativ vom Vorstand der Technikgeschichtlichen Abteilung des OÖ. Landesmuseum, Dr. Wilhelm Freh, von langer Hand vorbereitet, ausstellungsmäßig von Arch. Fritz Goffitzer in allseits anerkannter Weise gestaltet wurde. Auch die graphischen Arbeitsleistungen Johannes Schreibers seien anerkennend gewürdigt. In hervorragender Weise wurden viele Leihgaben durch Frau Gisela von Somzée und Frau Klara Hamann instand gesetzt, so daß sie verjüngt am Ende der Ausstellung ihren Besitzern zurückgegeben werden konnten. Der Katalog zeigt 17 gute Bilder kennzeichnender Ausstellungsgegenstände.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte am 22. Mai im Beisein einer großen Zahl von Festgästen, von denen manche von auswärts, u. a. auch von Bayern gekommen waren. Nach einleitenden Worten des Landesmuseumsdirektors Dr. Wilhelm Jenny und des Abteilungsvorstandes Doktor Wilhelm Freh hielt der Berichterstatter seine im Katalog der Ausstellung abgedruckte Festrede.

Die Ausstellung hat in der Presse eine eingehende Würdigung gefunden. Unter den Pressestimmen seien die folgenden besonders hervorgehoben: „Linzer Volksblatt“ vom 22. Mai, „OÖ. Nachrichten“ vom 22. Mai, „Tagblatt“ vom 22. Mai, „Passauer Neue Presse“ vom 24. Mai, „Neue Warte am Inn“ vom 29. Mai, „Salzkammergut Zeitung“ vom 29. Mai, „Neue Front“ vom 7. Juni, „Laufener Kreiszeitung“ vom 6./7. Juni, „Österreichische Wasserwirtschaft“ vom Juni und „OÖ. Kulturbericht“ vom 12. Dezember. In seiner Besprechung in der „Österreichischen Wasserwirtschaft“ sagt G. Beurle: „Hinter dem Thema der Ausstellung steht viel mehr als etwa nur eine technische Darbietung der Nutzung unserer Gewässer für die Beförderung von Menschen und Gütern aller Art. Hier weht der Geist echter Anteilnahme an der Entwicklung eines Berufsstandes, dem der Schiffer und Flößer“, und Dr. Ratzinger betont in seiner Besprechung im „Tagblatt“, daß Linz, das gerade heute die Bedeutung seiner Lage an der Donau klar erkennt, der berufene Ort für diese Ausstellung sei, die auf den Gebieten der Technik, der Volks- und Heimatkunde, der Wirtschaft, der Geschichte wie der speziellen Schifffahrtskunde gleich fesselnde Einblicke gewähre. In seinem Beitrag „Wie die Schifffahrtsausstellung entstand“ schildert Dr. Wilhelm Freh im „OÖ. Kulturbericht“ die bisherige Pflege der Technologie und der Schifffahrtswissenschaft im OÖ. Landesmuseum und die Schwierigkeiten, unter denen in dem räumlich beschränkten und überfüllten Museumsgebäude

der Platz für die Ausstellung gefunden werden mußte. Der Berichterstatter hat die Ausstellung im „Linzer Volksblatt“ vom 22. Mai („Schiffahrtsausstellung im OÖ. Landesmuseum“), in der „Passauer Neuen Presse“ vom 26. Mai („Passau und die Linzer Schiffahrtsausstellung“), in der „Österreichischen Ingenieur-Zeitschrift“ vom Dezember („Schiffahrtsausstellung Linz 1958“), im Heft 20 der „Blätter für Technikgeschichte“ („Die Schiffahrtsausstellung im OÖ. Landesmuseum“) und im „OÖ. Kulturbereich“ vom 12. Dezember („Was die Ausstellung gezeigt hat“) besprochen.

Die Ausstellung, durch welche der Berichterstatter 40 und Dr. Wilhelm Freh 19 Führungen veranstalteten, war von einer Reihe hervorragender Wissenschaftler besucht. Es seien außer zahlreichen Museumsfachleuten des In- und Auslandes nur die Universitätsprofessoren Dr. Hans Kinzl und Dr. Karl Ilg (Innsbruck), Dr. Leopold Schmidt (Wien) und Dr. Walter Strzygowski erwähnt, die teilweise mit ihren Hörern die Ausstellung besuchten, sowie Univ.-Prof. i. R. Dr. Adolf Helbock.

War die Ausstellung auch gut besucht, so zeigt das Besucherbuch, daß die auswärtigen Besucher ihr größeres Interesse entgegenbrachten als die Linzer. Viele sind aus weiter Ferne eigens wegen der Ausstellung gekommen. Die Linzer, insbesondere die Schulen, hätten eifriger sein können.

Da ein Teil der Räume anderweitig benötigt wurde, mußten sie am 2. November für die Ausstellung geschlossen werden. Der die Ruder-schiffahrt und Flößerei selbst beinhaltende Teil der Ausstellung blieb noch bis vor Anfang Jänner geöffnet.

Ein Teil des dem Landesmuseum selbst gehörenden Ausstellungsgutes wird auch weiterhin den Besuchern des OÖ. Landesmuseums die Schiffahrt und Flößerei auf unseren heimischen Gewässern, diesen außerordentlich interessanten Zweig der Verkehrsgeschichte, vor Augen führen. Die eingehende Kartei und die photographischen Aufnahmen der Ausstellungsgegenstände ermöglichen auch in Hinkunft noch eine wissenschaftliche Bearbeitung des Ausstellungsgutes.

Dr. Ernst Neweklowsky.

Waffensammlung.

Die Waffensammlung wurde im Juni des Berichtsjahres durch die Spende eines deutschen Schwertes des 14. Jhdts. vermehrt. Dieses stammt aus einer Kiesgrube in Au bei Marchtrenk und gelangte durch Vermittlung von Herrn Ing. Jacobek der Firma Spiller (Autobahnbau) an die Sammlung des OÖ. Landesmuseums. Das sehr gut erhaltene Stück wurde beim Baggern aus einer Tiefe von 3 bis 4 m gehoben.

Dr. Benno Ulm.

9. Bibliothek.

1. Benützung und Erwerbung.

Im Jahre 1958 wurden an 319 Personen 418 Werke mit 609 Bänden entlehnt. Die Zahl der Leser betrug 505. Die niedrigen Zahlen erklären sich aus der Tatsache, daß die Bibliothek vom 1. Jänner bis 15. Oktober 1958 wegen Installierung der Stahlregalanlage im Magazin für die öffentliche Benützung gesperrt war.

Erworben wurden im Berichtsjahr insgesamt 1045 Bände Druckschriften. Davon entfallen auf Einzelwerke 419, auf Zeitschriften und Periodica 626 Bände, wovon 180 Bände durch Spenden, 382 durch Tausch und 483 Bände durch Kauf erworben wurden. Da die Neuerwerbungen der Bibliothek im Rahmen des vom OÖ. Zentralkatalog herausgegebenen Zuwachsverzeichnisses der Linzer wissenschaftlichen Bibliotheken laufend veröffentlicht werden, kann hier von ihrer Aufzählung abgesehen werden.

Spenden haben der Bibliothek u. a. gewidmet:

Die Bundesanstalt für Pflanzenschutz, Wien, die Universitätsbibliothek Wien, das Amt der nö. Landesregierung, die Kulturabteilung des Amtes der oö. Landesregierung, die oö. Landesbaudirektion und das oö. Landestheater, das Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege und das Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, das oö. Landesarchiv, das Institut für Landeskunde, das Kulturamt der Stadt Linz, die OÖ. Landwirtschaftskammer, die Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Oberösterreich, der OÖ. Landesverlag, das Bischöfliche Ordinariat, die Anwaltschaft der landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaften, die OÖ. Kraftwerke-AG Linz, die VOEST und die Stickstoffwerke AG, Linz, die Nettingsdorfer Papierfabriks-AG, die Zellwolle Lenzing AG, die Magnesit AG, Radenthein, das Österreichische Moorforschungsinstitut, Neydharting - Linz, die Staatsgalerie Stuttgart, der Österreichische Alpenverein, Sektion Linz, der oö. Gemeindebund, Frau Therese Gerhardinger, Innsbruck, Hochw. Herr Dr. Peter Gradauer, Linz, Obermedizinalrat Dr. Edmund Guggenberger, Linz, Prof. Doktor F. Linninger, St. Florian, Prof. Dr. Rohrhofer, Bad Aussee, Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. A. Schwarzmayr, Linz, Oberst Ludwig Vogelsang, Linz, Dr. habil. H. L. Werneck und Robert Zeilmayr, Linz.

Besonderer Dank gilt der OÖ. Kraftwerke-AG, Linz, der Zellwolle Lenzing AG, der Nettingsdorfer Papierfabrik, den Firmen L. Hatschek, Vöcklabruck, und H. Hatschek, Gmunden, und der Schiffswerft-AG, Linz, die sich im Berichtsjahr wieder bereit gefunden haben, die Abonnementkosten für wichtige wissenschaftliche Zeitschriften zu übernehmen.

Drei bemerkenswerte Neuerwerbungen hat die Kartensammlung aufzuweisen. Es handelt sich um handgezeichnete kartographische Dar-

stellungen aus dem ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, und zwar eine Karte des Kommissariates Erlach i. I. (Pfarren Pram, Wendling und Kallham), eine „Handzeichnung von den drei Fuhrwegen von Weikhartsberg über Gallham, Holzling und den Reisinger samt den . . . bei diesen Wegen interessirten Ortschaften . . .“ und eine vom Pfleger Augustin Eitelberger im Jahre 1808 gezeichnete Karte des Landgerichtes Peuerbach.

2. Ordnungsarbeiten,

Neugestaltung des Bibliotheksmagazins,

Ausstellungen.

Die Neuaufstellung und -signierung der Druckschriften wurde im Berichtsjahr neben den laufenden Verwaltungsarbeiten weitergeführt. Die Gesamtzahl der seit Beginn der Neuaufstellung (Juli 1950) signierten Druckschriften beträgt mit Ende des Jahres 1958 insgesamt 23.109 Werke mit 49.581 Bänden, wovon auf Zeitschriften und Periodica 2958 Werke mit 23.188 Bänden entfallen. Die Aktion wird nach Bearbeitung der Restbestände (600 Werke mit 1990 Bänden) im Jahre 1959 abgeschlossen werden.

Zu der genannten Zahl der neusignierten Druckschriften im Bibliotheksmagazin kommen noch 3892 Werke mit 11.257 Bänden (darunter 370 Zeitschriften und Periodica mit 5550 Bänden), die während der Neuaufstellungsarbeiten aus den Magazinbeständen herausgezogen und als Depotbibliothek in einem von der Linzer Studienbibliothek freundlicherweise zur Verfügung gestellten Kellerraum aufgestellt werden konnten. Es handelt sich um ältere, selten benützte Werke und Zeitschriftenreihen, die im Katalog erfaßt und im Bedarfsfalle unter einer eigenen Signatur an ihrem Verwahrungsort greifbar sind. Die Gesamtzahl der von der Bibliothek verwahrten Druckschriften beträgt somit gegenwärtig 27.601 Werke mit 62.828 Bänden.

Die Neugestaltung des Bibliotheksmagazins, über die im vergangenen Jahr schon teilweise berichtet wurde (Jb. d. OÖ. Musealver., Bd. 103, S. 39—41), konnte im Berichtsjahr zum Abschluß gebracht werden. Die Verlagerung der Druckschriften und der Abtransport der alten Holzregale und Kästen, die in den verschiedenen auswärtigen Depots des Landesmuseums wieder aufgestellt und in Verwendung genommen wurden, waren zu Jahresbeginn abgeschlossen. Nach Durchführung der vorgesehenen Bauarbeiten (Einbau feuersicherer Stahltüren, Lichtinstallation, Malerarbeiten usw.) konnte die von der Firma Wertheim, Wien, hergestellte zweigeschossige Stahlregalanlage in der Zeit zwischen 17. März und 28. April 1958 aufgestellt und montiert werden. Am 15. Mai konnte

der Rücktransport der Bücher in das neugestaltete Magazin begonnen und bis zum Herbst beendet werden. Mit 15. Oktober wurde die Bibliothek wieder für die öffentliche Benützung zugänglich gemacht.

Die Anlage bietet auf insgesamt 2134 Regalmetern Stellraum für rund 80.000 Bände. Gegenwärtig sind 50.341 Bände im Magazin untergebracht. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte somit noch Raum für die Neuzugänge der nächsten 20 bis 25 Jahre zur Verfügung stehen. Das neugestaltete Magazin entspricht allen Anforderungen einer modernen Bibliotheksverwaltung und ermöglicht mit seiner raumsparenden und übersichtlichen Aufstellung eine rasche Benützung und sachgemäße Pflege der Bücherbestände. Es bietet in seiner gelungenen Planung und Ausführung auch ein ästhetisch befriedigendes Gesamtbild und darf zur Zeit als modernste Anlage dieser Art in Linz und Oberösterreich gelten.

Die Initiative zur Neugestaltung des Bibliotheksmagazins ging vom Berichterstatter aus, der auch die Pläne für die räumliche Gestaltung sowie für die umfangreiche Beleuchtungsanlage u. a. bis ins Detail selbst ausarbeitete und die Ausführung der Bauarbeiten im einzelnen überwachte. Als Bauleitung fungierte die Abteilung Hochbau der öö. Landesbaudirektion, welche für die technischen Grundlagen zu sorgen hatte und für die vorschriftsgemäße Ausführung der Bauarbeiten verantwortlich zeichnet.

Aus Anlaß der Fertigstellung des neuen Magazins und der Wiedereröffnung der Bibliothek wurde ab 1. Oktober im Hochparterre vor dem Bibliothekseingang in mehreren Vitrinen eine Auswahl wertvoller Objekte aus den von der Bibliothek betreuten Sammlungen zur Schau gestellt. Unter den ausgestellten Gegenständen befanden sich u. a. das Fragment einer Nibelungenlied-Handschrift um 1300, eine Sammelhandschrift des Astronomen Johannes von Gmunden (1424—1428), das prachtvolle Mondseer Antiphonar von 1464, das handgeschriebene Gebetbuch für Erzherzog Mathias 1588, die kulturhistorisch bemerkenswerte Darstellung des Ranshofener Festzuges von 1699 in 50 Aquarellen u. v. a. Zahlreiche Porträts historischer Persönlichkeiten, Autographen, Musiknoten, prachtvolle Bucheinbände des 15. bis 18. Jhdts. und eine Anzahl von Ortsansichten, darunter die 1958 erworbenen zeitgenössischen Darstellungen vom Bau der Maximilianischen Befestigung von Linz (um 1830) und andere „Zimelien der Museumsbibliothek“ ergänzten die gleichnamige Ausstellung und boten Einblick in die umfangreichen Sammlungen und Aufgaben der Bibliothek.

Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung des ÖÖ. Musealvereines hielt der Berichterstatter am 18. Oktober 1958 im Vortragssaal der öö. Landesbaudirektion in Linz einen Lichtbildervortrag über „Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums“, in dem er über die

Neugestaltung des Magazins berichtete und zahlreiche wertvolle Objekte aus den Sammlungen der Bibliothek in Farbbildern vorführen und besprechen konnte.

Dr. Alfred Marks.

Graphische Sammlungen.

Die graphischen Sammlungen erfuhren einen Zuwachs von 78 Werken mit 91 Blättern. Davon sind 52 Blätter Handzeichnungen, 15 oberösterreichische Ortsansichten und 24 Druckgraphiken.

Angekauft wurden u. a. zwei Temperabilder und eine Rohrfederzeichnung von Engelbert Kliemstein, Linz („Harlekin“ und „Zirkus“ 1958, „Regensburger Dom“ 1956), die Kohlezeichnungen „Alter Dom in Linz“ und „Priesterseminarkirche Linz“ 1953 von Dr. Adolf Mutter. Aus der im Landesmuseum veranstalteten Jahresausstellung des Kunstvereines Steyr wurde der Holzschnitt „Hl. Sebastian“ von Karl Adolf Krepczik, Steyr, erworben. Genannt seien ferner drei Federzeichnungen von Franz Sedlacek aus den Jahren 1915—1917, die Aquarelle von Carl Goebel, darstellend das Landhaus des Grafen Alfred Harrach in Winkel b. Traunkirchen 1886, und von Joseph Werner (1804—1887) „Am Hallstätter See“. Angekauft wurden weiter drei Kohlezeichnungen von Hans Hazod (davon zwei Selbstbildnisse), eine Bildnisradierung von Carl Anton Reichel, 1944, und eine Federzeichnung von Peter Kubovsky „Seine-Kai, Paris“, 1956.

Als eine der bedeutendsten Neuerwerbungen ist eine Deckfarbenmalerei (Blick auf Kremsmünster und Umgebung) zu erwähnen, die durch die Forschungen von F. Novotny als frühe, unter dem Einfluß des Zeichenlehrers Georg Riezlmayr entstandene Arbeit Adalbert Stifters aus seiner Kremsmünsterer Zeit um 1823—25 erwiesen ist (vgl. F. Novotny, Adalbert Stifter als Maler, Wien 1941, S. 73, Kat. Nr. 6, Abb. Nr. 7). Das Blatt wurde dem Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, das die Erwerbung angeregt hatte, für museale Zwecke als Dauerleihgabe überlassen.

Besondere Erwähnung verdient auch eine Folge von neun Aquarellen eines Biedermeier-Künstlers aus der Zeit um 1830, die aus dem Antiquariatshandel angekauft werden konnte. Die Blätter bieten historisch interessante Darstellungen von Linz (Blick auf Linz von Schloß Hagen aus, „Die Schießstadt am Schloßberg“, „Ansicht von Linz aus dem Schloßgarten“, „Die Promenade vom Wirtshause z. römischen Kaiser“) und Schloß Wildberg im Haselgraben. Vier Blätter halten aufschlußreiche Einzelheiten vom Bau der großangelegten, von Erzherzog Maximilian d'Este entworfenen und erbauten Befestigungslinie um Linz im Bilde fest. Sie sind wegen ihres dokumentarischen Wertes für die Geschichte der Landeshauptstadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutsam.

Durch die Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung wurden graphische Arbeiten der nachstehend angeführten heimischen Künstler angekauft und den graphischen Sammlungen der Bibliothek überwiesen: Karl Mostböck („Häuser am Stadtrand“, Aquarell), Eduard Klell („Venedig, Canale Grande“, Tuschzeichn.), Josef Priemetshofer („Die Spielzeugschachtel“, Holzschnitt), Franz Xaver Weidinger (13 Landschaftsaquarelle), Franziska Newald („Bauernhaus in Holzheim“, Kreidezeichn.), Theodor Bohdanowicz („Sonnenblumen“, Aquarell, und „Hof im Mühlviertel“, Rohrfeder), Heinrich Haider („Die hohen Bäume“, Aquarell), Hans Polack („Abend im Mühlviertel“, Rohrfeder), Ernest Schimmel („Mühlviertler Elegie“, Kreide), Peter Kubovsky („Jardin de Luxembourg“ und „Notre Dame“, Feder), Dr. Adolf Mutter („Stiftskirche Wilhering“, „Stiftskirche Baumgartenberg“, „Innerberger Stadel in Steyr“, „Filialkirche Lorch“ und „Sigmar-Kapelle in Wels“, Kohle), Hans Plank („Motiv aus Schlierbach“, Aquarell), Erich Rupprechter (Mappe mit 10 Holzschnitten), Trude Diener-Hillinger („Notre Dame“, Aquarell), Hans Hoffmann („Christus am Ölberg“, Monotypie), Johann Nimmervoll („Jugoslawische Frauen“, Holzschnitt), Marianne Rusin („Straßenszene“, Tuschkpinsel), Herbert Fladerer (Holzschnittzyklus in fünf Blättern), Franz Zülow („Winterliche Straße“, Aquarell), Matthäus Fellingner („Pesenbach“, Aquarell), Rudolf Madlmayr („Florenz, Dom“, Kreide), Hans Kobinger („Birnenstilleben“, Monotypie) und Anton Watzl („Uhu“, Feder).

Die Sammlungen wurden auch im Berichtsjahr von der Öffentlichkeit für Studien- und Forschungszwecke ausgiebig benützt. Für die Illustration von wissenschaftlichen Zeitschriften und heimatkundlichen Veröffentlichungen wurden zahlreiche Originale zur Reproduktion beigelegt.

Nachdem die Neuordnung der Druckschriftensammlung der Bibliothek nach neunjähriger Arbeit ihrem Ende zugeht, hat sich der Referent nun zur Aufgabe gestellt, die graphischen Sammlungen einer gründlichen Revision zu unterzeichnen, die Bestände neu zu ordnen und den modernen Erfordernissen entsprechend zu verzeichnen. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Anlage von Künstler-, Drucker- und Verlegerkatalogen und die Erschließung des Bildinhalts bis ins Detail in einheitlichen alphabetischen Zettelkatalogen gerichtet werden. Als Voraussetzung dazu wird für einige Sammlungen auch noch die primäre Erfassung der Bestände in Inventaren und Bestandskarteien erforderlich sein. Eine weitere Voraussetzung wäre die räumlich befriedigende Verwahrung, die allerdings unter den gegenwärtigen, katastrophalen Raumverhältnissen im Museumsgebäude sehr viel zu wünschen übrig läßt und bis zu einer endgültigen Lösung des Museumsproblems alle angedeuteten Bestrebungen nach wie vor aufs schwerste behindern und erschweren wird. Im Rahmen der ge-

gebenen Möglichkeiten soll aber alles geschehen, um die reichen Schätze, die im Laufe von 125 Jahren in eifriger Sammeltätigkeit aufgehäuft wurden und weitgehend brachgelegen sind, möglichst bald und vollständig zu erschließen und der Öffentlichkeit dienstbar zu machen.

Im Sinne der oben angedeuteten Planung wurde nach Abschluß der Umräumarbeiten im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Druckschriftenmagazins im Herbst mit der Katalogisierung der großen Sammlung historisch-topographischer Ansichten aus Oberösterreich, die nun geordnet und bis auf einen Restbestand von einigen hundert Blättern mit Passepartouts versehen ist, begonnen. Gleichzeitig wurde auch die Generalrevision und Neuordnung der Sammlung von Handzeichnungen und Aquarellen in Angriff genommen. Ein Gesamtinventar dieser wertvollen Sammlung (in Buchform) ist im Entstehen begriffen. Die Katalogisierung der umfangreichen Kartensammlung soll daneben gleichfalls ihren Fortgang nehmen.

Im Berichtsjahr beteiligte sich die Bibliothek durch Beistellung von zahlreichen Handzeichnungen, Aquarellen und druckgraphischen Blättern an der von der Abteilung für Technikgeschichte anlässlich des 125jährigen Bestandes des OÖ. Landesmuseums veranstalteten großen Ausstellung „Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau“ und an der Ausstellung der Stadt Vöcklabruck zu ihrem 600jährigen Jubiläum.

Dr. Alfred M a r k s.

Oberösterreichisches Landesarchiv.

62. Jahresbericht.

(1958)

Ordnungsarbeiten.

Im Rahmen der Bemühungen des OÖ. Landesarchivs, nach und nach alle seine Archivkörper durch eine brauchbare Ordnung für historische Forschungen zugänglich zu machen, hat Oberlehrer i. R. Georg Grüll in diesem Jahre die Archive der Klöster Baumgartenberg und Windhaag sowie Teile des Archivs von Spital a. P. neu geordnet, verzeichnet und aufgestellt. Alle drei Archive waren nach der Aufhebung dieser geistlichen Körperschaften teilweise zerstreut oder in mehrere Teilbestände zersplittet worden. Obwohl einzelne dieser Teilbestände geordnet waren, hielt es das OÖ. Landesarchiv doch für zweckmäßig, die Archivalien jedes einzelnen Klosters zu einem Bestand zu vereinigen und zusammenzuordnen.

Die geistlichen Archive sind in der Regel für die Landesgeschichte besonders wertvoll, weil ihre Bestände viel weiter in die quellenarme Zeit zurückreichen als die weltlichen. Dies gilt auch für das Zisterzienserkloster

Baumgartenberg im unteren Mühlviertel. Seine Urkundenreihe beginnt mit der Gründung durch Otto von Machland und Jutta von Peilstein um 1141. Von der damaligen Besitznahme durch Mönche, von Heiligenkreuz angefangen bis zur Aufhebung unter Josef II. 1784, erwuchs durch die vielseitige Tätigkeit der Mönche ein umfangreiches Archiv, das vor allem für die historische Entwicklung des Machlandes, aber auch darüber hinaus von Bedeutung war. Mit der Auflösung des Klosters begann aber auch die Zerstreuung des Archivs. Von den abziehenden Mönchen wurden einzelne Handschriften in fremde Klöster mitgenommen. Das Verwaltungs- und Gerichtsarchiv blieb während der Zeit, da ein Teil der Gebäude als Strafanstalt verwendet wurde (1785—1811) und nach Übergabe der Herrschaft an das Linzer Domkapitel (1792), noch in Baumgartenberg erhalten, weil man es zum Teil für die praktische Verwaltung brauchte; es wurde jedoch wenig sorgfältig betreut.

Nach der Aufhebung des Untertanenverbandes und Verkauf des Klostergebäudes 1852 wurden die Archivalien weiterhin bis 1854 in Baumgartenberg belassen und kamen dann in die Pflugschaftskanzlei nach Windhaag. Hier ging noch mehr verloren als vorher; nur mehr spärliche Reste kamen später ins Diözesanarchiv und mit diesem 1946 in das Landesarchiv. Im Jahre 1950 fand man im Bischofshof weitere, meist jüngere, mit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beginnende Akten, die ebenfalls dem OÖ. Landesarchiv übergeben wurden. Einen dritten Baumgartenberger Teilbestand hatte das Landesmuseum gesammelt und mit dem Musealarchiv dem Landesarchiv übergeben.

Alle drei Gruppen sind nun zu einem Archivkörper vereinigt, der 92 Handschriften, 79 Bände Akten und 48 Bände Patente und Verordnungen umfaßt. Die Urkunden sind in der allgemeinden Urkundenreihe aufgestellt.

Unter den Handschriften sind besonders zu erwähnen: das dreibändige Archivverzeichnis von P. Joseph Lebitsch; das bekannte Baumgartenberger Urbar von 1335 mit prächtigen Miniaturen; das Kopialbuch von 1511 und ein Urbar von 1650; eine Reihe von Kämmererechnungen von 1733—1782; Johann Suttinger, *ius consuetudinarium* A—L 1661; Bernhard Walther, *Rechtssachen in Hofrechten* und weitere 19 Traktate und eine Landtafel des Rechts- und Landgebrauches in Österreich ob der Enns.

Von den wenigen, meist neueren Akten seien folgende angeführt: Franzosenkriege 1805—1813; Gutsbeschreibungen 1787—1815; Holzschwemme auf der Naarn 1758—1829; Klosterinventar 1741. Die Sammlung von Verordnungen und Patenten in 48 Bänden umfaßt die Jahre 1781—1846.

Das Kloster W i n d h a g gehört nicht zu den alten Landesklöstern. Es war ursprünglich eine Herrschaft mit der gleichnamigen Burg als Mittelpunkt, nach der sich 1290 erstmalig ein Geschlecht nannte. Im Jahre 1636 kaufte sie der damalige Syndikus der Landstände, Joachim Enzmillner. Dieser hatte es verstanden, sich von kleinen Anfängen emporzuarbeiten und zu ansehnlichem Reichtum zu gelangen. Er ließ neben dem alten ein prächtiges neues Schloß bauen; seine Bibliothek, die er darin aufstellte, war die größte des Landes. Sie war nach seinem Tode in Wien ein Jahrhundert lang öffentlich benützbar und gelangte dann (1784) in die Universitätsbibliothek. Enzmillners Tochter Eva Magdalena aber war gegen den Willen ihres Vaters 1649 bei den Dominikanern in Tulln eingetreten und ließ nach 1678, als ihr das reiche Erbe zugefallen war, das Schloß ihres Vaters niederreißen und in der Nähe das Dominikanerinnenkloster bauen, das aber schon nach ungefähr 100 Jahren von Joseph II. aufgehoben wurde.

Das Schicksal des Windhager Archivs nach der Aufhebung war ähnlich jenem des Baumgartenberger Archivs, mit dem es vereinigt wurde und schließlich stark dezimiert ins Domkapitelarchiv und Landesarchiv kam. Die Urkunden wurden bald nach der Aufhebung dem Museum in Linz geschenkt und sind daher wohl vollzählig erhalten. Wie beim Baumgartenberger Archiv kamen auch hier noch Bestände vom 18. Jahrhundert an dazu, die 1950 im Bischofshof aufgefunden worden waren. Das ganze Archiv umfaßt außer den Urkunden 35 Bände Akten und 79 Handschriften.

Unter den Handschriften sind von besonderem Wert: die Herrschaftsurbare von Windhag aus den Jahren 1407, 1508, 1533, 1636 (Pergamenthandschrift) und 1672, letzteres eine der umfangreichsten im Lande Oberösterreich bekannten Beschreibungen einer Herrschaft; dann die Pfarrurbare von Münzbach 1517 und Pergkirchen 1553; ein großer Band mit Taidingen von 1553; ein Schallenberger Sammelband von 1530—1613; ein Bauernkriegs-Sammelband von Joachim Enzmillner 1626—1627; das schöne Gebetbuch Enzmillners mit zahlreichen Miniaturen 1656; die Chronik des Klosters Windhag 1679—1748; ein Sammelband mit zahlreichen Urkundenabschriften aus der Zeit der Erbauung des Neuen Schlosses in Windhag 1641—1677; zwei Bände Kirchenrechnungen von Rechberg 1585—1667; dann eine Landtafel und ein Rechts- und Landgebrauch von Österreich ob der Enns sowie ein Kanzleiformelbuch von 1712.

Unter den Akten sind hervorzuheben: ein Banntaiding 1500; Kriminalprozesse 1636—1848 (dabei Messer- und Pulverladungen); Gegenreformation und Protestanten 1587—1637; Spital Münzbach mit Rechnungen von 1621 an; verschiedene Urbare und Windhager Besitzungen

1524—1654 (u. a. Saxeneck, niederösterreichische Einlage, Gaspoltshoferamt, Herrschaft Weitra, Amt Lindenöd, Freigut Päsching; handschriftliche Zeitungen 1593—1598; Inventar der Windhager Rüstkammer 1670; Herrschaft Auhof bei Perg 1651—1678; Herrschaft Rosenberg am Kamp 1659—1678; Herrschaft Reichenau (Gegenreformation) 1654—1674; Windhaager Klostergarten und Altarpläne und Baurechnungen 1670 bis 1721 und Portiunculakapelle in Windhaag 1651.

Im Gegensatz zu Baumgartenberg und Windhag ist das Kollegiatstift Spital a. P. einer Aufhebung unter Joseph II. noch entgangen, was sich auf die Erhaltung seines Archivs vorteilhaft auswirkte. Erst 1807 wurde es unerwartet von diesem Schicksal betroffen, weil man die Benediktiner aus St. Blasien hier unterbringen wollte. Diese übersiedelten aber schon nach zwei Jahren nach St. Paul in Kärnten und nahmen mit der Bibliothek, die ihnen verblieb, auch einzelne Archivalien mit. Daraufhin gelangte der Spitaler Besitz an den Religionsfonds. Die Urkunden kamen 1811 nach Wien und wurden von dort 1929 tauschweise dem OÖ. Landesarchiv übergeben (33. Jahresbericht). Sie beginnen mit der Gründung des Spitals durch Bischof Otto II. von Bamberg 1190, das erst 1418 in ein Kollegiatstift umgewandelt wurde. Die übrigen Archivalien blieben zuerst in Spital und kamen 1906 ins OÖ. Landesarchiv. (Mitteilungen der Archiv-Sektion 4 [1899] S. 324 ff.). Die hier eingetretenen Verluste waren wesentlich geringer als bei Baumgartenberg und Windhag; ein Brand von 1841 verursachte nur unbedeutenden Schaden. Zum Teil gelangten die entfremdeten Archivalien wieder ins Musealarchiv und mit den Neuerwerbungen ins Landesarchiv. Im Jahre 1939 wurde dann vom Amtsgericht Windischgarsten auch jener Bestand übergeben, der 1906 von der Forst- und Domänenverwaltung Spital a. P. in Windischgarsten zurückbehalten worden war.

Das eigentliche 1906 übergebene Archiv hat schon 1906 P. Sebastian Mayr in Kremsmünster neu aufgestellt, wobei er auf die vorbildliche Ordnung Wolfgang Trauners von 1772 zurückgreifen konnte. Die Urkunden waren 1929 der Allgemeinen Urkundenreihe des Landesarchivs einverleibt worden. Die drei übrigen Bestände (Musealarchiv, Neuerwerbungen und Bestand aus Windischgarsten) wurden nun vereinigt, verzeichnet und aufgestellt. Sodann wurden diese insgesamt 80 Schuberbände ausmachenden Akten dem alten Bestande der Klosterherrschaft Spital a. P. und der dorthin gehörenden Grundherrschaft Klaus gesondert angegliedert.

Die Akten von Spital füllen 71 und die von Klaus 9 Bände. Vom ersteren Bestand wären folgende hervorzuheben: 5 Bände Bauernkriegsakten von 1525—1627; Schießstätte Seebachhof 1828; steirische Steuerbriefe und Steueranschlüsse von 1547—1680; Gewerken zwischen Spital und Admont 1587; Stiftsbriefe und Statuten 1418—1798; Dechant Pru-

gerische Provision 1561—1592; Reformation 1559—1641; Getreide- und Kucheldienstregister ab 1638; Willengeld 1694—1722; 3 Bände über Hintersteinalm 1465—1797; Weingärten in Dürrnstein 1580—1697; „Sambgeiß“ (Sammlung wegen aufgetriebener Geißen) 1614—1682; Bader- und Pfuscherprozeß 1651—1816; Bleibergbau in der Kaltau 1794—1799; Sensenschmiede 1734—1834; Hammerwerk Golling 1607 bis 1825; Gülten im Mühl- und Machlandviertel 18. Jahrhundert. Unter den wenigen Akten der Herrschaft Klaus sind zu nennen: Kauf von Klaus und Urbarauszüge 1632—1761; Beschreibung der Herrschaft 1810; Maut zu Klaus 1680 bis 1778; Waldbeschau und Grenzbeschreibungen 1621—1804; „Sambgeiß“-Akten 1604—1738 und Brand-Armenkasse 1767—1769.

Die neu geordneten 294 Handschriften wurden in folgenden 6 Gruppen aufgestellt: 1. Archivverzeichnisse, 2. Urbar, Dienst- und Steuerbücher, 3. Brief- und Abhandlungsprotokolle, 4. Gerichtswesen, 5. Wald und Jagd und 6. Verschiedene Handschriften. Hier sind bemerkenswert: das achtbändige Archivrepertorium von Trauner, ein Stiftsurbar von 1492 (Pergamenthandschrift); Urbare der Herrschaft Klaus von 1499, 1558 bis 1618 und 1646; Briefprotokolle der Herrschaft Spital von 1498 an; desgleichen die Verhörprotokolle ab 1599; Waldbücher von 1597 an; Formelbuch 1681—1708; Rechnung des Hammerwerkes Liezen 1712 bis 1715; ständisches Vormerkbuch (ungarische Rebellen und Friede zu Preßburg) 1606—1608; Raitratsprotokoll 1740 und Konsignation der Häuser in Oberösterreich 1750.

Die Sammlung von Verordnungen und Patenten umfaßt 89 Bände und 2 Schubel loser Stücke; darunter ist auch eine Reihe steiermärkischer Verordnungen von 1787—1840.

Die 1957 in Angriff genommene systematische Verzeichnung der oberösterreichischen Pfarrarchive (61. Jahresbericht) wurde fortgesetzt. In diesem Zusammenhang hat Grüll auch das Pfarrarchiv in *Hartkirchen* geordnet und damit ein Vorbild für derartige Arbeiten geschaffen, die sehr erwünscht wären. Es ist umfangreicher als die meisten Pfarrarchive und in einem eigenen Archivraum mit Eisentür und Holzstellagen untergebracht. Es besteht aus 30 Urkunden von 1469—1769, 182 Handschriften einschließlich der Matrikeln, 234 Bänden und 9 Bündel Akten und einer Patentsammlung (10 geb. Bände und 42 Bände lose Patente und Verordnungen).

Die Urkunden, jede in einer eigenen Papphülle, sind in der kleinen Zechtruhe untergebracht. Von ihnen sind hervorzuheben: die zwei Stiftsbriefe für das Kloster Popping von 1476 und 1587; Ablassbriefe von 1484 und 1500; ein mit Wappen verzierter Ablassbrief für Hilkering von 1513;

der umfangreiche Stiftsbrief für das Spital in Aschach 1735; drei päpstliche litterae von 1769; von den Handschriften sind anzuführen: ein Archivverzeichnis; eine Pfarrchronik von Pfarrer Plöchl (1785—1818); drei Stiftungsbücher aus dem 18. Jahrhundert mit Stiftungen von 1626 an; Gültbuch von 1716; eine Reihe von Diensturbaren von 1641 an; Zehentregister 1700—1775; Abhandlungsprojekte 1633—1796; Herrschaftsarchiv 1706—1718; Aufschreibbuch und Chronik des Schulmeisters Peter Rehabet 1804—1834.

Unter den Akten sind folgende Gruppen bemerkenswert: Urbar des Gotteshauses 1508; Stiftbriefe (Abschriften) von 1343—1913; Lehenschaft und Posseßgeld 1530—1785; Personalien von Pfarrer Mutschler 1635—1652 und Pfarrer Weindl 1708—1749; Gottesdienst- und Stiftungskalender in Rollenform 18. Jahrhundert; Bettlerlisten ab 1714; Beschwerden der Geistlichkeit 1637—1704; Briefverkehr mit Ordinariat Passau 1678—1776; Filiale Aschach ab 1497; Filiale Hilkering ab 1513; Obstbaumverzeichnis 1764; Rechnungen der Elendlichtzeche St. Nicolai ab 1629; Kirchenbau und Anschaffungen 1584—1918; Kirchenrechnungen ab 1612; Herrschaftsrechnungen 1646—1852; Zehentverlaß 1608—1845; Weinzehent 1601—1785 und Ausstockung der Weingärten 1752/53; Zehente 1591—1821; Obst-, Wein- und Zichorienbau 1820—1919; Gegenreformation 1633—1639; Gesinnungsprotestantismus 1710—1770; Toleranzübertritte 1782—1784; Pfaffinger Schloß 1688.

Kanzleidirektor Konrad Rauch hat die 1955 begonnenen Ordnungsarbeiten an den Fideikomissaften (59. Jahresbericht) abgeschlossen. Diese Akten, die 1921 und 1950 vom Landesgericht in Linz und 1953 vom Oberlandesgericht Wien übergeben wurden, umfassen 185 Schachteln Akten und 128 Handschriften. Sie sind in alphabetischer Reihenfolge bzw. nach Geschlechternamen geordnet.

Rauch arbeitet derzeit auch an der Einschachtelung der Landesregierungsakten (allgemeine Reihe und Präsidialakten) 1784 bis 1849 und hat außerdem mit der Skartierung der Statthaltereiakten (1849—1918) begonnen, die für die Jahre 1864—1905 durchgeführt werden soll. Die Jahrgänge vorher sind bereits skartiert. Kanzlei-offizial Hermann Schoissengeier hat die weltliche Stiftsbriefsammlung fertig geordnet (61. Jahresbericht).

Außer seinen Ordnungsarbeiten hat Grüll auch die Anlage der Herrschaftskartei des Innviertels (61. Jahresbericht) fortgesetzt und zwei neue Fachkataloge über Vogtei- und Lehenwesen zusammengestellt. Der erste enthält 2085 Angaben und ist nach den verschiedenen geistlichen und weltlichen Institutionen in zwölf Sachgruppen gegliedert. Der zweite besteht aus 378 Karteikarten, die in fünf Gruppen geteilt sind.

Wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen.

In Weiterführung der Taidingedition für das Land Oberösterreich (60. Jahresbericht) ist der dritte Band mit den Weistümern des Hausruckviertels erschienen.

Die Beamten des Landesarchivs haben 1958 folgende wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht:

Dr. Alfred Hoffmann: Die Grundherrschaft als Unternehmen, Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 6. Jg. (1958).

Georg Grüll: Leitarchivalien zur Heimatgeschichtsforschung, Mitteilungen des OÖ. Volksbildungswerkes, Jg. 8, Nr. 3/4; Der Hochaltar in Rechberg, Christliche Kunstblätter, 96. Jg., Heft 2; Der erste Elefant in Linz, Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1958.

Konrad Rauch: Kriegsgeschichte des K. k. freiwilligen oberösterreichischen Schützenregiments 1915—1918.

Archivschutz.

Das OÖ. Landesarchiv hat in Ausübung des Archivschutzes auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Archiven und Registraturen beichtigt: 2 Stadt- und Marktarchive, 1 Schloßarchiv, 2 Gerichtsregistraturen, 3 Grundbuchämter, 28 Gemeindeämter, 4 Registraturen von Bezirkshauptmannschaften und 14 staatliche Behörden. Außerdem hat Kanzleidirektor Konrad Rauch 26 angezeigte Skartierungen überprüft.

Archivbenützung.

Im Laufe des Jahres wurden im Lesesaal in 1208 Fällen Archivalien bereitgestellt und in 915 Fällen Bücher ausgehoben. Außerdem hat das Landesarchiv Akten an die verschiedenen Abteilungen der Landesregierung und an auswärtige Archive entlehnt und die laufenden Anfragen bearbeitet.

Neuerwerbungen.

In erster Linie sind hier neuere Akten zu nennen, die verschiedene Abteilungen der Landesregierung dem Archiv übergeben haben. So wurden von der Abteilung Wirtschaft 219 Ordner mit Akten 1947—1952 übernommen, von der Abteilung Wohnungs- und Siedlungswesen 172 Ordner 1939—1954, von der Landesbuchhaltung IX und X ungefähr 50 Rechnungshauptbücher und von der Zentralregistratur eine große Anzahl von NSV-Akten.

Mehrere Bezirksgerichte drangen auf die Übernahme des alten Grundbuches. Wegen Raummangels mußten diese Ansuchen leider abgelehnt werden, nur das Grundbuch von Urfahr wurde angenommen, weil sich jenes von Linz schon im OÖ. Landesarchiv befindet. Aus ähn-

lichen Gründen wurden zum hier befindlichen Landesgerichtsarchiv vom Landesgericht Linz weitere Akten von 1850—1943 übernommen.

Aus den Akten der Strafanstalt Garsten hat das OÖ. Landesarchiv vor der Skartierung 15 Personalakten von politischen Häftlingen ausgewählt.

Das Archiv der Sensengewerkschaft Kirchdorf im Landesarchiv wurde durch Übergabe von weiteren Akten von Josef Zeitlinger vervollständigt.

Aus dem Antiquariatshandel hat das OÖ. Landesarchiv 30 Pergamenturkunden der Zeit von 1411—1775 angekauft. Sie betreffen ausschließlich die Herrschaft Gschwendt und das Kloster Mondsee. Auch vier Pläne der Festung Braunau und die Hälfte der Administrationskarte von Niederösterreich 1:2880 konnten auf diese Weise erworben werden. In der Karte des Vizedomantes ob der Enns von Franz Jakob Knitl 1750, die vom Magistrat Linz eingetauscht wurde, sind nach den einzelnen Ämtern alle dem Vizedomamt untertänigen Höfe eingetragen. Als Vergütung für die Ordnung des Pfarrarchives Hartkirchen erhielt das Landesarchiv die Karte von Niederösterreich von Georg Mathäus Vischer 1697 und eine Karte von Südostdeutschland 1663.

An kleineren Erwerbungen sind zu nennen: Ein Wappenbrief des Christoph Fröhlich 2. Hälfte 16. Jahrhunderts; ein Brief des Abtes von Kremsmünster Alexander a Lacu 1604; ein Siegelpetschaft der Schneider von Kefermarkt 1613 und der Zimmerleute 1615; Anschlag des Rüstgeldes ob der Enns 1718; Akt über den Diebstahl der Torwartstochter Katharina Dietnauerin 1766/67; Bieraufschlag Sarleinsbach 1748; Bier- und Musikimpost 1761; Zirkulare und Verordnungen 1756—1807; Stammbaum Thugut; ein Münzbüchlein 1763; Zunftakten der Leinenweber Friedburg 1776—1800; Manual der Leinenweber von Friedburg 1780—1788; ein Abhandlungsprotokoll der Herrschaft Spital a. P. 1807 bis 1809; ein Speiszettlbüchl 1834; ein Bild von der Eröffnung der Nürnberg—Fürther Eisenbahn 1835; ein Tagebuch eines Wiener Postillons Oktober-November 1848; Gratulationsschreiben des Bürgermeisters von Grein Johann Suchy nach dem Attentat auf Kaiser Franz Josef 1853; ein Aktenkonvolut über die Neuregelung des Fischereiwesens 1857; Familienpapiere Dirnhofen und Poth 19. Jahrhundert; ein Mannschafterbuch des Salzamtes Enghagen Anfang 19. Jahrhundert; Briefwechsel mit dem Dichter Medelsky 1903—1905; Verlassenschaftsabhandlung nach Johann Nepomuk Hauser 1927; Erhebungen über die Volksbewegung in der Gemeinde Kirchberg 1614—1954; Pegelstand der Kleinen Mühl 1924 bis 1954; Manuskript zur Geschichte von Weyer von Robert Hofer und Akten aus dem Nachlaß des Linzer Heimatforschers Josef Sames.

Handbücherei.

Der Bücherzuwachs betrug insgesamt 525 Werke in 737 Bänden. Dabei handelt es sich sowohl um Neuerscheinungen als um ältere Werke, die aus dem Antiquariatshandel erworben wurden. Von diesen Erwerbungen sind die *Regesta pontificum Romanorum* von August Potthast, 2 Bände, Graz 1957, besonders wichtig. Auch die prächtige Lichtdruckfaksimileausgabe von Kaiser Maximilian I. Weisskunig, 2 Bände, Stuttgart 1956, ist hervorzuheben.

Personalangelegenheiten.

Landesarchivar 1. Klasse Dr. Hans Sturmberger wurde mit 1. Juli 1958 zum Oberlandesarchivar ernannt.

Fräulein Margarita Werner hat am 1. September 1958 ihren Dienst im OÖ. Landesarchiv als Vertragsbedienstete, Entlohnungsgruppe b, angetreten und wurde beauftragt, die Bibliothek des Archivs zu betreuen.

Archivneubau.

Im vorigen Jahresbericht konnte es als ein Erfolg verbucht werden, daß für den geplanten Neubau ein sehr gut geeignetes, den Kreuzschwestern Eigentümliches Grundstück Ecke Stockhofstraße—Karl-Wiser-Straße ausfindig gemacht wurde. Auf Grund der Vorbesprechungen faßte dann am 23. Jänner 1958 die oö. Landesregierung den Beschluß, Ankaufsverhandlungen einzuleiten. Schließlich aber haben die Kreuzschwestern, nachdem länger als ein Jahr verhandelt worden war, am 22. November 1958 erklärt, das vorgesehene Grundstück überhaupt nicht mehr verkaufen zu wollen. Diese Absage bedeutete natürlich für das Bauvorhaben einen schweren Schlag, da man sich nun neuerlich bemühen muß, ein geeignetes Grundstück ausfindig zu machen, und dadurch der Bau wiederum hinausgeschoben wird. Obwohl es in Linz sehr schwierig ist, in der inneren Stadt geeignete und hinreichend große Gründe ausfindig zu machen, wurden noch in diesem Berichtsjahr nach zwei Richtungen hin Erhebungen angestellt.

Dr. Alfred H o f f m a n n.

Institut für Landeskunde von Oberösterreich.

1. Atlas von Oberösterreich.

Der Druck der 1. Lieferung (Blätter 1—20) durch die Firma Freytag-Berndt und Artaria, Wien, wurde knapp vor Weihnachten 1958 abgeschlossen. Die Lieferung umfaßt 42 Einzelkarten und 8 Pläne, die aus acht von den insgesamt zwölf Kartengruppen des Atlaswerkes ausgewählt wurden: Gruppe I (Übersicht): Blätter 1—2, III (Klima, Pflanzenkleid, Tierwelt): Blätter 3—4, IV (staatliche und kirchliche Gliederung): Blätter

5—7, V (Siedlung): Blätter 8—9, VI (Bevölkerung): Blätter 10—14, VIII (Industrie und Gewerbe): Blatt 15, IX (Verkehr): Blätter 16—17, X (Volkstum und Mundart): Blätter 18—20. Schon die erste Lieferung bietet in ihrer Zusammensetzung einen Querschnitt durch das künftige Gesamtwerk, das die natürlichen Grundlagen Oberösterreichs, dessen geschichtliche und kulturelle Entwicklung und die heutige Stellung des Landes zusammenfassend darzustellen unternimmt und dabei die enge Verbindung aller dieser Themenkreise untereinander bewußt immer wieder betont.

Noch vor Jahresende ging auch der umfangreiche, mit rund 100 Abbildungen ausgestattete Erläuterungsband zur 1. Lieferung in Druck.

Für die 2. Lieferung liegt bereits eine Reihe von Blättern (Naturgesetzliche Einheiten des Pflanzenbaues, Weinbau, Bevölkerungsentwicklung 1869—1951, Bevölkerung nach Wirtschaftsgruppen 1934—1951, Bodennutzung, Industrie 1957, Schifffahrt II) druckfertig vor. Gearbeitet wurde u. a. an den Blättern: Naturräumliche Gliederung, Eisenbahnwesen, Flurformen, Grundrisse der Städte und Märkte (Rechteckplätze), Industrie-Branchengliederung 1957, Brauchtum vom Thomastag bis Dreikönig.

Im Rahmen einer Sonderuntersuchung galten vorbereitende Arbeiten einer Kartenreihe zur Siedlungsgeschichte des Mühlviertels, die Aufschluß über die weit zurückreichende Bedeutung dieses Landesteiles im Gesamtverband Oberösterreichs geben wird.

Den zahlreichen Mitarbeitern am Atlas-Unternehmen, die den Oberösterreich-Atlas als Gemeinschaftswerk aufbauen, gebührt für ihre unermüdlige, selbstlose Arbeit der Dank des Landes Oberösterreich, das seinerseits die Drucklegung des Werkes großzügig fördert.

Nomenklatur der Österreich-Karte.

Mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien wurde vereinbart, daß das Institut für Landeskunde bei der Neuauflage von oberösterreichischen Blättern der Österreich-Karte 1:50.000 hinsichtlich der Schreibung der Ortsnamen beratend beigezogen wird. Dadurch sollen grobe Verschreibungen von Ortsnamen vermieden und, soweit dies möglich ist, die historisch überlieferten, richtigen Namenformen erhalten werden. Diese Aktion kann sich allerdings nur auf einen beschränkten Kreis von Namen (vorwiegend Hof- und Flurnamen, vereinzelt Orts- und Ortschaftsnamen) erstrecken. Die sicherlich wünschenswerte durchgreifende Bereinigung der Schreibung der Ortsnamen sowohl in den amtlichen Karten wie im Ortsverzeichnis bedürfte entsprechender gesetzlicher Grundlagen.

Dr. Franz Pfeffer.

F r a g e w e r k.

Seit dem Abschluß des Berichtes über das Jahr 1957 wurde kein neuer Fragebogen ausgesandt, jedoch ein solcher inhaltlich vorbereitet. Die Bearbeitung des Antwortmaterials wurde fortgesetzt. Der Stand der kartierten Einzelmeldungen umfaßt mit Ende 1958 79.906 Blätter (Zuwachs im Jahre 1958: 11.468). Entsprechende Fortschritte machte auch die Kartierung der Meldungen, so daß die Anzahl der vom Berichterstatter bisher gezeichneten Karten 171 beträgt (Zuwachs im Jahre 1958: 54 Karten).

V e r ö f f e n t l i c h u n g e n: In der 1. Lieferung des „Atlas von Oberösterreich“ wurden vom Verfasser 12 Karten (sämtliche im Maßstab 1:1,000.000 über folgende Themen veröffentlicht:

1. Allerseelengebäcke, Namen der Spendbrote;
2. Allerseelengebäcke, Patengeschenke und Zeitgebäcke;
3. Umrittsbrauchtum;
4. Bäuerliche Burschenschaften;
5. Nikolaus als Umzugsgestalt;
6. Krampus als Umzugsgestalt;
7. Weiße Nikolausfrau als Umzugsgestalt;
8. Habergeiß als Umzugsgestalt;
- 9.)
- 10.) Was sagt man den Kindern über die Herkunft des Krampus?
11. Hohnsprüche der Kinder auf den Krampus;
12. Besondere Nikolausgeschenke;

Sämtliche Karten sind in Punktmethode gezeichnet, so daß jede Meldung ortsgetreu eingetragen ist. Zur Feststellung der Örtlichkeit dient die der Lieferung beigelegte „Oleate zu den Volkskundekarten“ und das im „Erläuterungsband“ (S. 161—170) abgedruckte „Verzeichnis der Belegorte zu den volkskundlichen Karten“. Der Erläuterungsband enthält auch den mit 35 Abbildungen und drei die Verhältnisse in ganz Österreich darstellenden Textkarten illustrierten Kommentare. Der Verfasser veröffentlichte weiter eine Monographie über „Laub- und Tannenreisig-Maskierung im Brauchtum von Oberösterreich“ in Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 61, 305—314, 6 Abb.

V o r t r a g s t ä t i g k e i t: Bei der Internationalen Konferenz für volkskundliche Kartographie, die in der Zeit vom 11. bis 13. Dezember 1958 in Linz (Landhaus) stattfand, referierte der Berichterstatter über die volkskundlichen Karten im „Atlas von Oberösterreich“ und den „Österreichischen Volkskundeatlas“, wobei die Tagungsteilnehmer in die Anlage und die Ergebnisse des „Fragewerkes zu den volkskundlichen

Karten“ unter Vorlage zahlreicher Karten eingeführt wurden. Bei der gleichzeitig veranstalteten Ausstellung wurde ebenfalls eine größere Anzahl von Karten zur Volkskunde von Oberösterreich vorgelegt. Der Vortrag wird im Berichtsheft über diese Tagung veröffentlicht.

Dr. habil. Ernst Burgstaller.

2. Arbeiten zur Verkehrsgeschichte Oberösterreichs.

Die Arbeiten des Berichtsjahres galten den Vorbereitungen der historischen Straßenkarte von Oberösterreich, die in einer Reihe von Einzelblättern vorgesehen ist. Die Karte wird das urkundlich und im Gelände nachweisbare mittelalterliche Straßennetz und jene Straßenvarianten enthalten, die einerseits durch das große, auch für Oberösterreich sehr fruchtbare Straßenbauzeitalter des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (Karl VI., Maria Theresia, Joseph II., Franzosenzeit), andererseits durch die Straßenneubauten seit 1850 neu geschaffen wurden. Mit der Darstellung des Straßennetzes soll eine Lücke in der Verkehrsgeschichte Oberösterreichs geschlossen werden, aus deren Bereich bisher nur die Schifffahrt und das Eisenbahnwesen zusammenfassende Darstellungen erfahren haben. Darüber hinaus werden möglichst genaue Karten des Altstraßennetzes auch manchen anderen Zweigen der landeskundlichen Forschung (Urgeschichte, Siedlungs- und Marktforschung, Herrschaftsgeschichte usw.) dienlich sein können.

Dr. Franz Pfeffer.

3. Biographisches Lexikon und Archiv von Oberösterreich.

Die Archivarbeiten wurden im Berichtsjahr in vollem Umfang weitergeführt. Bearbeitet wurden Lieferung 4 und 5, deren Herausgabe wegen der zahlreichen anderen Publikationen des Institutes auf 1959 verschoben werden mußte. Der 4. Lieferung, die im Frühjahr 1959 erscheint, wird eine ausführliche Biographie Hans Commendas von Ernst Burgstaller beigegeben.

Martha Khil.

4. Veröffentlichungen.

Neben dem laufenden Jahrgang 12 der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ und dem „Oberösterreichischen Kulturbericht“ erschienen im Jahre 1958 zwei Bände der Schriftenreihe des Institutes.

Band 10: Herbert Erich Baumer, Die Wappen der Städte und Märkte Oberösterreichs. 88 S. 13 Fünffarben- und 2 Einfarbtafeln, 3 Farb-

reproduktionen von Wappenbriefen und 1 Siegeltafel, 1 zweifarbige Übersichtskarte.

Band 11: Heinrich W i m m e r, Das Linzer Landestheater 1803 bis 1958. 205 S. einschließlich 64 Tafeln auf Kunstdruck mit 148 Abbildungen. Der Band kam — auch als Sonderheft der „Heimatblätter“ — zur Vollendung des Linzer Theaterumbaues heraus.

Im Herbst 1958 wurde die Reihe der Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich (OÖ. Heimatatlas) fortgesetzt durch Band 3: Franz Pfeffer, Das Land ob der Enns. Zur Geschichte der Landeseinheit Oberösterreichs. 319 S. 22 Übersichtskarten. Dieses Werk hatte gleichzeitig als erweiterter Kommentar zu den territorialgeschichtlichen Karten der 1. Lieferung im Oberösterreich-Atlas zu dienen.

In die Planung wurde als Band 12 der Schriftenreihe des Institutes aufgenommen: Paul K a r n i t s c h, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). Gemäß einer im Jahre 1952 zwischen dem Deutschen Archäologischen Institut, der Römisch-Germanischen Kommission und dem Institut für Landeskunde von Oberösterreich erfolgten Absprache sollte dieses nicht nur für Österreich, sondern darüber hinaus für die internationale Forschung bedeutungsvolle Werk von beiden Instituten gemeinsam herausgegeben werden. Da infolge der notwendigen, längeren Vorbereitungszeit die vom deutschen Institut in Aussicht gestellten Mittel derzeit nicht mehr verfügbar sind, mußten wir uns entschließen, für die Aufbringung der gesamten Druckkosten Sorge zu tragen. Das Werk wird rund 470 Seiten, 186 Tafeln, 8 Abbildungen im Text, 1 Übersichtskarte und 1 chronologische Tabelle umfassen.

Angesichts der umfangreichen Publikationstätigkeit waren die Arbeit und die verfügbaren Mittel des Institutes im Berichtsjahr wesentlich angespannter als in den Vorjahren.

5. Zeitgeschichte.

Landesbaudirektor i. R. Hofrat Dipl.-Ing. Alfred S i g h a r t n e r erfaßt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Landeskunde in Form einer Sammlung von Zeitungsausschnitten Berichte der oberösterreichischen Presse über folgende Gebiete: Allgemeine Wirtschaft und Politik; Technik, Ethik, Kultur; Landesplanung, Baugestaltung, Landschaftsschutz; Wasserbau, Wasserwirtschaft, Klima; Energiegewinnung; Straßenbau; Wohnbaufragen, Mietzinsregelung; Fremdenverkehr.

Diese mit 1924 beginnenden Zeitungsausschnitte werden, nach den oben angeführten Themen gruppiert, in Mappen bzw. Bänden zusammengestellt und bilden in ihrer sorgfältigen Auswahl einen Überblick über

die wirtschaftliche Entwicklung Oberösterreichs in den letzten Jahrzehnten.

Dr. Franz Pfeffer.

Der österreichische Volkskundeatlas.

Personelles: Statt der mit 1. Juni 1958 wegen Übersiedlung aus dem Dienst geschiedenen Sekretärin Ilse Holzner wurde mit 1. September 1958 Frl. Ingrid Kretschmer als Sekretärin der Zentralstelle bestellt.

Vereinstätigkeit: Im abgelaufenen Berichtsjahr fanden vier Konferenzen der Kommission statt, und zwar in Saalfelden (22. März), in Linz (3. Juli und 12. Dezember) und Salzburg (17. Oktober). Die Konferenzen befaßten sich in der Hauptsache mit der Auswahl der Karten und der Kommentare für die 1. Lieferung.

Arbeiten der Zentralstelle: Während des Berichtsjahres wurden die druckreife Ausfertigung der 1. Lieferung und umfangreiche Vorbereitungen zur Herausgabe der 2. Lieferung durchgeführt. Für die letzte wurden bereits 12 Karten zur Vorlage an die Kommission vorbereitet und 112 Karteninventare fertiggestellt.

Veröffentlichungen: Nach Ausarbeitung einer sorgfältigen Druckanweisung zu den Druckvorlagen der Kartenblätter durch die Zentralstelle und der vom Präsidenten und der Kommission erteilten Druckgenehmigung wurden die Karten der 1. Lieferung des Österreichischen Volkskundeatlases im Juli 1958 der Druckerei „Welsermühl“ zur Drucklegung übergeben. Da der Mangel an geeigneten Arbeitsräumen bisher die Aufstellung der nötigen Arbeitstische unmöglich machte, mußte für die erste Lieferung die Herstellung der Astralons von der Druckerei ausgeführt werden. Für die nächste Lieferung wird es jedoch bereits möglich sein, diese Arbeiten in der Zentralstelle selbst durchzuführen. Die Drucküberwachung und die ständige Überprüfung der Astralons besorgten der Berichterstatter und Herr Walter Neweklowsky. Die Reinschrift des Belegorterverzeichnisses fertigte Frl. I. Kretschmer an.

Die Drucklegung der 1. Lieferung war mit Ende des Berichtsjahres abgeschlossen. Die Lieferung umfaßt 13 Kartenblätter und insgesamt 17 Karten mit folgenden Themen:

4 Karten „Die deutschen Mundarten in Österreich“, Maßstab 1:3 Mill. (Viererblock), kommentiert von Univ.-Prof. Dr. E. Kranz-mayer; 3 Karten „Festtagsgebäcke“, Maßstab 1:1 Mill., kommentiert von Dr. habil. Ernst Burgstaller; 2 Karten „Dienstbotentermine“, Maßstab 1:1 Mill., kommentiert von Dr. J. Piegler; 3 Karten „Adventkranz“, Maßstab 1:1 Mill., kommentiert von Univ.-Prof. Dr. R. Wolfram,

4 Karten über Erzeugung von Hinterglasbildern, kommentiert von F. Knaipp, und zwar: a) Hinterglasbildererzeugung, Produktion und Vertrieb bei Vinzenz Köck in Sandl, Oberösterreich, in den Jahren 1852 bis 1864, Maßstab 1:1 Mill.; b) Erzeugungsstätten von Hinterglasbildern in Europa, Maßstab 1:15 Mill.; c) Erzeugungsstätten und Erzeuger volkstümlicher Hinterglasbilder in ihren wechselseitigen personellen und stilistischen Beeinflussungen, Maßstab 1:2,5 Mill.; d) Absatzgebiete und Handelswege der Hinterglasbilder, dargestellt an Beispielen der wichtigsten Erzeugungsgebiete und Hausiererwohnsitze, Maßstab 1:2,5 Mill.

Für die Aufbewahrung der Karten wird eine in grünes Leinen gebundene Schraubenmappe (64 × 33 cm) mitgeliefert, die das leichte Einordnen späterer Lieferungen gestattet.

Zur Entschlüsselung der Belegorte in den Karten 1:1 Mill. dient das von Prof. Dr. H. Kohl bearbeitete Suchgitter und Belegorteverzeichnis, die beide der Lieferung beigegeben sind.

Die Karten werden sowohl durch einen Kurzkommentar, der auf den Kartenblättern selbst angebracht ist, als auch durch einen längeren wissenschaftlichen Kommentar erläutert. Die Kommentare erscheinen dabei in Form von selbständigen Monographien, die in einer Ringmappe gesammelt geliefert werden.

Vortragstätigkeit: Über Einladung der Arbeitsstelle des Atlases der deutschen Volkskunde hielt der Berichtstatter am 3. November 1957 einen Vortrag im Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität in Bonn (Veröffentlicht im Bericht über die „Arbeitstagung über Fragen des Atlases der deutschen Volkskunde“, Bonn 1958, S. 18—32) und bei der Internationalen Konferenz für volkskundliche Kartographie in Linz am 11. Dezember 1958 (s. u.).

Internationale Konferenz für volkskundliche Kartographie: Über Einladung der Gesellschaft für den Volkskundeatlas in Österreich und mit Unterstützung durch Subventionen der oberösterreichischen Landesregierung und des Magistrates der Landeshauptstadt Linz tagte in der Zeit vom 11. bis 13. Dezember 1958 in Linz eine Konferenz der Experten für volkskundliche Kartographie in Österreich und dessen Nachbarstaaten, an der außer den Vertretern Österreichs die Fachleute aus Deutschland (Doz. Dr. Matthias Zender, Leiter der Arbeitsstelle des Atlases der deutschen Volkskunde, Bonn), der Schweiz (Prof. Dr. Walter Escher, Leiter des Institutes für Volkskunde in Basel, Mitherausgeber des Atlases der schweizerischen Volkskunde), CSR (Dr. Vladimír Karbusický, Sekretär der wissenschaftlichen Gesellschaft für Volkskunde an der Akademie der Wissenschaften in Prag), Slowakei (Dr. Jan Podolák, stellvertretender Direktor an der Akademie der Wissen-

schaften in Bratislava), Jugoslawien (Univ.-Prof. Dr. Branimir Bratanić, Zagreb, und Univ.-Prof. Dr. Milenko Filipović, Sarajewo) und Ungarn (Dr. Jenő Barabas, Sekretär des ethnographischen Atlases von Ungarn, Budapest) teilnahmen. Die Vertreter Italiens (Univ.-Prof. Dr. Paolo Toschi, Rom, und Univ.-Prof. Dr. Guiseppe Vidossi, Turin) sandten Begrüßungsschreiben, ebenso der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Vereine für Volkskunde Prof. Dr. Helmut Dölker, Tübingen. Nach ausführlichen Referaten über den Stand der volkswissenschaftlichen Kartographie in den einzelnen Ländern, die sämtliche in einem eigenen Berichtsheft (herausgegeben von Oberrat Prof. Dr. habil. Ernst Burgstaller und Univ.-Prof. Dr. Branimir Bratanić) veröffentlicht werden, wurde über die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit der einzelnen Atlaswerke diskutiert und über Antrag von Doz. Dr. Matthias Zender und Univ.-Prof. Arthur Haberlandt folgende Resolution verfaßt:

„Die in Linz zu einer internationalen Konferenz für volkswissenschaftliche Kartographie über Einladung der Gesellschaft für den Volkskundeatlas in Österreich versammelten Vertreter der volkswissenschaftlichen Atlaswerke der Länder Deutsche Bundesrepublik, Jugoslawien, Österreich, der Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn sind zu dem Einvernehmen gelangt,

1. eine Koordination ihrer nationalen Atlaswerke nach Möglichkeit in die Wege zu leiten.
2. Sie sind bestrebt, jeder in seinem Wirkungskreis, die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der volkswissenschaftlichen Kartographie zu fördern.
3. Die Herren Univ.-Prof. Dr. Branimir Bratanić und Oberrat Professor Dr. habil. Ernst Burgstaller werden gebeten, mit den bereits bestehenden nationalen und internationalen Organisationen für volkswissenschaftliche Kartographie in dieser Angelegenheit Fühlung aufzunehmen und bei der nächsten Zusammenkunft der beteiligten Länder zu berichten.“

Gleichzeitig wurden die Herren Univ.-Prof. Dr. Branimir Bratanić und Oberrat Prof. Dr. habil. Ernst Burgstaller beauftragt, einige Fragen auszuwählen und zu textieren, für deren kartographische Darstellung das Material in allen bei der Konferenz vertretenen Ländern systematisch gesammelt wird.

Oberrat Prof. Dr. habil. Ernst Burgstaller,
Leiter der Zentralstelle für den Volkskundeatlas in Österreich.

Bundesstaatliche Studienbibliothek Linz 1958.

Das Jahresgeschehen stand wieder unter dem Hochdruck eines für das Institut außergewöhnlichen Ereignisses. Schon im Spätherbst 1957 wurde die Direktion auf die Möglichkeit hingewiesen, den freistehenden

Nachbargrund in der Ederstraße für einen Zubau zu erwerben. Die Notwendigkeit einer solchen räumlichen Erweiterung bei dem sprunghaft sich mehrenden Zuwachs der letzten Jahre schien geboten, und es wurden alle Kräfte eingesetzt, nach einem allseitigen Vorfühlen die dahin zielenden Verhandlungen einzuleiten. Das ganze Jahr über wurden sie in Wien (Bundesministerium für Unterricht, Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, Bundesministerium für Finanzen) und Linz (Landesregierung, Landesbaudirektion, Magistrat, Stadtbauamt) geführt, und da sich bei sämtlichen Behörden wie auch bei der Verkäuferschaft Verständnis und weitestgehendes Entgegenkommen zeigten, war bis zum Ende des Jahres eine sichere Verhandlungsbasis erzielt worden. Die Abänderung des Teilbebauungsplanes für einen zehngeschossigen (28 m hohen) Speicherturm wurde vom Stadtbauamt genehmigt. Im Hinblick auf die künftige Aufgabe des Instituts als Bibliothek der in absehbarer Zeit zu gründenden Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften war das Bauprojekt dieser günstigen Lösung durchaus förderlich.

Die Übernahme der örtlichen Gebäudeverwaltung durch die Direktion erforderte in vielem eine wesentliche Umstellung und Mehrbelastung, doch zeigte sich die Wiederherstellung des rechtmäßigen Zustandes schon in kürzester Zeit als vorteilhaft für das Institut.

Im Innenbetrieb erwies sich der von Staatsbibliothekar Dr. Franz Wilflingseder umsichtig gelenkte Ausbau des naturwissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Sektors und die gewissenhafte Ausgestaltung der Kataloge und des Lesesaalhandapparates als ein überaus starkes Anziehungsmoment für das Publikum.

Das nach zweijähriger Pause nun wieder regelmäßig erscheinende „Zuwachsverzeichnis“ des OÖ. Zentralkataloges veranschaulicht jetzt in auffallender Weise nicht nur die beherrschende Rolle der Studienbibliothek im oberösterreichischen Bibliothekswesen, sondern auch die sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die Studienbibliothek Linz als einzige in Österreich alle Wissensgebiete in einem beachtlichen Ausmaß pflegt.

In diesem Zusammenhang muß dem Bundesministerium für Unterricht für die Einsicht und die verständnisvoll großzügige Unterstützung (Dotation 1959: S 380.000.—) der geziemende Dank ausgesprochen werden, besonders auch für jene außerordentlichen Zuwendungen, die es ermöglichten, einen wertvollen Altbestand von Zeitschriften und Zeitungen durch zusätzliches Aufbinden vor schweren Schäden bewahrt zu haben.

An bemerkenswerten Ereignissen des Jahres wären noch zu verzeichnen: Am 12. Februar sprach im Lesesaal vor geladenen Gästen Professor Ernst v. Dombrowski über Weg und Aufgabe seiner Kunst an Hand

eines schönen Illustrationsmaterials und las anschließend eine mit herzlichem Beifall aufgenommene Erzählung. — Am 8. April, dem Todestag der Dichterin Enrica v. Handel-Mazzetti, enthüllte Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner am Sterbehaus die vom Handel-Mazzetti-Archiv gestiftete Gedenktafel. — Am 1. Juli wurde anlässlich der Berliner Biennale der zum Teil im großen Festsaal gedrehte Kulturfilm der Österreichischen Stickstoffwerke „*Harmonices mundi*“ uraufgeführt und preisgekrönt. Eine vom Institut zusammengestellte Schau wertvoller Kepleriana erregte stärkstes Interesse. — Nach einem Empfang am 26. November, den der Direktor des Instituts als Hausherr und Herr Dr. Linnecker als Vorstandsmitglied der Österreichischen Stickstoffwerke mit Begrüßungsworten einleiteten, fand anschließend die österreichische Erstaufführung dieses Kulturfilmes statt.

Der Direktor führte sieben Schulen und 305 Privatpersonen.

Wie alljährlich dankt die Direktion, den Dank an das Bundesministerium für Unterricht wiederholend, der öö. Landesregierung, den Generaldirektionen der Österreichischen Stickstoffwerke und der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke AG, dem deutschen Konsulat Linz, dem Amerika-Haus Linz, Inter Nationes Bonn und dem Büro der Bonner Berichte, der dänischen Gesandtschaft, dem Institut Français Wien, der sowjetrussischen Gesellschaft zur Förderung kultureller Beziehungen mit dem Auslande und Herrn Archivdirektor Dr. Zibermayr, Linz, für wiederholte und wertvolle Förderung.

Am 24. Mai starb der von der öö. Landesregierung zugeteilte Professor Dr. Oskar Wettengl. Im Hinblick auf den sehr geringen Stand an Arbeitskräften riß dieser Tod eine sehr empfindliche Lücke. Dr. Wettengl hatte sich in kürzester Frist durch seine Umsicht und Gewissenhaftigkeit unentbehrlich gemacht.

Durch Ankauf wurden im Jahre 1958 2362 Bände erworben, nicht eingerechnet die Zeitschriften und Lieferungswerke. Entlehnt wurden im Lesesaal 19.351 Bände, davon nach auswärts 8312, nicht mitgerechnet die Anzahl der aus dem freistehenden Lesesaalhandapparat gebrauchten Werke. Nach auswärts versandt wurden 179 Bände, von auswärtigen Bibliotheken (In- und Ausland) wurden 791 Bände entlehnt. Der Benützerdurchschnitt war 90 bis 100 Leser. 39 Handschriften wurden benützt, davon 7 photokopiert, ebenso 7 Inkunabeln.

Am 1. Dezember wurde der provisorische Hilfsaufseher Johann Lindenberger in den Dienst der öö. Finanz-Landesdirektion Linz übernommen, dagegen der bisher dem Finanzamt zugehörige Heizer und Hausbesorger Josef Richter und seine Frau Maria Richter in die örtliche Gebäudeverwaltung der Bibliothek hinüberwechselten.

Dr. Kurt V a n c s a.

Denkmalpflege 1958.

Das Stift L a m b a c h hat auch im Berichtsjahr wieder wichtige Funde und denkmalpflegerische Maßnahmen zu verzeichnen. Zwei größere Aktionen konnten weitergeführt bzw. in Angriff genommen werden:

a) In der Vorhalle unter dem sogenannten Läuthausraum der Stiftskirche wurde eine Sondierbohrung unmittelbar vor dem Kircheneingang zur Untersuchung der Boden- und Fundamentverhältnisse für die geplante Entlastungskonstruktion durchgeführt. Hierbei wurde eine unter dem Bodenpflaster parallel zur Westfront etwas zurückgesetzt verlaufende, 2,10 m hinabreichende Mauer gefunden, welche durch zwei Baunähte dreigeteilt ist. Die beiden seitlichen Teile sind in der oberen Hälfte romanisch bemalt: links über perspektivischem Mäanderband ein figürliches Fresko mit zwei in entgegengesetzter Richtung liegenden nackten Gestalten, darüber der Unterschenkel einer weiteren Figur, die vom derzeitigen Fußbodenniveau in Kniehöhe abgeschnitten wird; an der rechten Seite Reste von stürzenden oder schwebenden Figuren.

Zwischen den beiden bemalten Mauerteilen befand sich ein in späterer Zeit vermauerter Zugang in den durch diese romanischen Mauerteile offenbar ostseitig teilweise begrenzten Raum; dieser Zugang ist 1,90 m breit und liegt etwa in der Flucht des jetzigen Haupteinganges. Der anlässlich der genannten Bohrungen durch Zufall gefundene Bestand mußte nach seiner Aufnahme vorerst wieder zugeschüttet werden, wobei die bemalten Wände vorher durch Einsetzen einer Glaswollschicht mit Primanitplatten abgesichert worden sind. Die Malereien sind infolge ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht eindeutig identifizierbar. Die Annahme, daß es sich beiderseits des Zuganges um Teile einer Weltgerichtsdarstellung handelt, erscheint plausibler als die Deutung des Freskos auf dem linken Felde als Genesisszene.

Die Feststellung dieser unterirdischen Gemälde und Raumreste ist mit den darüber gemachten Entdeckungen der romanischen Wandmalereien in der Vorhalle und im sogenannten Läuthaus zusammen zu sehen und zu bewerten. Alles spricht nunmehr dafür, daß es sich hier um Teile einer bemalten romanischen Krypta¹⁾ handelt, welche unter dem in den späteren Quellen als erhöht bezeichneten Hauptchor des ersten Stiftskirchenbaues lag.

Im Jahre 1959 soll die Aktion zu einer systematischen archäologisch-kunstgeschichtlichen Grabung ausgeweitet werden. Ferner ist geplant,

¹⁾ Hiezu die Berichte des Autors in den Christl. Kunstblättern 1958, Heft 1, S. 14, Abb. 11, sowie in der Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 1959, Heft 1.

einen Teil der barocken Vormauerungen im Läuhaus zu entfernen, um den Statikern bessere Untersuchungsmöglichkeiten zur Feststellung der Konsistenz des romanischen Mauerwerkes zu geben²⁾.

b) Im letzten Jahresbericht mußte mitgeteilt werden, daß leider ein weiterer Aufschub der so dringenden Instandsetzung der einsturzgefährdeten Bibliotheksdecken des Stiftes aus finanziellen Gründen notwendig geworden war. Die materiellen Grundlagen für die Durchführung des Vorhabens sind nunmehr gesichert. Die Arbeiten werden mit beträchtlichen Leistungen des Bundes, ferner vor allem des Landes Oberösterreich und der Stiftsvorsteherung durchgeführt. Es handelt sich um drei Räume, deren Decken durchhängen und zum Teil bereits eingestürzt sind: der Hauptsaal zeigt in reichen Stuckrahmen an der Decke Fresken von der Hand des Melchior Steidl vom Ende des 17. Jhdts., in den Restfeldern Ölmalereien auf Putz, Wenzel Hallwax nahestehend; im anschließenden kleinen Bibliothekssaal weitere Deckengemälde vom Anfang des 18. Jhdts. Der Deckeneinsturz ist glücklicherweise nicht hier, sondern in dem unbemalten dritten Bibliothekszimmer erfolgt.

Nach der sorgfältigen Abpölung erfolgte nun die Sanierung durch Einziehen von Stahlbindern und Neuverhängung der die Gemälde tragenden Decken an ihnen; dadurch ist es möglich, den alten, sehr schadhafte Dachstuhl, welcher eine Hauptquelle für die Schäden der Bibliotheksdecken war, zu ersetzen. Ferner wurde bereits eine neue Dachdeckung in Eternitsteinen über diesem Trakt durchgeführt; auch eine Bekämpfung der Anobien und Sanierung der noch verbleibenden hölzernen Teile der Deckenkonstruktion ist erfolgt. Die Arbeiten erstrecken sich in das Jahr 1959 hinein und werden von der öö. Landesbaudirektion entgegenkommenderweise technisch überwacht und geleitet, wofür an dieser Stelle Dank zu sagen ist. Im Zusammenhange mit dem Unternehmen wurde seitens der hochw. Stiftsvorsteherung die sogenannte Tragorgel dem Kunsthistorischen Museum in Wien geschenkweise überlassen: es handelt sich um ein sehr wertvolles kleines Regal, welches in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. entstanden sein dürfte und mit seiner Provenienz auf Oberitalien hinzuweisen scheint; erwähnenswert ist das Gehäuse des Instrumentes aus Ebenholz mit Elfenbeineinlegearbeiten,

²⁾ Diese Arbeiten sind im Zeitpunkt der Berichterstattung bereits zu einem Teilabschluß gelangt und werden im nächsten Jahresbericht berücksichtigt werden. Vgl. den Artikel des Berichterstatters in der „Furche“ v. 21. 3. 1959, Nr. 12: „Romanische Freskenfunde in Lambach.“ Durch die Ergebnisse der Grabung sowie der weiteren Freskenfreilegungen und Maueruntersuchungen kann die Westhorthese für den romanischen Erstbau der Stiftskirche nunmehr als evident gelten.

der kulturgeschichtlich interessante Tragekasten dagegen ist erst Ende des 17. Jhdts. in Lambach entstanden.

Auch in der ehem. Stiftskirche von Baumgartenberg wurde das im Vorjahr begonnene Unternehmen der Innenrestaurierung mit dem Stuck und den Fresken im Presbyterium (anschließend an den Chorumgang) weitergeführt. Ein weiterer Fund zu der bereits gemeldeten Entdeckung des Künstlernamens A. Mazza konnte in den Kapitellzonen der Säulen des Chorumganges verbucht werden: mehrere Ritzinschriften, davon die wichtigste auf einer Kapitellplinthe: „L'ano Del Signore si é Renouato questa Casa Di Dio 1694 sino 1 ano 1697“ (sic!). Damit ist der Zeitraum der Barockisierungsarbeiten genau umschrieben, ferner durch den italienischen Text die Wahrscheinlichkeit, daß die Barockadaptierung des Kirchenbaues durch die Carlonesippe (C. A. Carlone) erfolgt ist, weiterhin verstärkt. Das Monogramm „S. T. F. 1696“ unter einem der Stuckengel dürfte wohl von einem derzeit nicht mehr identifizierbaren Mitarbeiter herrühren.

Während in der Stiftskirche zu Engelszell noch Restarbeiten an den Seitenaltarmensen, am Kirchengestühl und an den Bodenplatten des Langhauses sowie die Instandsetzung und Restaurierung der Vorhalle unter dem Turm der Kirche als endgültiger Abschluß der seit Jahren laufenden Arbeiten an diesem bedeutenden barocken Denkmal des Innviertels zu vermerken sind, wurden die seit 1957 laufende Restaurierung der architektonischen Elemente sowie der Plastiken der Presbyteriumswände und die Neupflasterung des Chorraumes in der Stiftskirche von Schlierbach weitgehend abgeschlossen. Mit der Wiederanbringung der gegen Holzwurm zu behandelnden und zu festigenden Rankendekoration der Chorpilaster ist ab 1959 zu rechnen. Auch das Stift St. Florian hat eine nennenswerte Restauriertätigkeit mit der Instandsetzung des Äußeren an dem von C. A. Carlone errichteten Gartenhaus sowie am Sommerrefektorium zu verzeichnen. Von der erst Anfang 1958 zum Abschluß gebrachten Sicherung des sogenannten Adlerbrunnens im Großen Hof des Stiftes wurde bereits andernorts berichtet.

Von den Pfarrkirchen erhielt die Anfang des 18. Jhdts. barockisierte, malerisch gelegene alte Kirche in Attnang einen neuen Turmhelm in Kupferblech; Instandsetzungsarbeiten am Dach der katholischen Pfarrkirche von Hallstatt konnten ebenfalls unterstützt werden: im Hinblick auf die besondere Situation in diesem Ort wurde auf das für Hallstatt so charakteristische Schindelmateriel zurückgegriffen. Die von Stephan Krumenauer miterbaute herrliche Stadtpfarrkirche von Braunau wurde nun auch an der Nord- und Westfassade baulich instand gesetzt, wobei die Tuffsteinverkleidung dieser Seiten nunmehr besonders gut zur Wirkung kommt; auf die Weiterführung des um

1900 neu gemalten Maßwerkes am Langhaus wurde, genauso wie an der Südseite, verzichtet. Das spätgotische Sternrippengewölbe sowie das Portal an dem durch Kielbogen geöffneten Vorbau der Westfassade konnten freigelegt werden: dabei kam eine interessante, in Stein und Backstein alternierende Rippenführung zum Vorschein.

Bei den Innenrestaurierungen der Pfarrkirchen ist vor allem das erst 1959 im wesentlichen anlaufende Unternehmen im Chor zu K e f e r m a r k t hervorzuheben. Eine Instandsetzung der Wände des Presbyteriums und eine Neuverglasung der fünf Chorfenster soll der bereits sehr notwendigen Entstaubung und vorbeugenden Konservierung des berühmten Hochaltars vorangehen. Hiebei wird eine genaue Untersuchung seiner Substanz zeigen, wieweit allenfalls noch umfangreichere Sicherungsarbeiten notwendig sind. Die über Initiative einer oö. Tageszeitung aufgebrachte imponierende Spendensumme soll mit dem allein nicht ausreichenden Betrage der Denkmalpflege die notwendigen finanziellen Grundlagen für dieses Unternehmen schaffen, bei welchem im Hinblick auf den großen Wert des Altares auch Vorbeugungsmaßnahmen sehr erstrebenswert erscheinen.

Die Pfarrkirchen von Taufkirchen/Trattnach und Kallham im Bezirk Grieskirchen gehen in ihrer heutigen Form auf Umbauten des bekannten Architekten Jakob Pawanger (1. Hälfte des 18. Jhdts.) zurück und weisen qualitätvolle barocke Ausstattungen auf. Hier erfolgten Gesamtinstandsetzungen des Innenraumes. Hervorzuheben sind die Chorfresken Joh. Kendlbachers sowie die Stuckdekoration im Chor der Pfarrkirche von Kallham, wo auch hinter der Orgelempore an der Wand ein barockes Madonnenfresko (wahrscheinlich ebenfalls Joh. Kendlbacher) freigelegt werden konnte (der Mittelteil nach Brand im 19. Jhd. erneuert). Die Pfarrkirche von Taufkirchen/Trattnach kann auf einen schönen Hochaltar und gute Seitenaltäre sowie eine Kanzel (letztere aus dem 17. Jhd.) hinweisen. Hier wurden in den barocken Stuckdekorationenfeldern des nördlichen Seitenschiffes aus kultischen Gründen dekorative Gemälde A. Strickners (um 1900) belassen. Die im Kern gotische, jedoch im 19. Jhd. veränderte und mit einer spätbarocken sowie teilweise neuzeitlichen Einrichtung versehene Pfarrkirche von Ulrichsberg ist ebenfalls einer grundlegenden Instandsetzung der Bausubstanz (Sicherung der Dachhaut, Neuausmalung des Innenraumes) unterzogen worden, wobei auch die Ausstattung berücksichtigt werden konnte.

Besondere Sorgfalt erforderte die Instandsetzung des Innenraumes der Stadtpfarrkirche von W e l s. Es handelt sich hier um eines der bedeutendsten romanisch-gotischen Bauwerke Oberösterreichs mit einem wichtigen Bestand an Glasgemälden des 14. Jhdts. im Chor. Die Kirche

wurde im 19. Jhdt. regotisiert, und aus dieser Zeit stammt auch der größte Teil der Ausstattung. Es ergaben sich bei der Restaurierung interessante Probleme für die Denkmalpflege: Freilegung der originalen gotischen Rippen, Dienste und Konsolen im Chor, die von den Verunstaltungen des 19. Jhdts. befreit und teilweise ergänzt worden sind. Im Langhaus konnte dagegen eine Freilegung der Rippen nicht erfolgen, da dieselben im 19. Jhdt. in ihrem Altbestand zerstört und durch neugotische Rippen und Dienste ersetzt wurden. Hier war es daher notwendig, eine Tünchung im Ton der Presbyteriumsrippen vorzunehmen. Die Wände haben eine neutrale, nach Grau gebrochene Weißtönung erhalten; neugotische Zutaten an den Chorwänden wurden entfernt; an die Stelle der ebenfalls neugotischen, bereits beschädigten Orgel tritt ein neues Klangwerk nach dem Entwurf des Welser Künstlers Siegfried Gruber³⁾.

Ein weiteres denkmalpflegerisches Problem ergab sich bei der Innenrestaurierung der Minoritenkirche in Linz. Hier war für die Farbgebung ein gebrochener weißer Grundton maßgebend, von dem sich die Ornamente des barockisierten Innenraumes in Rosa, Gelb und Lila abheben; es sind dies Farbwerte, die durch die Untersuchung des Mauerwerks sowie durch Vergleich mit den vorhandenen Originalplänen gesichert werden konnten (für die Altarnischengestaltung siehe den Plan K. Modlers im ÖÖ. Landesmuseum⁴⁾).

An der Spitze der Filialkirchen steht hinsichtlich der finanziellen Aufwendungen St. Michael in Oberrauhenödt: durchgeführt wurden im Berichtsjahr die Fußbodenisolierung in Unterbeton, der Wiederaufbau der drei Altarmensen sowie die Ausbesserung des Innenputzes mit Ausnahme des Chores und die Freilegung der spätgotischen Granitrippen im Langhaus. 1959 sind anzuschließen die restlichen Arbeiten an den Rippen und Pfeilern sowie die Innenfärbelung und Wiederverlegung der Fußbodenplatten. Damit wird die bauliche Sicherung abgeschlossen sein, und die Leistungen der Denkmalpflege können sich teilweise bereits ab 1959 auf die Restaurierung der Altarausstattung konzentrieren. An der Nordwandinnenseite des Langhauses dieser Kirche sind Reste eines spätgotischen Christophorus-Freskos herausgekommen, welches sich jedoch in einem so schlechten Zustand befindet, daß nach seiner Aufnahme wieder an die Zutünchung gedacht werden muß. Die unter der Leitung des Baureferates der Diözesan-Fianzammer stehenden Arbeiten an der Filialkirche in L o r c h waren im Berichtsjahr ziemlich eingeschränkt. Sie

³⁾ Eine Würdigung des Bauwerkes und ausführliche Darstellung der Restaurierungsprobleme und Lösungen im 19. und 20. Jhdt. durch Kurt Holter im Jahrbuch des Welser Musealvereines 1959 in Vorbereitung.

⁴⁾ Vgl. J. Schmidt, Linzer Kunstchronik I, Linz 1951, S. 96.

betrafen die Abtragung der im 19. Jhdt. entstandenen störenden Gruftkapelle an der westlichen Giebelseite, Putzausbesserungen an der Westfassade, an der Giebelwand sowie an den übrigen Kirchenaußenseiten und Instandsetzung der schadhafte Strebepfeiler. Die wohl sehr wünschenswerte Instandsetzung der Dachzonen wird große finanzielle Anforderungen an alle Beteiligten stellen.

Die im letzten Jahresbericht gemeldete Neuverlegung des größeren Teiles der Fußbodenplatten in der Filialkirche St. Anna im Steinbruch konnte zum Abschluß gebracht werden, desgleichen ist in Oberrohr nunmehr die Isolierung des Fußbodens der Kirche gegen die Grundfeuchtigkeit durchgeführt; für die Neuverlegung müssen Kunststeinplatten in Ausmaß und Farbe des alten, leider nicht mehr verwendbaren Materials gewählt werden. An der reizvollen gotisch-barocken Hallenkirche St. Florian bei Helpfau ist das Tuffsteingesimse instand gesetzt worden. Sicherungen der Bausubstanz und Instandsetzungen des Innern im kleineren Ausmaße erfolgten an den spätgotischen Filialkirchen St. Valentin bei Wels, St. Veit in Hehenberg und St. Margaretha in Bad Hall.

Hinter dem Linzer Ursulinenkloster befindet sich eine achteckige barocke Kapelle mit verhältnismäßig gut erhaltenen Stukkaturen und Gemälden in der Gewölbezzone; sie mußte in der Dachzone abgesichert werden, erhielt außerdem Putzausbesserungen und eine Neufärbeung. Es steht zu hoffen, daß diese einen Altar besitzende Kapelle in Zukunft nicht mehr als Depotraum verwendet werden wird. Bei der Kalvarienbergkirche in Gramastetten, einem auf einer Anhöhe markant gelegenen Bau der Mitte des 18. Jhdts. ist die Opferbereitschaft des Kameradschaftsbundes von Gramastetten, welcher durch seine Initiative das Bergkirchlein vor der Verwahrlosung bewahrt hat, lobend hervorzuheben.

Die Ruinen des Landes bilden in ihren wichtigeren Exemplaren nach wie vor ein Sorgenkind der Denkmalpflege. Zu den bereits laufenden Aktionen ist nun die Schauburg, eine der sowohl historisch als auch kulturgeschichtlich bedeutendsten Anlagen Oberösterreichs hinzutreten. Das eigentliche Vorhaben wird erst 1959 anlaufen. Die gewaltigen Ausmaße des Objektes zwingen zur Konzentrierung auf die wichtigsten Teile, das sind Tor, Kapelle und Palas. Über Initiative der Bezirkshauptmannschaft sind Rodungsarbeiten durch Freiwillige als Voraussetzung für die Arbeit des Baumeisters bereits durchgeführt worden. Im Zuge dieser Aufräumungs- und Grabungsarbeiten zur Absenkung des aufgeschütteten Niveaus im Kapellentrakt wurde eine überaus wertvolle Steinkopfplastik gefunden, welche in die 1. Hälfte des 14. Jhdts. datiert

werden kann und mit anderen bereits bekannten Funden zusammengeht.

Bei der Burgruine **P ü r n s t e i n** konnte ein zum Altbestand gehörendes Wirtschaftsgebäude in den Fundamenten abgesichert werden und sind bereits Vorbereitungen für die im letzten Bericht angekündigte notwendige Abdeckung der Kapelle und der Burchküche getroffen. Während die vor zwei Jahren teilweise eingestürzte Turnierhofmauer des Schlosses **N e u h a u s** instandgesetzt werden konnte, hat man bei dem malerisch gelegenen **R u t t e n s t e i n** den eingestürzten Torbogen der ehem. Burkapelle samt Pfeiler aufgemauert und ähnliche Sicherungsarbeiten am nördlich gelegenen Rechteckturm durchgeführt. Unterstützung der Denkmalpflege fand ferner die Ausbesserung am Tor und an der Mauer der Schloß- und Ruinenanlage **W e r n s t e i n**.

Bei den im wesentlichen noch intakten **B u r g a n l a g e n** ist auf Viechtenstein hinzuweisen, wo die seit Jahren laufende Instandsetzung des Schloßdaches (Schindeln) fortgesetzt worden ist sowie eine Sanierung des äußeren Mauerwerkes und der Arkaden im Schloßhof erfolgte. Im Hof der beherrschend gelegenen Burg **Alt-Pernstein** wurde der von Meister Jakob Provin 1607 geschaffene reizvolle Marmorbrunnen Gegenstand denkmalpflegerischer Obsorge; die steinmetzmäßigen Instandsetzungsarbeiten sind hier noch im Gange.

Eine Anzahl von **S c h l ö s s e r n** ist in den beschädigten Teilen baulich gesichert worden: hiezu gehört das Schloß **K a m m e r a. A.**, wo nunmehr eine Pfeilerabstützung an der seeseitigen Außenmauer der barocken Schloßkapelle entstand, das Schloß **Tillysburg** mit einer teilweisen Umdeckung des Daches an der Nordwand und das Schloß **E n n s e g g** mit Instandsetzungsarbeiten am Giebel des Westtraktes. Am Schloß **H u e b b. M e t t m a c h**, dem interessanten Beispiel eines Innviertler Adelsitzes des 17. Jhdts., wurden das Schloßdach mit der Dachentwässerung und die drei Hauptfassaden instand gesetzt. Über die umfangreichen Arbeiten beim Schloß **M a r s b a c h** wurde bereits berichtet.

Beim **Linzer Schloß** ist die Mauerwerkssanierung des Nord- und Osttraktes mit den hofseitigen Gangmauern an dieser Seite sowie beim Osttrakt durch Entfernung der störenden Strebepfeiler und Verschließung der Gangkreuzgewölbe hervorzuheben, am Schlosse in **Freistadt** gingen die Eindeckungsarbeiten am Hauptdach weiter. Die Hauptfassaden des barocken Schlosses **N e u w a r t e n b u r g** sind instand gesetzt und neu gefärbelt worden.

Der Anfang des 19. Jhdts. (nach dem Brand von 1800, welcher den alten Redoutensaal vernichtete) entstandene derzeitige **Redoutensaal** des **Linzer Landestheaters** ist um 1850 einer Veränderung unterzogen worden, welcher die bestehende Decke und auch die

Anlage der Spiegel angehören dürfte. Wesentlich für das Erscheinungsbild des Raumes sind trotz späterer Adaptierungen die beiden Stilepochen um 1800 und 1850. Der hievon vorhandene Bestand war Ausgangspunkt einer anlässlich des Theaterumbaues hier durchgeführten Restaurierung, welche zum Ziel hatte, das den Linzern altvertraute Ambiente zu erhalten.

Stuckrestaurierungen in Innenräumen erfolgten im Schloß Tillysburg, wo mehrere Räume mit reichen figuralen und ornamentalen Flachreliefs aus der 1. Hälfte des 16. Jhdts. instand zu setzen waren, und ferner im Stiegenhaus des ehem. Jesuitenklostergebäudes in Steyr (Michaelerplatz 6, derzeit Bundesrealgymnasium): es handelt sich hier um einen stark plastischen, qualitätvollen, figuralen und ornamentalen Stuck vom Ende des 17. und Anfang des 18. Jhdts., dessen Binnenzeichnung durch viele Tüncheschichten fast ganz verlorengegangen war und wieder hervorgeholt werden mußte.

Eine größere Anzahl von Einzelkunstwerken ist im Berichtsjahr wieder berücksichtigt worden. In der Pfarrkirche von Mondsee wurde die Aktion mit der Restaurierung der Kreuzwegstationen, der Guggenbichler-Statuen des hl. Rochus und hl. Sebastian im Presbyterium sowie der spätgotischen Figuren über dem Sakristeiportal weitergeführt. In der Nähe dieser ehem. Klosterkirche befindet sich die Pfarrkirche von Oberwang mit einem bedeutenden Hochaltar, die Ermordung des hl. Kilian in der Hauptgruppe darstellend, einem Werk des Meinrad Guggenbichler von 1708: eine konservierende Behandlung dieses Kunstwerkes wurde notwendig. Dem Kreis der Guggenbichler-Werkstatt ist auch der Hochaltar der Kalvarienbergkirche Sankt Agatha b. Goisern zuzuzählen. Die bemerkenswerte Kreuzigungsgruppe aus der Mitte des 18. Jhdts., welche von einem großartigen gemalten barocken Hintergrundprojekt gerahmt wird, muß von der späteren Ölfassung befreit und auf die originale Temperafassung zurückgeführt werden. Eine Rettungsaktion erfolgte bei dem dem Kreise des Thomas Schwanthaler zugehörigen Hochaltar der in Privatbesitz befindlichen Filialkirche zu Klein-Murham. Hier drohte ein Abverkauf des Objektes, welchem das Pfarramt Weilbach über Initiative und mit Unterstützung der Denkmalpflege zuvorgekommen ist. Der restaurierte Altar befindet sich nunmehr an Stelle eines wertlosen Ersatzstückes des 19. Jhdts. in der rechten Seitenkapelle der Weilbacher Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche in Christkindl kann mit ihrem Jubiläumsjahr den Abschluß der Innenrestaurierung mit dem rechten Seitenaltar, welchen das Kreuzigungsbild des berühmten Malers Karl Loth ziert, sowie mit kleineren Instandsetzungsarbeiten inner- und außerhalb der Kirche melden. Altarrestaurierungen sind ferner zu erwähnen in der Pfarrkirche St. Leonhard b. Freistadt, wo die lebensgroßen Statuen des rechten

Seitenaltares als M. Guggenbichler nahestehend anzusehen sind, ferner in der Kapelle des Schlosses Losensteinleiten, sowie die Seitenaltäre mit der Orgelempore in der Pfarrkirche von Reehberg und der rechte Seitenaltar der Filialkirche zu Schauersberg, welcher aus dem 18. Jhd. stammt.

An der um 1680 entstandenen, sehr reich geschnitzten Kanzel des Alten Domes in Linz mußte eine Bekämpfung gegen Wurmbefall vorgenommen werden, dasselbe erwies sich bei der ländlich barocken Kanzel in der Pfarrkirche zu Steinerkirchen am Innsbach als notwendig.

Barocke Einzelstatuen: eine Madonnenplastik aus der Kalvarienbergkirche zu Neumarkt a. H., dem Schwanthaler-Kreis zugehörig, sowie eine barocke Josefsplastik aus der Pfarrkirche zu Albernorf, welche, ursprünglich dahin gehörend, in Privatbesitz übergegangen war und wieder für die Kirche zurückerworben worden ist, ebenfalls vom Ende des 17. Jhdts.; eine Barbarastatue vom sogenannten Mörwaldreiterkreuz, nunmehr in die Pfarrkirche von Pierbach verbracht; die Ambrosiusplastik aus der Pfarrkirche zu Helfenberg, urkundlich 1714 von Ph. Rambler aus Freistadt geschaffen; barocke Statuen der 1. Hälfte des 18. Jhdts. aus einem Zyklus der Apostel mit Christus und Maria in der Pfarrkirche zu Pfaffing sowie aus der Filialkirche St. Nikolaus in Obernberg a. I. sind konservierend behandelt worden⁵⁾.

An der Spitze der in das Restaurierungsprogramm aufgenommenen Altargemälde stehen vier gotische Tafelbilder aus der Pfarrkirche zu Wartberg/Krems. Sie bilden den Bestandteil einer Serie von 16 Gemälden, darstellend Passionsszenen sowie Bilder aus der Legende des hl. Kilian und dürften dem ehem. gotischen Hochaltar der Kirche angehört haben. Sie sind um 1470 entstanden und qualitätvolle Vertreter des sogenannten scharfbrüchigen Stils; ihr Meister ist unbekannt. Eine hier vermutlich in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführte unsachliche Behandlung hat zu Retuschen und Übermalungen sowie zur Anlage eines neuen Goldhintergrundes geführt, welche entfernt werden müssen, außerdem sind die starke Blasenbildung und der teilweise festgestellte Holzwurmbefall zu bekämpfen. Die Restaurierung des von Bernhard Schmidt (Gmundner Schmidt) gemalten zweiten Seitenaltargemäldes der Pfarrkirche zu Hinterstoder ist bereits im vorjährigen Bericht angekündigt worden; das von den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes übernommene Hochaltarbild Anton Meirs (Kreu-

⁵⁾ Bezüglich der bereits gemeldeten Restaurierung der Schauersberger Madonna wird ergänzend auf eine ausführliche Studie des Referenten im Jahrbuch des Musealvereines Wels 1958 verwiesen.

zigung, 1808) ist bereits zurückgestellt. Kleinere Vorhaben sind mit der Restaurierung von Barockbildern in der Filialkirche Maria-Hilf zu P e u e r b a c h und der Kreuzwegbilder für die Stadtpfarrkirche von S c h ä r d i n g erwähnenswert.

Hervorzuheben ist die Einrichtung eines Hausmuseums in den Räumen des Konvents der U r s u l i n e n i n L i n z, welche auf eine Anregung des Kunsthistorikers Dr. Justus Schmidt zurückgeht und unter seiner ständigen Aufsicht und Beratung erfolgte. Eine Anzahl qualitätvoller Barockbilder konnte dabei mit Beihilfen des Bundes, des Landes und des Kulturamtes der Stadt Linz sowie des Vereines für Denkmalpflege restauriert werden. Auch die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes haben zwei Kremser Schmidt-Bilder aus dem Bestand übernommen. Ferner hat diese Zentralstelle der Wiener Denkmalpflege eine weitere Anzahl von Bildern aus Linzer Kirchen restauriert, wobei die Hälfte der Kosten vom Kulturamt des Magistrates, die andere aus Denkmalpflegemitteln bestritten wurde. Hervorzuheben sind zwei große Seitenaltargemälde aus der K a r m e l i t e n k i r c h e von C. G. Carlone und von J. A. Wolf sowie das Kreuzigungsbild J. v. Sandrarts aus der K a p u z i n e r k i r c h e.

Bei der O r g e l d e n k m a l p f l e g e ist im Berichtsjahr lediglich auf das Gehäuse der als Klangwerk bereits 1956 restaurierten Passauer Barockorgel in der Pfarrkirche von M ü n s t e u e r zu verweisen.

Bei dem Kapitel der F r e s k e n r e s t a u r i e r u n g überwiegt diesmal der gotische Bestand. Die bereits gemeldeten Funde in der Kapelle des alten Schlosses zu S t e y r e g g, welche aus dem 14. Jhdt. stammen, werden nunmehr im Zusammenhang mit einer kultischen Adaptierung des Raumes konserviert; den Arbeiten ist eine Sicherung und Reinigung des barocken Stuckdekors der Gewölbe dieser Kapelle vorangegangen. Der gotische Freskenbestand hat Seltenheitswert für Oberösterreich, welches gerade aus dem 14. Jhdt. sehr wenige Beispiele besitzt. Dem 15. Jhdt. gehört ein spätgotisches Fresko an, welches an der Nordwand des Presbyteriums der Filialkirche von S c h a u e r s b e r g anlässlich der Adaptierungsarbeiten entdeckt worden ist. Die vollständige Freilegung zeigte, daß es sich hier um eine Madonna mit Kind, umgeben von Heiligen, handelt, letztere sind infolge des fragmentarischen Zustandes leider nicht eindeutig identifizierbar: die rechte Gestalt außen dürfte Barbara, die linke Katharina sein, bei der neben der Madonna sitzenden und mit ihr das Christuskind haltenden Figur könnte es sich um die hl. Anna handeln; es wäre somit eine hl. Anna Selbdritt mit Katharina und Barbara als Assistenzfiguren, datierbar um 1500.

Die bereits gemeldeten neu entdeckten Fresken an der inneren Westwand der Filialkirche zu S c h ö n d o r f wurden im Berichtsjahr restauriert; es ist vorgesehen, die barocke Orgel, welche einer modernen Platz

machen soll, in die untere Ausnehmung der spätgotischen gemalten Architekturlukasse, wo sie hineinpassen würde, zu stellen, damit so der bereits aufgegebene Orgelprospekt erhalten werden kann. Die letztes Mal beschriebenen spätgotischen Malereien haben lokalhistorische Bedeutung und dürften von dem gleichen Meister stammen, der den Wappenfries Kaiser Maximilians am Unteren Stadtturm in Vöcklabruck gemalt hat.

Nach erfolgtem Einbau der Entlüftungsanlage in der Gruft unter der Annakapelle in der Filialkirche zu *Altenburg* konnten im Berichtsjahr die 1512 datierten, durch die Kondensfeuchtigkeit im Raum gefährdeten Fresken einer konservierenden Behandlung unterzogen werden, welche auch im kommenden Jahr fortgesetzt wird. Die Art der Behandlung richtet sich nach der Beobachtung der Wirkungen der durch die Entlüftungsanlage entstandenen neuen Situation. Die für 1958 geplante Wiederapplikation des Freskos von Bart. Altomonte im Hauptsaal des Schlosses *Neuwartenburg* wurde mit den Umkleearbeiten begonnen und erstreckt sich in ihren wesentlichen Teilen in das nächste Berichtsjahr.

Auch ein volkskundlich interessantes Objekt konnte Berücksichtigung finden: der sogenannte Plaikner-Stadel in *St. Radegund* im Innviertel. Die Giebelseite, welche hier in sehr interessanter Anordnung Christus am Kreuz mit Maria und Johannes sowie die vier Jahreszeiten und Zierate zeigt, konnte erneuert werden.

Die *Ortsbildpflege* hat sich mit der sehr vielfältigen Aufgabe der Erhaltung von Mauer- und Toranlagen sowie interessanten Hausfassaden in Altstädten und Altstadtteilen beschäftigt. Hier ist zu erwähnen der Rundturm beim Haus Nr. 1 in *Haslach*, welcher einen Teil der mittelalterlichen, in der Vollständigkeit des Erhaltungszustandes seltenen Befestigungsanlage des Marktes darstellt; der Dachstuhl und das Dach des Turmes mußten wieder hergestellt werden (Biberschwanzziegel). Auf die denkmalpflegerischen Probleme bei der Restaurierung des Unteren Stadtturmes in *Vöcklabruck* wurde bereits im vorangehenden Jahresbericht hingewiesen. Die Arbeiten sind zum Abschluß gelangt. An der Leerstelle unterhalb des um die Jahrhundertwende angebrachten Steinwappens wurden Reste einer gemalten Kaiserdarstellung gefunden, die zur Rekonstruktion der Gestalt Kaiser Maximilians in moderner Malweise und deutlich vom Altbestand abgesetzt, führten.

Die wichtigeren Hausfassaden, welche diesmal berücksichtigt werden konnten, seien summarisch aufgezählt: *Aschach/Donau*, Haus Nr. 81: reizende Stuckschauseite des 18. Jhdts. *Gmunden*, Traungasse 12: spätgotisches Kragerkerhaus, im 19. Jhdt, adaptiert. *Linz*,

Hofberg 9: das der Spitzhacke zum Opfer gefallene Haus wurde in einer zwischen dem Entwurfsamt der Stadt Linz und der Denkmalpflege abgesprochenen Form, bei welcher der alte Fassadencharakter mit dem von Putti bekrönten Giebel im wesentlichen gewahrt geblieben ist, wieder errichtet. Linz, Fabrikstraße 10, Prunerstift: als Waisenhaus in der 1. Hälfte des 18. Jhdts. erbaut, interessant in der Gesamtanlage mit der symmetrisch angeordneten Kirche. Linz, Freinbergstraße 32, Jesuitenkolleg: eindrucksvoller Baukomplex der romantischen Bauweise der 1. Hälfte des 19. Jhdts.; Instandsetzung vor allem der den Gesamteindruck bestimmenden Zinnen. Linz, Herrenstraße 5, ehem. Gleinker Stiftshaus: Fassade von Joh. Mich. Pruner, 1. Hälfte des 18. Jhdts. Linz, Herrenstraße 7, ehem. Mondseer Stiftshaus: erbaut 1. Hälfte des 18. Jhdts. von Anton Salla. Linz, Hauptplatz 10: hier verdankt die Denkmalpflege dem großzügigen Entgegenkommen der derzeitigen Eigentümerin des Hauses (Oberbank) die Wiederanbringung des 1591 aus statischen Gründen abgetragenen barocken Abschlußgiebels über dem Erker. Damit konnte ein wesentlicher Bestandteil dieses barockisierten Spätrenaissancebaues wieder gewonnen werden. Das Fenster mit den gotischen Tierfratzen und der gotischen Profilbildung wurde freigelegt und steinmetzmäßig ergänzt; die Färbelung der Fassade kann als geglückt bezeichnet werden und ist das Haus in seinem jetzigen Zustand wohl als eines der schönsten von Linz zu bezeichnen. Linz, Hauptplatz 15, 16, 17, 18, 22, Hofberg 4 und Badgasse 18: denkmalwürdige Objekte von besonderer Bedeutung im Straßen- bzw. Platzbild. Linz, Pfarrplatz 19: das aus Mitteln des Wiederaufbaufonds des Ministeriums für Handel und Wiederaufbau instand gesetzte, mit seinem Runderker das Pfarrplatzbild beherrschende Haus wurde instand gesetzt und neu gefärbelt. Mauthausen, Heindlkai Nr. 57: Stuckdekoration vom Ende des 17. Jhdts., ferner reizender Runderker und Nische mit Hausfigur. Mondsee, Häuser Nr. 21, 26, 146, 163, 174: es handelt sich um Objekte, die nicht so sehr durch sich selbst, als vielmehr im Gesamtzusammenhang des Ortsbildes Bedeutung haben.

Neufelden, Haus Nr. 36: spätbarockes Giebelhaus; Haus Nr. 37: Biedermeierfassade; beide Objekte bedeutend im Platzbild. Sierninghofen Nr. 43: Stuckrahmen mit Fresko an der Hauptfassade, die barocke Dekoration zeigt stilistische Zusammenhänge mit der Ausstattung der ehem. Stiftskirche von Garsten. Steyr, Enge Nr. 31: das Haus stammt aus dem 16. Jhd. und zeigt im vorkragenden 2. Geschoß ein steinernes spätgotisches Maßwerkband, im oberen Teil barockisiert; anlässlich von Adaptierungsarbeiten wurden an der rechtsseitigen Fassadenhälfte neben dem bestehenden spätgotischen Portal spitzbogige Fenster-

*) Vgl. G. Tripp, in Historisches Jahrbuch der Stadt Linz, 1955, LX.

öffnungen in Teilen festgestellt, welche freigelegt und mit Beihilfen der Denkmalpflege und der Stadt Steyr wieder hergestellt werden konnten. W e l s, Stadtplatz 24: Fortsetzung der 1956 begonnenen Restaurierung der um 1570 zu datierenden Renaissancemalerei an dem spätgotischen Erkerhaus; es konnte ein Teil der interessanten Ziegelmäanderbemalung sowie der reichen Ausstattung der Fensterumrahmungen mit Scheinarchitektur und Aufsatzfiguren sowie Wappenfries freigelegt werden. W e l s, Stadtplatz 54: Sicherungsarbeiten im Arkadenhof des im Kern spätgotischen Hauses. W e l s, Altstadt 13 und 15 sowie Burggasse 8: Teile des Burgviertels (Burgtaverne) mit Fassadengestaltungen des 16. und 17. Jhdts. W e y e r / E n n s, Marktplatz 6: altes Urbaramt von Weyer mit Doppeladlertor; Freilegung und Restaurierung eines Sgraffitoschmuckes; Marktplatz 10: Biedermeierhaus; Marktplatz 17: Hammergewerkenhaus mit Gartengebäude aus der Türkenzeit.

Die schwierige Restaurierung der Dreifaltigkeitssäule in S p i t a l a m P y h r n mit den allegorischen Plastiken des Bildhauers Veit Königer (2. Hälfte des 18. Jhdts.) wurde hinsichtlich des figuralen Teiles abgeschlossen. Die Instandsetzung der Inschrifttafeln steht noch aus.

Bei der Förderung und Unterstützung der im Berichtsjahr so zahlreichen Ortsbildpflegeanliegen sind neben den Leistungen des Bundes und des Landes die der Abt. Wirtschaft (Fremdenverkehr) sowie der Magistrate bzw. Gemeinden der jeweils betroffenen Städte und Orte besonders zu erwähnen.

Die L i n z e r K a s t e l l g r a b u n g im Jahre 1958 wurde auf dem Gelände der zwischen dem Fundusgebäude und der Landwirtschaftskammer gelegenen und abgetragenen Holzbaracke durchgeführt. In der römischen Kulturschicht, welche unter der Pflasterung einer alten Straße und unter mittelalterlichen Scherbenfunden liegt, wurden Gefäßbruchstücke und Splitter von verzierten Sigillatagefäßen des 1. und 3. Jhdts. gefunden sowie zwei Pfostenlöcher mit Verkeilsteinen festgestellt, welche, nach der Stratigraphie zu schließen, im Niveau des Steinkastells liegen. Ferner wurde der Teil einer ziemlich breiten Straße des Erdkastells gesichert, wodurch ein wichtiger Aufschluß über die Orientierung der älteren Anlage gewonnen werden konnte.

Die Notgrabung in S c h l ö g e n führte zur Auffindung der bisher unbekannten vierten (NO-) Ecke des Kastells, wodurch die Anlage als unregelmäßig orientiertes Trapez in nach römischen Fuß meßbaren Mauerlängen festgelegt werden kann. Der Vergleich des Bestandes der beiden vorhandenen Bauperioden hat zu dem Nachweis geführt, daß das spätantike Militärlager keine Verkleinerung der älteren Anlage darstellt. Hinweise auf eine steinerne Uferanlage zur Donau wurden in Resten gefunden. Eine zweite Grabungskampagne diene der Erforschung der römi-

schen Zivilsiedlung Schlögen auf dem Plateau des sogenannten „Hochgupfes“, welcher die Stelle des zum Kastell gehörenden vicus einnimmt. Auch hier konnten zwei Bauperioden nachgewiesen werden, welche ihr Ende durch einen Brand gefunden zu haben scheinen. Diese gewaltsamen Zerstörungen stellten einen Parallellfall zu den Beobachtungen am Kastell dar. Die Kleinfunde traten hier in größerer Anzahl auf als bei der Kastellgrabung. Eine genauere chronologische Einordnung des Grabungsmaterials wird erst nach seiner Durcharbeitung möglich sein.

Aus Mitteln des Landes wurden ferner folgende Grabungen subventioniert: **Traun**: urgeschichtliche Gräber und großflächige ur- und frühgeschichtliche Siedlungsreste; **Holzleiten**: urgeschichtliche Gräber und zwei Kalköfen. **Neydharting**: teilweise Freilegung der Fundamentmauern der ehemaligen, wohl im 13. Jhdt. entstandenen Wasserburg, die zum Teil auf einem dichten Netz von Piloten ruhen. Mit dieser Grabung wird ein interessanter Zweig der mittelalterlichen Burgenforschung berührt.

Mißerfolge und problematische Ergebnisse der denkmalpflegerischen Bemühungen sollen nicht verschwiegen werden. So konnte z. B. der Abbruch des 1732 erbauten **Semelturmes**, welcher den markanten nordöstlichen Abschluß des Kaiser-Josef-Platzes in Wels bildet, nicht verhindert werden. An seine Stelle soll nunmehr ein Hochhaus treten, welches durch seine unangemessenen Proportionen sowohl das Platz- und Stadtbild als auch die unmittelbar daneben gelegene ehemalige Spitalkirche, ein Werk Joh. Mich. Prunners, nachteilig beeinflussen wird. Zur Verlustliste der Denkmalpflege wird ferner eine Anzahl von Häusern der alten **Linzer Vorstadt** (Kapuzinerstraße, Schlossergasse, Klammstraße) gehören, die einer Entlastungsstraße weichen sollen, welche durch einen Römerbergtunnel zur Oberen Donaulände durchführend geplant ist. Es handelt sich hier um Bauwerke, die als Einzelobjekte durchwegs keine Denkmale darstellen, andererseits jedoch in ihrem Ensemble ein gutes Stück Alt-Linzer Vorstadt repräsentieren. Die Opfer, die hier der modernen dynamischen Entwicklung der Industriestadt Linz gebracht werden müssen, werden sicherlich für manchen Heimatfreund schmerzlich sein.

Ungelöst ist ferner das Problem der Erhaltung des **Schlusses Hagen** bei Linz, von welchem bereits berichtet worden ist. Hierzu kommt nun auch das **Schloß Hohenbrunn**, welches trotz der Dachsanierung in seinem sehr verwahrlosten Zustand und der völligen Funktionslosigkeit ein trostloses Bild darstellt.

Ins Stocken geraten sind infolge schleppender Aufbringung der lokalen Mittel die Restaurierungen der Kirchen **St. Georgen b. Micheldorf** und **St. Johannes d. T. in Jebling** bei Zell/Pram. Auch die

Adaptierung der sogenannten Sigmar-Kapelle in Wels zur Kriegergedächtnisstätte wurde verzögert, doch sollen die Arbeiten im kommenden Jahre wieder aufgenommen werden.

Folgeschwere Eingriffe in das Landschaftsbild sind bei zwei geplanten wirtschaftlichen Großunternehmen in Oberösterreich zu erwarten, falls sie zur Durchführung gelangen: es handelt sich einmal um die Staustufe Aschach der Österreichischen Donau-Kraftwerke-AG, welche im Raum zwischen Engelhartzell und Aschach vor allem den Ort Obermühlträfe, der praktisch ganz unter Wasser gesetzt würde. Neben der Filialkirche, dem Salzkasten und dem Schiffsmeisterhaus ist es hier vor allem der aus dem Anfang des 17. Jhdts. stammende Getreidekasten, welcher als bedeutendes wirtschaftliches Denkmal unbedingt erhalten werden sollte. Einschneidend wären auch die Maßnahmen der geplanten Stauanlage der Ennskraftwerke, die einen zirka 37 km langen See schaffen würde, der wohl den Kasten in Kastenreith nicht gefährdet, jedoch u. a. z. B. die spätgotische Taverne am Moos sowie den ganzen Ort Kleinreifling zum Opfer fordern würde.

Auch das Salzkammergut hat zwei schwerwiegende Probleme aufzuweisen:

Für Hallstatt wird seit Jahren ein Straßenprojekt diskutiert, das der derzeit bestehenden Verkehrsmisere abhelfen soll. Das Seeufer-Straßenprojekt stieß auch bei der Bevölkerung Hallstatts auf Widerstand. Die Denkmalpflege hat ihre Haltung der Frage dahingehend präzisiert, daß ihr nach dem bestehenden Gesetz keine juristische Ingerenzmöglichkeit gegeben ist, da kein unter Denkmalschutz stehendes Objekt unmittelbar bedroht wird, gleichzeitig jedoch festgehalten, daß diese Maßnahme einen schweren Eingriff in das Ortsbild darstellen würde, weil die Trennung der bisher an das Seeufer heranreichenden Siedlung von der Wasseroberfläche durch ein breites Straßenband für den so charakteristischen Anblick Hallstatts vom See aus sehr nachteilig in Erscheinung treten würde. Eine nochmalige Überprüfung dieses Vorhabens und Erwägung anderer Möglichkeiten wurde den kompetenten Stellen nahegelegt.

In dem zweiten Seort Gmunden haben die Stadtväter einen Architektenwettbewerb durchgeführt, welcher darauf abzielt, Projekte für die im Zuge des Neubaus der Traunbrücke notwendige Verbesserung der Einfahrt in den Stadtkern zu erlangen. Bei diesem Wettbewerb war die Abtragung des historischen Trauntores als eine der Gegebenheiten, mit denen die Teilnehmer rechnen konnten, bekanntgegeben worden.

Vom Standpunkt der Denkmalpflege ist festzustellen: Das Trauntor ist ein wesentlicher und einer der letzten Teile des alten, an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit entstandenen Stadtbildes von Gmunden.

Vielfach taucht es in alten Stadtansichten, besonders bei Matthias Merian (1649) unter den beachtenswerten Gebäuden auf. An seiner Bedeutung im historischen Stadtbild hat auch die in den Jahren 1870/71 durchgeführte Verbreiterung und Erhöhung der Durchfahrt grundsätzlich nichts ändern können.

Man ist seitens der Denkmalpflege bestrebt, die so wichtige traunseitige Außenwandansicht des Tores sowie die malerische Staffelung der einzelnen Teile der ganzen Baugruppe bei allfälliger Erweiterung der Durchfahrt und der damit zusammenhängenden Änderungen zu halten. Die weitere Entwicklung der Situation wird zeigen, inwieweit den Bemühungen in diesem für das Verhältnis der Denkmalpflege zu den wirtschaftlichen Interessen besonders kritischen Fall Erfolg beschieden sein wird. Die Notwendigkeit einer solchen Durchzugsstraße sollte gerade im Hinblick auf die seit Jahren geplante Umfahrungsstraße für Gmunden doch noch einmal einer ruhigen und objektiven Überprüfung unterworfen werden.

Dr. Norbert Wibiral.

Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1958.

Die diesjährigen Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt begannen am 8. September und dauerten bis zum 7. November 1958. Der durchschnittliche Arbeiterstand betrug 14 Mann. Die Leitung lag, wie bisher, in den Händen von Dr. Wilhelm J e n n y (ÖÖ. Landesmuseum) und Dr. Hermann V e t t e r s (Österreichisches Archäologisches Institut, Wien). Für die Bearbeitung der Sigillaten hatte sich wieder Prof. Paul K a r n i t s c h (Linz) zur Verfügung gestellt. Als Volontär nahm zeitweilig Dr. A. B a u e r (Linz) an der Grabung teil. Zu ganz besonderem Dank ist die Grabungsleitung wiederum der ÖÖ. Landesbaudirektion verpflichtet, die über Weisung von Landesrat Dr. Erwin W e n z l und Landesbaudirektor Wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Josef G l ö c k l vier Bauhütten und Arbeitsgerät beistellte sowie die erforderlichen Großvermessungen durch Ing. W. O b e r g o t t s b e r g e r durchführen ließ.

Die Arbeiten wurden durch schlechtes Wetter, das während des größten Teiles der Campagne anhielt, stark behindert. An zwei Stellen konnte die begonnene Flächengrabung wegen des eingetretenen Zeitverlustes nicht zu Ende geführt werden. Die Reste der älteren Bauperioden konnten hier nur durch Schnitte untersucht, aber nicht in ihrer ganzen Ausdehnung ergraben werden.

Plangemäß wurde an zwei Grabungsplätzen gearbeitet.

Im südlichen Mittelstreifen der Zivilstadt, zwischen den Gräben XVIII und XXXIX (vgl. den Übersichtsplan „ÖÖ. Heimatblätter“ 10 1956, S. 79, Abb. 38, oder Südostforschungen XVI 1957, S. 16, Abb. 2),

untersuchte H. Vettters südlich des sogenannten Beneficiarierhauses einen rund 25 m breiten und 90 m langen Geländestreifen. Es zeigte sich, daß südlich des genannten Hauses zunächst ein Gebiet von etwa 20 m Länge unverbaut geblieben war. Dann folgte ein rund 20×70 m großes, mehr-räumiges Gebäude, das durch eine breite, im Westen gelegene Toreinfahrt von der hier nahe vorbeiziehenden Nord-Süd-Straße betreten werden konnte. Der Bau reichte mit seiner Südfront bis zu jener Straße, die südlich des Forum venale das Stadtgebiet schräg durchzieht und sich jenseits der heutigen Bundesstraße Wien—Linz im sogenannten Mitterweg fortsetzt. Das Gebäude besaß im Osten einen langen Korridor, von dem aus die einzelnen, verhältnismäßig großen Räume ($10 \times 4,5$; 8×5 m) betreten wurden. Da alle Mauern mit Ausnahme der Westmauern nur noch unter Schwellenhöhe erhalten waren, konnten die Eingänge der vier Raumeinheiten nicht mehr festgestellt werden. Neu für diesen Teil der Stadt war die Beobachtung, daß die aufgefundenen Reste ausschließlich den beiden letzten Bauperioden angehörten. Die ältesten Straten des Gebäudes werden durch Münzfunde in die Zeit der ersten Tetrarchien datiert (Münze des Licinius unter dem Estrich des Raumes 2); die letzte Bauperiode fällt in die Zeit nach Valentinian I. Nach dem Grundriß und dem Fehlen jeglicher Heizanlagen oder Öfen kann es sich nur um Werkstätten oder Magazine gehandelt haben. Auf den gleichen Verwendungszweck weisen auch Funde von Werkzeugen hin.

Südlich der oben genannten, schräg verlaufenden Straße konnten die Überreste eines größeren Bauwerkes von etwa 20×20 m Umfang untersucht werden, das allem Anschein nach schon in der Antike systematisch abgetragen worden war. Trotz Anwendung subtilster Methoden der Schnitt- und Flächengrabung ließ sich nur mehr die ungefähre Raumeinteilung ermitteln. Über den ganzen Bau, der zum Großteil bereits unter der heutigen Bundesstraße Wien—Linz liegt, streicht eine einheitliche spätantike Planierungsschicht aus der Zeit Valentinians I. Interessant ist die Konstruktion der Mauern. Diese besaßen eine Versteifung von eingelassenen Holzbalken, die senkrecht in den Fundamenten verankert waren. Spärliche Reste von Putz ließen erkennen, daß der Bau mit pflanzlichen Mustern ausgemalt war.

Wichtig ist die Anlage, weil in ihrem Bereiche bereits 1953 (in Suchgraben XVIII) eine Sigillataschale des Pupus mit der Ritzinschrift IOMDOS (= Jovi optimo maximo Dolicheno sacrum) gefunden worden war (vgl. FiL III, S. 142, Tafel 102, Abb. 1). Aus der gleichen Fundschicht stammen ferner ein ityphallisches Anhängsel und eine kleine bronzene Eidechse (ein ähnliches Stück in Köln, Denkmäler des römischen Köln I, Taf. 122). Diese Funde weisen auf ein in der Nähe befindliches Dolichenum hin. Hinzu kommt die Tatsache, daß der Bau in der Spätantike

systematisch geschleift wurde (Christen?). Gleichwohl muß dahingestellt bleiben, ob mit den ergrabenen Bauresten tatsächlich das Dolichenum von Lauriacum gefunden worden ist.

Ganz im Westen der Stadt, am Rande des verbauten Gebietes, untersuchte W. Jenny einen etwa 110 m langen und 50 m breiten, nord-südlich verlaufenden Geländestreifen. In seinem Nordabschnitt, nahe dem Suchgraben III des Jahres 1951, wurden zwei Töpferöfen der Bauperiode III (Constantin bis Constantius) freigelegt. Beide Öfen zeigten sich so gut erhalten, daß ihre Konstruktion in allen Einzelheiten studiert werden konnte. Da der größere der beiden Öfen noch das gesamte Brenngut — wenn auch teilweise in zerbrochenem Zustand — enthielt, stellt der Fund einen wertvollen Anhaltspunkt für die Datierung der heimischen Irdeware dar.

In der Mitte des untersuchten Bereiches — etwa in der Höhe des „Hauses der Pfeiler“ und des „Hauses der kleinen Zimmer“ (vgl. Plan a. a. O.) — wurde ein mehrräumiges Gebäude von rund 40×50 m Umfang in Schichtgrabung freigelegt. Einer seiner Räume war an der Nordseite mit einer Apsis ausgestattet. Die bereits bekannten Bauperioden der Stadt konnten auch hier festgestellt werden. Nach der Größe des Bauwerkes und den vorhandenen Heizanlagen (u. a. tubulierte Apsis!) handelte es sich um ein wohlausgestattetes Bürgerhaus. Unter den Funden ist neben einigen Fibeln ein kleines Steinrelief der Helena mit den beiden Dioskuren zu nennen. Der Bauperiode I (Septimus Severus bis Alexander Severus) gehört ein Handwebstuhl an, dessen Tongewichte und verkohlte Holzreste in originaler Versturzlage angetroffen wurden. Aus der Spätzeit stammt eine Bronzefibel in Gestalt des Horus-Reiters.

Im Süden war das Haus an die bereits wiederholt festgestellte „Pfeilerstraße“ angelehnt. Seine beiden letzten Bauperioden fallen also in die Zeit nach Anlegung dieser Straße (Constantius II.). Südlich der „Pfeilerstraße“ fand sich in Brandschichten der Bauperiode I (1. Holzbauperiode) das Skelett eines Mannes, der beim Brande ums Leben gekommen war. Es ist dies der erste derartige Fund auf dem Gelände der römischen Zivilstadt.

Wie in den vergangenen Jahren wurde die Grabung von einer Reihe in- und ausländischer Fachleute besucht. Für Schulklassen mußten Sonderführungen eingerichtet werden. Von der oö. Landesregierung konnten wir wiederum Landesrat Rudolf Kolb auf dem Grabungsgelände begrüßen.

Im Berichtsjahr 1958 wurden die Gräber-Ausgrabungen auf dem Fundplatz Nr. 21 fortgesetzt (STEINPASS, neue Schottergrube der Stadt Enns). Die Leitung hatte, wie bisher, Univ.-Dozent Dr. Amilian Klobner (ÖÖ. Landesmuseum Linz) inne. Ebenso widmeten sich, wie bisher, die ständigen Mitarbeiter Dr. E. Beninger (Wien), Dr. F. Ehrendorfer

(Wien), M. Werner und M. Pertlwieser (beide Linz) den wissenschaftlichen und technischen Hilfsarbeiten. Dr.-Ing. Vinzenz Janik (Linz) begann mit der Aufsammlung und Untersuchung von Bodenproben, mit der Fragestellung, die bisherigen makroskopischen Humusdifferenzierungen nun mittels zusätzlicher naturwissenschaftlicher Methoden zu überprüfen. — Bei der Hauptgrabung wurden zwei Mitarbeiter und sieben Erdarbeiter beschäftigt, darunter erstmalig drei Studenten der Grazer Universität. — Zu danken ist der OÖ. Landesbaudirektion für den Einsatz von Dipl.-Ing. W. Götting für Vermessungsarbeiten und der Stadtgemeinde Enns für die Grabungszustimmung.

Rettungsgrabungen wurden in der Zeit vom Jänner bis Juni 1958 durchgeführt. Sie ergaben drei Körpergräber und zwei Brandurnengräber. Alle fünf Gräber fügen sich in das bisherige Bild ein.

Die Hauptgrabung fand in der Zeit vom 12. bis 30. August 1958 statt und ergab 18 Körpergräber, ein Brandurnengrab und ein Brandschüttungsgrab. Die Grabung zeigt, daß das Gräberfeld in südlicher Richtung nur mehr ein Fünftel jener Breite aufweist, die in den Jahren 1951 bis 1953 grabungsmäßig festgestellt werden konnte, daß sich jedoch die Vermutung auf ein spitzes Auskeilen zumindest bis jetzt nicht bewahrt hat.

Im einzelnen ist zu den neuen Gräbern des STEINPASSES kurz anzugeben: Sonderbestattung bei den Gräbern 6, 7, 8, 13. Die Individuen Nr. 6 und Nr. 7 liegen gegeneinander und ineinander gelagert, in zum Teil deckenden Kontakten mit den Individuen Nr. 8 und Nr. 13. Verbunden werden diese Gräber durch wesentliche Teile eines Großsäugerskelettes (Pferd oder Rind).

Das Grab Nr. 12 weist zwei Holzkisten auf, zwischen denen eine große Brandurne, ein Beigefäß und ein Tonlämpchen angetroffen worden sind. — Das Körpergrab Nr. 3 zeigt einen erwachsenen Mann mit Fibel und Münze, Nr. 10 einen Erwachsenen mit Holzsarg und Schuhen. Ein genagelter Sarg mit einem Kinde, die Fundplätze 11 und 17 sind Kindergräber. Das Erwachsenengrab Nr. 17 ergab eine Gürtelschnalle.

Auch diese 20 Gräber der Plangrabung 1958 fügen sich in das bisherige Bild des 1. bis 4. nachchristlichen Jahrhunderts ein und setzen die bemerkenswerten Bestattungsbräuche dieses Fundplatzes fort.

Dr. Wilhelm J e n n y.

Dr. Amilian K l o i b e r.

Dr. Hermann V e t t e r s.

Einige Ausgrabungen aus Oberösterreich 1958.

Wie im Vorjahre hat der Berichterstatter Grabungen durchgeführt und die Grabinhalte in Verwahrung und Bearbeitung übernommen, die notwendigen Zeichnungen angefertigt, Lichtbildaufnahmen gemacht und

die Einzelheiten in Protokollen festgehalten, aus denen nun kurz berichtet wird:

1. Pichlwang, Gde. Lenzing, BH. Vöcklabruck. Grabungstage: 17. und 23. Mai und 17. Juni 1958. Karolingisch-frühdeutsche Zeit (?), 5 Körperflachgräber, keine Beigaben.
2. Lauriacum, Gde. Enns, BH. Linz-Land. Siehe den Grabungsbericht 1958 in diesem Bande (gemeinsam mit W. Jenny und H. Vettters).
3. Schalchen, BH. Braunau a. I. Untersuchung: 23. August 1958. Römerzeitlich (?) oder 17./18. Jhdt. (?), 1 Körperflachgrab mit sitzendem Hocker, ohne Beigaben.
4. Traun-Wibau, Gde. Traun, BH. Linz-Land. Grabungszeit: 2. bis 6. September 1958. Urgeschichtlich, 1 Grabrest; ferner auf einer Fläche 100×40 m viele Rundhütten mit Durchmesser bis zu $2\frac{1}{2}$ m, sowie eine Flucht von rechteckigen Häusern, 1 Lehmgrube und Grabensysteme.
5. Linz, VOEst-Gelände. Grabungstage: 12. August und 1. September 1958. Baierische Reihengräbergruppe, 3 Körperflachgräber, (möglicherweise in Fortsetzung des während des zweiten Weltkrieges auf diesem Gelände gehobenen großen und reichen Gräberfeldes dieser Epoche), mit Beigaben.
6. Holzleithen, Gde. Hörsching, BH. Linz-Land, Grabungstage: 8. bis 12. September, 17. September 1958. 1 Grabrest aus urgeschichtlicher Zeit (wahrscheinlich Latène-Zeit; sodann hart am Rande der Böschung der Niederterrasse zwei große, alte Kalköfen (latènezeitlich? römerzeitlich? — mittelalterlich?).
7. Linz, Schloß. Untersuchungstag: 28. Mai 1958. 1 Posten menschlicher Knochen in gestörter Lagerung (aus dem Fiedhofe des 9. Jhdts.? — von einem Bauopfer stammend?).
8. Linz, Karl-Wiser-Straße. Über diese Grabung wurde auf S. 85 des vorhergehenden Jahrbuches berichtet.

Für die Beschaffung der Mittel zur Durchführung der genannten Grabungen danke ich wärmstens dem Vereine für Denkmalpflege in Oberösterreich, dem Bundesdenkmalamt in Wien, dem Amt der oö. Landesregierung und der Direktion des OÖ. Landesmuseums.

Univ.-Dozent Dr. Ämilian K l o i b e r.

Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Stiftes St. Florian 1958

Die Stiftsbibliothek erfuhr im Berichtsjahr einen Zuwachs von ungefähr 200 Bänden und wurde von den Chorherren und Klerikern des Stiftes, den Bewohnern des Marktes und in- und ausländischen Wissenschaftlern benützt. Die wissenschaftliche Korrespondenz erreichte über 100 Num-

mern. Die Disziplinen Philosophie, Pädagogik und Katechetik wurden nach Sachgebieten neu geordnet und ein neuer Katalog hiefür vorbereitet. Auf dem Gebiet der Philosophie sind die Werke der alten Philosophen meist in Erstausgaben vertreten, neuere Werke nur mehr in der scholastischen Philosophie vorhanden, während Pädagogik und besonders Katechetik auch mit modernen Werken versehen sind. Das Archiv bot Material für die Geschichte der Pfarre Feldkirchen.

Im Laufe des Jahres erschienen vom Berichterstatter eine Neuauflage des „Führers durch das Chorherrenstift St. Florian“ und eine kleine Broschüre über Gampern. Ferner hielt der Referent am 21. November in der Katholischen Akademie in Wien einen Vortrag über die Gründungsgeschichte des Stiftes St. Florian.

Vom 28. April bis 3. Mai fand eine Tagung der Musiklehrer der Mittelschulen Österreichs in den Räumen des Stiftes statt, die mit dem Bruckner-Quintett eröffnet und mit der Aufführung der VI. Symphonie Anton Bruckners durch das Wiener Tonkünstler-Orchester im Marmorsaal beschlossen wurde. Am 11. Mai führte der Linzer Bruckner-Chor das Tedeum Bruckners in der Stiftskirche auf. Die Zahl der Besucher ist gleichgeblieben. Als besondere Besuche sind zu erwähnen: Der russische Handelsminister Pawlenko am 4. Juni und 270 Mitglieder des diplomatischen Korps mit Nuntius Exzellenz Erzbischof Dellepiane auf Einladung des österreichischen Außenministeriums unter Führung des Außenministers Dr. Figl und des Landeshauptmannes Dr. Gleißner am 11. Juni.

Im März wurde der restaurierte Adlerbrunnen wiederaufgestellt und der Springbrunnen daran, der seit dem Kriege versiegt war, wieder in Tätigkeit gesetzt. Der Kanal von der Stiftsmauer bis zum Marktplatz zwischen den Häusern Nr. 9 und 10 wurde auf Kosten des Stiftes und der Anrainer neu verlegt und damit längere Schwierigkeiten beendet. Das Sommerrefektorium und die Ostseite des Gartenpavillons wurden neu geputzt und getüncht und sind wieder Schmuckstücke unseres Hauses geworden. Auch ein Teil der Mauer des Prälatengartens konnte instand gesetzt werden.

Eine bedeutende Restaurierung geschah am Floriani-Brunnen an der Südseite der St.-Johannes-Kirche im Markte. Die Mauer, die schon eine bedeutende Ausbuchtung zeigte, mußte abgetragen und neu aufgestellt werden. Die Statue war so sehr von Tuffstein umwachsen, daß man die unteren Gliedmaßen nicht mehr sehen konnte, der Kopf war abgebrochen, Unterarme und Hände fehlten. Frau Akad. Restaurateur Gisela v. Somzee hat viele freie Stunden und Urlaubstage geopfert, um die Statue vom Tuffstein zu befreien und Arme, Hände, Wassereimer und einen Fuß wieder zu ergänzen, so daß die Statue nun in ihrer ursprünglichen Gestalt

(Ende des 17. Jh.) wieder sichtbar ist und das Wasser aus einem Eimer auf ein Haus ergießt.

Die Stiftskirche hat eine praktische Verbesserung durch einen neuen Tabernakel erfahren, der in die Marmorleuchterbank eingelassen ist, so daß er gar nicht auffällt. Entwurf und Ausführung von Herbert Gsöllnpointner- Spende der Vereinigten Eisen- und Stahlwerke, Linz. Zu einem alten schmiedeeisernen Kreuz auf dem Friedhof machte Wilhelm Kaiser einen schönen Emailchristus, der künstlerisch wohl gelungen und wegen seines Werkstoffes wetterfest ist. Das Gemeindeamt erhielt als Verzierung seiner Vorderfront eine Halbfigur des hl. Florian, ausgeführt von Bildhauer Franz Forster.

Aus den Sammlungen ging die Terracottastatue „Liegende Madonna“ (um 1510) zur Restaurierung nach Wien, ferner 4 Doppeltafeln, bei denen auf der einen Seite das Martyrium der hl. Margareta Leonhard Beck, die Rückseiten bis jetzt dem Pulkauer Meister zugeschrieben wurden. Direktion Dr. Fritz Dworschak in Krems hat sie anlässlich der Ausstellung „Gotische Kunst in Niederösterreich“ dem Niklas Breu zugeschrieben. Leihgaben gingen an die Ausstellung der Sammlungen „Cernin und Schönborn“ in der Residenzgalerie in Salzburg, zur Uraufführung des Kulturfilmes „Harmonia mundi“ in Berlin und zur Ausstellung der Stadt Vöcklabruck anlässlich des 600jährigen Stadtjubiläums.

Dr. Franz L i n n i n g e r.

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich 1958.

Im Berichtsjahre 1958 hat der Verein beachtliche Leistungen aufzuweisen. Mit 131 Teilnehmern wurden in 28 Unternehmungen insgesamt 17 Höhlen befahren; diese Befahrungen bezweckten Erkundungen, Neuerforschungen, Exkursionen, Vermessungen, die Aufnahme von Farbbildern, das Auftragen und den Einbau von 300 m Drahtseilleitern und 150 m Kletterseilen in den Ahnenschacht bei Ebensee sowie den fixen Einbau einer 26 m langen Drahtseilleiter in den Brunnenschacht der Eisluog bei Hinterstoder.

Bei 12 Schachtabstiegen wurde eine Gesamttiefe von 1330,5 m erreicht, wobei der Ahnenschacht, viermal angegangen, in einer Tiefe von 320 m wieder zur Umkehr zwang. Das Lot fand bei 360 m noch immer keinen Grund. Es ist anzunehmen, daß sich der Schacht bis in eine Tiefe von 400 m oder darüber erstreckt, wobei er mit zunehmender Tiefe bereits auch eine Weite erreicht, die mit der Lampe nicht ausgeleuchtet werden konnte.

Die Vermessungsarbeiten ergaben bei 163 Polygonzügen Schrägentfernungen von 1771,5 m, die in Plänen festgehalten wurden. Als

neues Forschungsgebiet scheint das untere Ennstal im Raume von Trattenbach bis Kleinreifling am linken Ufer der Enns auf. Dort wurden die den Einheimischen schon lange bekannten Höhlen untersucht, vermessen und in das Höhlenverzeichnis aufgenommen; insbesondere

die Nixhöhle im Reidlerkogel (780 MH) und die Wendbachhöhle (620 MH), beide im Wendbachtale bei Trattenbach;

die Preisner Höll-Luckn (713 MH) bei Großraming, eine Schachtetagenhöhle mit reichem Tropfsteinschmuck;

die untere und die obere Polsterhöhle (636 bzw. 637,7 MH) im Ennsberg bei Kastenreith, zwei aktive Wasserhöhlen;

die Ix-Höhle im Ennsberg (688 MH) bei Kūpfern und der Schacht im Ahrer Dreispitz (Ennsberg) (1000 MH).

Weiter wurde noch die Hirlatzhöhle befahren, die zugleich Arbeitsgebiet der Sektion Hallstatt ist, sowie die Eislueg, die von der Sektion Sierning neben den Forschungen im östlichen Warscheneck bearbeitet wurde, dann die Koppenbrüllerhöhle und die Eisriesenwelt anlässlich der Verbandstagung in Werfen. Die Forschungsarbeiten unter Tage betrugen insgesamt 300 Stunden.

Die Sektion Ebensee meldete die Befahrung einer kleinen Höhle in der Nähe der Gaßlhöhle.

An der Tagung des Verbandes der österreichischen Höhlenforscher in Werfen nahmen sieben Mitglieder des oberösterreichischen Landesvereines teil.

Franz P o r o d.

Biologische Station Schärding 1958.

Der Verfasser ist nun endgültig nach Linz übersiedelt und betreut von hier aus die fertig eingerichtete Flußperlmuschelzucht in Rutzenberg. Die Neuerrichtung einer zweiten Zucht im Mühlviertel wird in Erwägung gezogen. Die laufenden wissenschaftlichen Arbeiten an der Perlmuschelzucht wurden durch Untersuchungen am Histologischen Institut der Universität Wien, die in Linz mangels entsprechender Einrichtungen nicht durchgeführt werden können, erweitert.

Dr. Hans G r o h s.

Sternwarte Gmunden 1958.

Als der Berichterstatter mit dem Bau des astronomischen Observatoriums auf dem Gmundnerberg begann, übernahmen die Herren Karl Silber und Hans Hänsel die Leitung der Sternwarte auf dem Kalvarienberg. Im Volksbildungsprogramm wurden an der Sternwarte im Berichtsjahr 41 Führungen abgehalten, von denen 21 die Herren Silber

und Hänsel, die übrigen der Berichterstatter und Herr Hermann Ebner, dieser an der Versuchsstation für Radioastronomie, durchführten. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug 797. Wie in den Vorjahren wurden an jedem Freitag, wenn sternklarer Himmel war, eine Führung abgehalten. Der Berichterstatter hielt im Rundfunk einen Vortrag „Was ist ein Komet?“. Für das Bundesheer hat die Astronomische Arbeitsgemeinschaft an der Sternwarte ein besonderes Programm ausgearbeitet, das sich sehr gut bewährt.

Im wissenschaftlichen Programm wurde der Komet Burnham (1958 a) an sieben Abenden beobachtet, die Örter in die Bonner Durchmusterung eingetragen und aus drei von diesen eine erste Bahnbestimmung gerechnet, deren Elemente mit denen der Astronomischen Zentralsstelle Heidelberg befriedigend übereinstimmen. Am 4. September wurde ein Nordlicht beobachtet. Von den künstlichen Erdsatelliten konnte 1957 beta (Sputnik II) neunmal, 1958 delta 1 (Rakete Sputnik III) dreimal und 1958 delta 2 (Sputnik III) zweimal gesehen werden. (Beobachtungen mit freiem Auge.) Beobachtungen von Sonnenprotuberanzen, der Gasausbrüche am Sonnenrand, die vom Tageslicht überstrahlt werden, konnten im Spektroskop, beginnend mit 13. September, an 9 Tagen durchgeführt werden. Hierbei wurde aus dem zerlegten Sonnenlicht, dem Spektrum, die rote Wasserstofflinie (H alpha) herausgenommen; da die Protuberanzen zum überwiegenden Teil aus glühendem Wasserstoff bestehen, konnten sie in dieser Linie sehr gut beobachtet werden. Zu diesem Zwecke wurde das ausgezeichnete Spektroskop der Sternwarte besonders adaptiert und mit einem Positionskreis versehen. Wie in den Vorjahren, führte auch im Berichtsjahr Herr Silber die tägliche Sonnenaufnahme auf Gaslichtpapier durch, wobei Stellen, die kälter sind, als die übrige Sonnenoberfläche (Sonnenflecken) weiß, Stellen, die heißer sind (Fackeln), im Grau der übrigen Oberfläche schwarz erscheinen. Außerdem wurden einige sehr gute Sternaufnahmen von Herrn Hänsel gemacht. Neben verschiedenen Mondaufnahmen wurde eine neue Dia-Reihe mit zum Teil eigenen Aufnahmen hergestellt.

Die Astronomische Arbeitsgemeinschaft hält seit Herbst des Berichtsjahres jeden zweiten Samstag eine Programmbesprechung ab. Am 10. April besuchte der Direktor der Wiener Universitätssternwarte, Univ.-Prof. Dr. Josef Hopmann, die Sternwarte und berichtete im Kreise der Arbeitsgemeinschaft über neueste Forschungsergebnisse. Am 22. August besuchte die Astronomische Arbeitsgemeinschaft die Beobachtungsstationen von Herrn Palmstorfer in Pettenbach, von Herrn Zauner in Bad Ischl und die Privatsternwarte von Herrn Auracher in Steyr.

Am Gmundnerberg wurde das erste Teilprojekt des Astronomischen Observatoriums, das im Vorjahr im Rohbau fertiggestellt worden war,

an der West- und Nordseite mit Eternit verschalt und innen mit Heraklith verkleidet.

Der Arbeitsraum, Bibliothek, Dunkelkammer usw. konnten bis auf das Legen der Fußböden fertiggestellt werden. Besondere Förderung erfuhr der Bau des Observatoriums durch die öö. Landesregierung, wobei sich Herr Landeshauptmann Dr. Gleißner, die Herren Landesräte Plasser und Dr. Wenzl und die Leiter der Kulturabteilung und des ÖÖ. Volksbildungswerkes, Oberrat Dr. Wopelka und LLR. Dr. Schiffkorn, für das Werden des Observatoriums besonders einsetzten. Von privater Seite ist der Verfasser den Herren Baumeister Steinkogler, Altmünster, Bürgermeister Tomitza, Altmünster, Sägewerksbesitzer Max Astecker, Gmund, sowie den Herren Wilhelm Gattinger und Matthias Spießberger, Pinsdorf, für ihre wertvolle Mithilfe beim Bau zu Dank verpflichtet. Das zweite und wichtigste Teilprojekt, der Turm mit der Drehkuppel, wird im Jahre 1960 errichtet werden. 1959 wird das erste Teilprojekt bezugsfertig gemacht, ferner soll die im Kaufvertrag des Grundstücks festgelegte Einfriedung ausgeführt und die Speicherung des Regenwassers — es gibt am Berggipfel sonst kein Wasser — durchgeführt werden. Nach Fertigstellung des Bergobservatoriums werden Volksbildungs- und wissenschaftliches Programm getrennt, so daß die Sternwarte auf dem Kalvarienberg ausschließlich der Volksbildung dienen wird, wobei das Programm vielfach ausgedehnt werden kann. Für die wissenschaftlichen Arbeiten am Gmundnerberg sind die Spezialoptiken für Astrograph etc. bereits vorbereitet.

Der vom Berichterstatter 1955 gegründete „Verband von Sternfreunden in Österreich“ wurde wie bisher durch die Verbandszeitschrift „Astronomische Mitteilungen und Verbandsnachrichten“ betreut, die derzeit monatlich herausgegeben wird und nicht mehr, wie früher, fallweise bei besonderen Himmelserscheinungen. Durch das Entgegenkommen des Pfarrherrn von Ort, G. R. Renhardt, erhielt der Verband im Seeschloß Ort einen Nebenraum, in dem das Verbandsarchiv eingerichtet wurde.

Prof. Hans Eisner.

Botanische Station in Hallstatt 1958.

Im Vordergrund stand die Fortsetzung der pflanzengeographischen Aufnahme des Salzkammergutes. Es wurden gegen 500 soziologische Aufnahmen gemacht.

Ein besonderes Augenmerk wurde der Frage zugewendet, ob in der derzeit äußersten Kampfzone des Latschengürtels ein Rückgang oder ein Vorrücken zu beobachten ist. An Hand von Hunderten von Aufnahmen in Höhen zwischen 2000 und 2300 m konnte einwandfrei ein Vorrücken festgestellt werden. Eine diesbezügliche Arbeit ist in Vorbereitung.

Die Dauerbeobachtungen, besonders thermischer Natur, im Hallstätter See wurden fortgesetzt. Ebenso wurde die Dauerkontrolle der Traunsee-Uferwiesen unverändert fortgeführt. In Südtirol wurden umfassende Studien über das natürliche Vorkommen von *Buxus sempervirens* durchgeführt und Spezialuntersuchungen über *Limodorum abortivum*. Die Orchideen und Cyperaceen des Herbars wurden von Spezialisten revidiert.

Stand der Sammlungen: Allgemeines Herbar: 4500 Nummern. Salzkammergutherbar: 1610 Nummern. Dachsteinherbar: 6550 Nummern. Bibliothek: 11.100 Nummern.

Veröffentlichungen in der Serie „Arbeiten aus der Botanischen Station in Hallstatt, Nr. 196. Die Wiesen vom Hollereck und in Rindbach im Jahre 1958, Nr. 197. Über das Vorkommen von *Streptopus amplexifolius* (L.) DC. im Hallstätter Salzbergtale, Nr. 199. *Poa stiriaca* im Salzkammergute, Nr. 200. Verzeichnis der von mir in Guatemala 1928/29 gesammelten Pteridophyten, Nr. 201. Über das Vorkommen von *Limodorum abortivum* im Überetsch, Nr. 202. Aufzählung von Pilzen aus verschiedenen Teilen des Salzkammergutes.

Dr. Friedrich M o r t o n.

Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz.

1958.

Direktor der Anstalt: Dipl.-Ing. Dr. Egon Burggasser. Wissenschaftliche Mitarbeiter: Laboratoriumsvorstand Dipl.-Ing. Dr. Matthias Schachl, Stellvertreter des Direktors; Oberkommissär Dipl.-Ing. Dr. Herwig Schiller, Kommissär Dipl.-Ing. Erwin Lengauer, prov. Kommissär Dr. Josef Gusenleitner; Vertragsangestellte: Dr. Norbert Eder, Dipl.-Ing. Walter Reiterer, Dipl.-Ing. Dr. Günther Frimmel, Dipl.-Ing. Bruno Hofer, Versuchstechniker Herbert Kovatsch, Rechnungsführer Mathilde Tischer; der Direktor i. R. Hofrat Dr. Franz Wohack stellt seine Arbeitskraft nach wie vor in entgegenkommender Weise zur Verfügung.

Der gesamte Personalstand beträgt derzeit 53 Arbeitskräfte.

Im Juni wurde ein Seminar zur Strukturbeurteilung der Böden für die internationalen bodenkundlichen Feldversuche, welche im süddeutschen, jugoslawischen und österreichischen Raume lagen, an der h. a. Anstalt abgehalten.

An ausländischen Gästen konnte die Bundesanstalt begrüßen: Gaston Borgoltz, Mainz-Budenheim; Dr. Th. J. Ferrari, Groningen; A. Pelgrum, Groningen; Dr. K. Lenz, Gießen; Ing. J. Spanring, Laibach; Dr. G. Schmid, München; H. J. Wilhelm, Hannover.

Untersuchungstätigkeit 1958.

Allgemein-chemische Laboratorien.

Düngemittel	1.454
Futtermittel	691
Zucker- und Futterrüben	213
Wein	85
Mais	48
Böden	31
Silofutter	23
Wasser	15
Most	3
Sonstige	17
Proben insgesamt	2.580
Bestimmungsstücke	5.070
Kontrollen auf Grund des Futtermittelgesetzes:	
Kontrollierte Orte = 126, entnommene Proben = 431, beanstandete Firmen = 88, beanstandete Proben = 102, Anzeigen = 8.	

Bodenkundliche Laboratorien.

Böden (Nährstoffuntersuchungen)	39.129
Böden (physikalische Untersuchungen)	727
Proben insgesamt	39.856
Bestimmungsstücke	119.568

Biologische Laboratorien.

Virusbefall bei Kartoffeln nach Igel Lange	1.873
Virusbefall bei Kartoffeln, Stecklingstest	35
Virusbefall bei Kartoffeln, Felduntersuchungen	577
Bodenbiologische Untersuchungen	98
Sonstige	115
Proben insgesamt	2.698
Bestimmungsstücke	248.811
Kontrollen auf Grund des Saatgutgesetzes:	
Kontrollierte Orte = 19, entnommene Proben = 16, beanstandete Proben = 3.	

Milchwirtschaftliche Laboratorien.

Rampenkontrolle (nur Fettbestimmungen) Milch	23.234
Rahm	46.471
Verfälschungsnachweise	1
Mikrobiologische Untersuchungen	
(Butter, Buttermilch, Futtermittel, Milch, Rahm, Saatgetreide, Säurewecker, Wasser)	
Ziegenmilch	1.555
Käse, Topfen	189
Sonstige	65
Proben insgesamt	16
Bestimmungsstücke	71.531
	98.858

Qualitätslaboratorien.

Getreide	716
Ölfrüchte	489

Kartoffeln	238
Stroh	125
Mais	114
Bodenuntersuchungen	76
Rauhfutter	63
Kartoffelmehl	32
Gemüse	32
Zuckerrüben	25
Wasser	15
Most	11
Mehl	7
Obst	3
Sonstige	10
Proben insgesamt	1.956
Bestimmungsstücke	5.084

Samenkundliche Laboratorien.

Gemüsesamen	878
Roggen	536
Blumensamen und Sonderkulturen	444
Weizen	435
Kleesamen	408
Grassamen	378
Hafer	269
Rübensamen	229
Gerste	204
Hülsenfrüchte	152
Samenmischungen	74
Ölfrüchte	52
Mais	37
Buchweizen	4
Proben insgesamt	4.100
Bestimmungsstücke	11.222

Kontrollen auf Grund des Saatgutgesetzes:

Kontrollierte Orte = 189, entnommene Proben = 909, beanstandete Firmen = 160, beanstandete Proben = 418, Anzeigen = 6.

Versuchsabteilung.

Versuche	65
Prüfnummern	603
Parzellen	3.026

VERSUCHSARBEIT 1958.

Im Berichtsjahr wurden Düngungs- und Sortenversuche, deren Ergebnisse in den Versuchsberichten V 19, V 20 und V 21 festgehalten sind, durchgeführt (Frimmel).

Kurzberichte über abgeschlossene Versuche.

Internationale bodenkundliche Feldversuche.

Die Feldversuche gelangten im Jahre 1958 auf der Traun-Ennsplatte zur Anlage. Geologisch wird das Gebiet den Deckenschottern zugeordnet, auf

denen mehr oder weniger mächtige Deckenlehme liegen. Dem Bodentyp nach gehören die Versuchsstandorte den Pseudogleyen an, doch waren auch 9 Parabraunerden vertreten. Vorwiegend sind es schwach saure, schluffige Lehm Böden mit einer hohen Phosphor- und Kalibedürftigkeit bei einem guten Magnesiumversorgungsgrad. Größere Schwankungen wiesen die Humus- und Stickstoffgehalte auf. In der Betreuung der 40 Versuche unterstützten uns die Bundesversuchsanstalt Wien, die landwirtschaftliche Abteilung der Stickstoffwerke und die Düngerberatungsstelle Linz. Als Versuchsfrucht wurde die Hafersorte „Regent“ (160 kg/ha) gewählt, welche geteilte, steigende Gaben Nitramoncal, bei einer Grunddüngung von 375 kg/ha 40 Prozent Kalisalz und 590 kg/ha Superphosphat, erhielt. Die zweite Stickstoffgabe erfolgte vor dem Rispenschieben. Der Hafer stand in der Mehrzahl der Fälle als abbauende Frucht nach Winterweizen, bedingt durch die gebräuchliche verbesserte 3-Felder-Wirtschaft. Neben vegetationskundlichen Beobachtungen wurde dreimal eine Bonitierung der Bodenstruktur vorgenommen. Nachstehend sind die durchschnittlichen Erträge der Stickstoffsteigerungen der abgeernteten Versuche aus Oberösterreich angeführt.

N-Gaben	0	25	50	75	100	125	kg/ha
Kornertrag	26.33	32.19	35.48	38.25	39.70	41.79	q/ha
Rel.-Wert	100.00	122.30	135.00	145.50	151.20	158.80	q/ha
Haferstroh	28.27	35.80	39.23	42.63	48.39	49.00	q/ha
Rel.-Wert	100.00	126.50	138.80	150.90	170.80	173.20	

Wie die Zahlen beweisen, werden wirtschaftliche Ertragssteigerungen bis zu 75 kg N/ha erreicht. Über die Wechselbeziehungen zwischen den Bodenfruchtbarkeitsfaktoren wird in eigenen Arbeiten berichtet (Schiller-Frimmel).

Ergebnisse von Herkunftsversuchen mit Kartoffeln. Zur Schaffung der Grundlagen für internationale bodenkundliche Feldversuche ergab sich u. a. die Notwendigkeit der Überprüfung des Herkunftswertes von Kartoffeln. Es wurden deshalb die Herkünfte der Sorten Ackersegen und Voran aus Österreich, Deutschland und den Niederlanden an mehreren Versuchsorten — abgesehen von Österreich — auch in Deutschland, Holland, Belgien in Stickstoffsteigerungsversuchen geprüft, um die Werte dieser Herkünfte kennenzulernen und um zu erfahren, auf welche Weise diese Herkünfte auf eine Steigerung von Stickstoffgaben reagieren. Aus diesen Versuchen ergab sich, daß die Ertragsfähigkeit einer Sorte, je nach Herkunft, von einer ganz enormen Unterschiedlichkeit ist und daß wohl der Ertrag mit Erhöhung der N-Gaben

ansteigt, die Herkunftsunterschiedlichkeit jedoch bis zu Gaben von 150 kg/ha N nicht ausgeglichen werden konnte. Es ist also die Ertragspotenz einer Sorte von der Art der Erzeugung der Pflanzkartoffeln direkt abhängig. Die Abbaukrankheiten allein hierfür verantwortlich zu machen, ist, nachdem der Virusbefall nicht in dem Maße verschieden war, nicht zulässig.

Sorte	Herkunft	G e p r ü f t i n		
		Gröningen ungedüngt	150 kg/ha N	Reichersberg, OÖ. normale Düngung
Voran	Österreich	297 dz/ha	514 dz/ha	301 dz/ha
	Deutschland	299 dz/ha	601 dz/ha	306 dz/ha
	Holland	329 dz/ha	584 dz/ha	377 dz/ha
Ackersegen	Österreich	235 dz/ha	443 dz/ha	268 dz/ha
	Deutschland	237 dz/ha	470 dz/ha	301 dz/ha
	Holland	287 dz/ha	494 dz/ha	405 dz/ha

Durch diese Zahlen wird aufgezeigt, daß der Herkunftswert von Kartoffeln auch für Österreich ein durchwegs ernst zu nehmendes Problem ist (Frimmel).

Tabakanbau im Mühlviertel. Dem Versuchsanbau von Tabak im Mühlviertel lag das Interesse der Österr. Tabakregie, die Tabakanbaufläche in Österreich zu vergrößern, und der berechtigte Wunsch, dem Mühlviertel durch eine weitere Spezialkultur eine neue Einkunftsquelle zu finden, zugrunde. Gemeinsam mit der ATAFEG wurde ein Anbauversuch auf der h. a. Versuchsausienstelle in Schlögl mit der Sorte Geudertheimer angelegt. Obwohl über einen endgültigen Erfolg, wegen des Vorliegens nur einjähriger Ergebnisse, noch kein Urteil gefällt werden kann, sei festgestellt, daß der Anbau zu einem sehr guten Erfolg geführt hat. Abgesehen von einer zufriedenstellenden Erntemenge, wurde eine außerordentlich gute Qualität erzielt, wobei speziell die Glimmfähigkeit von einer bemerkenswerten Güte war (Frimmel).

Der Nährstoffzustand der Böden im westlichen Alpenvorland. Nach einer 4jährigen Untersuchung des Nährstoffzustandes der Böden aus dem Einzugsgebiet der Ennsr Zuckerfabrik konnte daran gedacht werden, 17.000 Bodenproben auszuwerten. Dabei ergab sich eine enge Beziehung im Gehalt der Böden an leicht löslicher Phosphorsäure zum Ausgangsgestein, so daß dieser Nährstoff als Kriterium der Bodengenetik herangezogen werden darf. Im einzelnen erbrachte die Auswertung, daß die Böden im Tertiärhügelland von Grieskirchen und

Ried phosphorsäurereich sind. Das aus dem Schliergebiet umgelagerte Material war durch seinen Phosphorsäuregehalt entlang des Entwässerungsnetzes nachweisbar. Ausgesprochen arm an Phosphorsäure sind dagegen die Böden auf den Moränen und auf den Deckenschottern (Traun-Ennsplatte), die sich vorwiegend aus umgelagerten Material der Kalkalpen und der Flyschzone aufbauen. Die jüngeren Terrassen der Enns und Traun waren phosphorsäurereicher, und dies trifft besonders für die Hochterrasse der Traun zu. Auffallend war die Abnahme des Phosphorsäuregehaltes mit der Entfernung vom Schliergebiet in den Böden der Donauebenen (Eferding — Linz — Machland), was durch eine ortsnahe Verfrachtung des bodenbildenden Materials erklärbar ist. Im allgemeinen haben die Zuckerrübenböden Oberösterreichs einen fast neutralen Reaktionszustand und eine schlechte Kaliversorgung; zwischen den Anbaugebieten ergaben sich nur geringfügige Unterschiede (Schiller-Janik).

Ein Beitrag zur Kenntnis der oberösterreichischen Böden. Für eine allgemeine Beurteilung der bodenkundlichen Verhältnisse Oberösterreichs wurde eine Reihe repräsentativer Profile aus den Standortsbeschreibungen der h. a. landwirtschaftlichen Versuchsstellen gegenübergestellt. Es handelt sich vorwiegend um Rendsinen, Auböden, Braunerden, Parabraunerden, Pseudo- und Grundwassergleye. Durch die Ergänzung der Feldaufnahmen mit den Untersuchungsergebnissen war es möglich, wesentlich leichter die Eignung der aufgenommenen Bodentypen für die verschiedenen landwirtschaftlichen Nutzungsrichtungen aufzuzeigen. Besonders bei gleichem Bodentyp läßt sich eine erfolgreiche Bewirtschaftung nur mittels chemischer und physikalischer Untersuchungen genau umreißen. Aus der zusammenfassenden Beurteilung der morphologischen und analytischen Merkmale waren weiter aufschlußreiche Hinweise über die Entstehung und Dynamik der Böden zu erhalten. Insbesondere gibt die Tonverfrachtung ein charakteristisches Bild über die Entwicklungstendenz der Böden im humiden Klima. In den schluffreichen Böden kommt es durch sie zur Bildung der Stauhorizonte, die letztthin zu den Pseudogleyen führt. Die Analysenergebnisse, vor allem die Profilkurven der Termin-Werte von Böden auf den altersmäßig unterschiedlichen eiszeitlichen Terrassen, wiesen auf die Zeit als entscheidenden Faktor bei der Bodenentwicklung hin (Z. f. Bodenkultur, Bd. 11. Schiller-Janik).

Dipl.-Ing. Dr. Egon B u r g g a s s e r.